V.ss.
984
m

V.3.S. 984 m

<36640546320013

<36640546320013

Neu Erwecktes Angedencken MARGARITÆ Von CORTONA,

Das ist:

Der Heil. Büsserin weitläuffig, und umständliche

Lebensbeschreibung,

Wie die von ihrem Beicht-Vatter, F. Juncta von Bevagna, hinterlassen worden:

Nunmehro in das Teutsche, und bessere Ordnung übersetzt, auch mit nothwendigem Vorbericht an den Leser, und nutzlichem Zusatz einiger Uberlegungen versehen, zu Lob, und Ehr der Göttlichen Barmhertzigkeit, und Heyl der Seelen, an das Liecht gegeben.

CUM APPROBATIONE SUPERIORUM.

Augspurg und Freyburg im Breysgau,
In Verlag Ignati und Antoni Wagner, Buchhändlern. 1757.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

T 10

APPROBATIO CENSORIS.

LIber hic, cujus Titulus: Neu Erweckten Angedencken MARGARITÆ von CORTONA, verum Pœnitentiæ typum exhibet, Christiano pœnitenti peraccommodum. Tolle, lege, fac secundum exemplar, & post mortem cum S. Petro de Alcantara dices: *O felix pœnitentia, quæ tantam mihi comparavit gloriam.* O Utinam! Sic censet & precatur Aug. Vind. 7. Sept. 1757.

FRANC. JOSEPHUS de HANDL, SS. Theol. Lic. Rever. & Sereniss. Princip. & Episc. August. Consil. Eccles. Maj. Pœnit. & Libr. Cens. nec non insig. Eccl. Colleg. ad S. Maurit. Canon. & Paroch.

Imprimatur.

Ex Vicariatu Augustæ Vind. 7. Sept. 1757. *FRANC. XAV. L. B. de ADELMANSFELDEN, Episcopus Mactaritensis, Eccl. Cathed. Augustanæ Canonicus Capitularis, Suffraganeus, in Spiritual. Vicar. Generalis, & Consilii Eccl. Præses.* mppr.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht

An den

Günstigen Leser!

R. P. Juncta von Bevagna, oder, wie er sich insgemein zu nennen pflegt, F. Juncta, ein gelehrt- und gottseeliger Franciscaner, hat das Leben der Heil. Margaritæ von Cortona, welches wir da vor Augen haben, deren er lange Zeit Beicht-Vatter gewesen, mit vielen Umständen, und Erzehlungen Göttlicher Gnaden in Lateinischer Sprach beschrieben. Weilen er

aber

aber mit anderen vielen Geschäfften beladen die Zeit nicht gehabt einer richtigen Ordnung nachzudencken, und glaublich viele Sachen zusammen getragen, wie sie ihme nach und nach von Margarita anvertraut worden, so ist es geschehen, daß, obwohlen die Schrifft von ihme, oder von anderen in gewisse Capitlen abgetheilt worden, man dannoch nicht ein jedes an seinem Ort hat finden können, sonderen von gantz unterschiedlichen hat müssen zusammen suchen, welches dem Ubersetzer eine kleine Mühe gegeben, die er der Ehr GOttes, und dem Heyl der Seelen gern aufgeopfferet hat. Es hat beynebens dessen, P. Junctæ, Erzehlung der Offenbahrung- und Entzuckungen, mit welchen Christus Margaritam heimgesucht, etwas für den Leser sehr beschwärliches an sich: daß

Wie die Lebens-Beschreibung Margaritæ von Cortona, so F. Juncta hinterlassen, beschaffen seye.

Was darinnen seye geänderet worden.

gantz gleiche Sachen gar zu offt widerholt werden, nicht darum, daß er eines vielmahl sage, sonderen daß viele, so er aufgezeichnet, einem eintzigen gleichsehen, deme man mit Zusammenziehen, und allgemeiner Erwehnung hat abhelffen müssen, auf daß nicht einerseits der kostbaren Dingen etwas möchte verlohren, anderer seits aber zu einem Unlust, welcher alle Lieblichkeit der Histori zu verderben pflegt, einige Ursach gegeben werden. Was aber die besagte Entzuckungen besonders haben, jener Sachen hauptsächlich, so zur Erkanntnuß des Lebenslauf Margaritæ dienen, und wir anderstwoher nicht können haben, als aus der Ansprach Christi, in deren er seine Geliebte bald dieses, bald eines anderen erinneret, hat man jedes

Ohne Auslassung einiger Sach, welche zur Histori gehört.

an

an seinem Ort gemeldet; aus welchem dann erfolgt, daß durch so vieles Versetzen, Aenderen, und Zerglideren eine Histori herauskommen, welche gantz neu, und von jener P. Junctæ gantz unterschieden zuseyn scheinet, da sie doch in der Wahrheit von derselben keinen Nagelbreit abgehet, und nur zuweilen etwas beygesetzt worden, welches die rechte Vernunft beyzusetzen erforderet.

Auch die Abtheilung gegenwärtiger Lebens-Beschreibung ist durchaus anderst, als jene, so ihr P. Juncta gegeben, oder von anderen gegeben worden. Es muste auch also geschehen, daß ein dergleichen Aenderung vorgenohmen wurde, wann man anderst ein jedes unter seinen gehörigen Titul bringen wolte, wel-

Es ist nothwendig gewesen eine andere Abtheilung zu machen,

welche da angezeigt wird.

ches gewißlich mit 12. Cap. nicht wohl kunte verrichtet werden. Sie hat demnach 3. Theil, deren ein jeder mit genugsamen Absätzen versehen ist. Der erste handlet von der Ankunfft, sündhafftem Leben, Bekehrung, und Buß Margaritæ. Der andere von denen Gnaden, mit welchen der barmhertzige GOtt diese grosse Büsserin angesehen. Der dritte von denen besonderen Tugenden, glückseeligem Abscheiden, und Miraclen der Heiligin, welchen auch der vierdte hinzugesetzt worden, einem Sünder, der es etwann vonnöthen hätte, die Mühe zu erleichteren, das Werck der Bekehrung zufolg Göttlicher Einsprechungen, denen die Ablesung der Lebens-Geschicht Margaritæ eine Gelegenheit gegeben, mit ernstlich, und standhaffter Entschliessung einen Anfang zumachen. Wobey

man

man mehrmahlen deren Verdruß vorkommen, welche nicht gern sehen, daß man die Historien mit Geistlichem Zusprechen verwirre, allermassen auf diese Weis deren eigenem Belieben heimgestellt wird, etwas dergleichen zu lesen, oder auszulassen. Endlich werden offt die Lateinische Wort P. Junctæ beygesetzt, die Wahrheit besser zu beglauben, mehrentheils aber wegen deren andächtiger, und eben darum die Zartigkeit der Anmuthungen nur desto besser ausdruckender Einfallt, welches einem der Sprachkündigen vieles Belieben, einem anderen keinen Verdruß verursachen wird.

Die lateinische Wort P. Junctæ werden an verschiedenen Orten nicht unnützlich angezogen.

Nun muß ich ein und anderes die Histori selbsten betreffendes berichten, meinem Leser allen Argwohn

Was auf die bekannte Begebenheit mit dem Hündlein, welches Margaritam zu dem todten Cörper geführt, zu halten.

einer Unrichtigkeit zu benehmen. Es ist gewiß, daß die Begebenheit mit dem Hündlein, welches Margaritam so wunderbahrlich zu dem todten Cörper ihres erschlagenen Liebhabers solle angeleithet haben, in P. Juncta nicht zufinden seye. Jener Unglückseelige wird allda ein Betrüger, ein Wolff genennt, der Margaritam auf dem Feld aus seinen Klauen habe entlassen müssen, welches uns zwar zimlich klar auf dessen Ermordung, so in dem Feld geschehen, deutet, von dem ersten aber wird nicht das geringste beygesetzt, gleichwie hingegen deme im geringsten nicht widersprochen wird. Ich halte darfür, P. Juncta habe es ausser Acht gelassen, weilen es eben nicht so viel übernatürliches an sich gehabt, und er sonderbar beflissen gewesen, nur allein das nothwendi-

ge

ge der Histori beyzubringen, auf daß er sich hauptsächlich in Erzehlung deren Tugenden Margaritæ, und von GOtt erhaltenen Gnaden aufhalte. Gewißlich das Ansehen deren, welche besagter Begebenheit gedencken, und die allgemeine Meynung darvon, ist höher zu schätzen, als daß man sie verachten solle. Habe demnach kein Bedencken getragen dieselbe der Lebens-Beschreibung P. Junctæ, als eine Sach, an deren nicht wohl zu zweiflen, beyzusetzen. Was aber ein und anderes betrifft, so man in besonderen Schrifftstelleren findet, bey P. Juncta aber mehr Widersprechung, als Grund hat, sag ich lediglich, es seye dessen keine Acht zu haben. Wer solte glauben, daß Margarita sich insgemein zur Ungebühr ausgesetzt habe, welche in Kösten eines einzigen

Ob Margarita vor ihrer Bekehrung ein gemeines Weib gewesen seye.

gen Buhlers sich vor der Welt in kostbahrem Aufzug hat sehen lassen? und welchem solte einfallen, daß sie von denen Hauß-Bedienten, und Unterthanen, ja wohl auch von auswärtigem adelichen Frauenzimmer seye geehret worden, wann diese Margaritam nicht als die Frau im Hauß, und die eintzige ihres Herren angesehen hätten? Zudeme: wie hat ein Wolff, und Verführer, Margaritam in dem Feld entlassen können, wann sie selbst deren so viel umfangen hat? Eben so unglaublich ist, daß unsere Heil. Büsserin zuvor in Monte Politiano einen Mann solle gehabt haben, deme sie von dem Brod geholffen, auf daß sie desto freyer, und nach allem ihrem Muthwillen leben könte, aus dessen bereits faulenden Anblick sie hernach seye bekehrt worden; Dann neben dem, daß bey P. Juncta kein eintziges Gespur einer solchen Grausam-

Ob sie dazumahl in monte Politiano einen Mann gehabt habe, den sie um das Leben gebracht.

samkeit zu finden, und Margarita auch Mitten unter ihren Sünden von ihme einer sonderbaren Mildhertzigkeit geprisen wird, so kan der ermordete Ehemann niemahl für jenen Wolff, und Verführer gehalten werden, welcher die bis daher übel verstrickte Sünderin durch seinen Hintritt in die Freyheit entlassen. Der Sohn aber, den sie erzeugt, hat eben sowohl ein Frucht der unehlichen Beywohnung, als der Ehelichen seyn können, ist auch kein Zweifel zu tragen, sein Vatter seye jener Edelmann gewesen, mit deme die Mutter unzuläßig beygehalten, sonst wäre es nicht vonnöthen gewesen, ihme hernach aus Beysorg eines sündhafften Wohlgefallen so ernstlich zu gebieten, niemahl einen seiner Anverwandten zunennen.

Was von ihrem dreyjährigen

Was aber von vielen geglaubt wird, daß Margarita nach ihrer Bekeh-

Aufenthalt in dem våtterlichen Hauß zu halten.

kehrung sich drey Jahr in dem Hauß ihres Vatters aufgehalten, hernach allererst aus Anstifftung ihrer Stieff-Mutter von ihme seye hinaus gestossen, von dem bösen Feind zur Ruckkehr an das vorige Leben versucht, von GOTT aber durch innerliche Einsprechung nacher Cortona geführt worden, komt mir, der Geschicht-Erzehlung P. Junctæ nach, wo nicht unglaublich, dannoch gantz widerwårtig vor. Gewiß ist, daß die H. Büsserin sich zu Cortona in Erwartung der Aufnahm in den Orden der Büssenden, welche wegen Mißtrauen auf ihre Beståndigkeit in die Långe verschoben worden, eine geraume Zeit aufgehalten. Wann sie also drey Jahr in dem Våtterlichen Hauß gewohnet, und zu Cortona in Erwartung des Geistlichen Kleyds zwey, oder auch drey Jahr zugebracht, so müssen

sen nothwendig ihre Lebens-Täg um ein merckliches vermehrt werden, welches sich zur wohl angesetzten Zeit-Rechnung nicht schicken will. Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß ein Tochter, welche jetzt von ihren Ausschweiffungen mit gutem Willen anheim kommen, seye aufgenohmē, hernach aber, da sie sich würcklich drey Jahr auf das ernstlichste gebesseret, wiederum hinausgejagt worden; nebst deme, daß der Teufel ehender mit seiner Versuchung hätte sollen ankommen, als der Buß-Geist eine dreyjährige Wurtzel gefaßt hätte. Die beste Prob aber ist daher zu nehmen, daß P. Juncta gleich von Anfang seiner Geschicht, oder viel mehr Christus selbst, welcher allda mit Margarita Sprach haltet, das Bitten der büssenden Tochter, und die des Vatters aus Anstifften der

Stieff-Mutter gegebene abschlägige Antwort also zusammen setzt, daß wir keine eintzige Ursach haben, uns eine drey Jahr von einander abgesönderte Abtheilung einzubilden.

Zu letzt muß man noch erkanntlich berichten, daß wir dem Fleiß R. P. Bollandi S. J. und seinen Mitgehilffen das offt benannte Leben Margaritæ von Cortona, so P. Juncta beschriben, zu dancken haben, welches sie ihrem dritten Bund des Febr. auf den 22. selben Monaths, obwohlen nicht mehr gantz, und an vielen Orten mangelhafft, einverleibt haben.

Das Leben der Heil. Margaritæ von Cortona.

Erster Theil.

Die Bekehrung und Buß der seeligen Büsserin.

§. I.

Die Anknnfft, und sündhafftes Leben Margaritæ.

MARGARITA von Cortona, also zugenannt von der in dem Florentinischen gelegenen Stadt Cortona, in welcher sie den besseren Theil ihres Lebens, theils in bußfertigem weltlichen Stand; theils von 1277. biß 1297. in dem dritten Orden des Heil. Francisci, und also mehr als in die 20. Jahr zugebracht, wurde um das Jahr Christi 1247. zu Laviano, einem Dorff des Pe- rusini-

Margarita, warum sie zugenannt werde von Cortona?

Wird zu Laviano gebohren.

rusinischen Gebiets, von zwar gemeinen, doch ehrbaren Elteren zur Welt gebohren. Das Beste, so sie von diesen ererbt, ware ein auserlesene Leibs-Schönheit, und eben diese wurde das Schlimste gewesen seyn, welches MARGARITÆ hätte widerfahren können, wann nicht die allerliebreicheste Barmhertzigkeit GOttes eine Gelegenheit daraus gezogen hätte, ihre unermessene Schätz über eine neue Magdalenam auszugüssen. Als sie erwachsen, begabe sie sich in die Dienst eines wohlbegüterten Edelmanns, nicht so viel dessen eine Dienst-Magd, als eine Leibeigne ihrer eigenen Begierlichkeit, und eine Frau aller deren Reichthumen ihres Herren abzugeben. Es kan wohl seyn, daß es gleich bey Antrettung des Diensts zwischen beyden eine ausgetragene Sach gewesen, was hernach die fromme Elteren Margaritæ haben bejammeren müssen, wenigstens brauchte es bey dem unbesonnenen Mägdlein mehr nicht, als die Vorlegung eines prächtigen Weiber-Geschmucks, dessen es eine unsinnige Liebhaberin gewesen, oder, wie einige argwohnen, die gegebene Hoffnung zukünfftiger Ehe, so ware der Tausch schon gemacht, die Ehr herzugeben um jenes zu erhalten. Neun gantzer Jahr daurete die unzulässige Beywohnung der verführten Margaritæ mit ihrem

Kommt beyläuffig mit 18. Jahren in die Dienst eines reich. Edelmans.

Wird von ihme verführt.

Bleibt 9. Jahr in dessen unzulässiger Gemeinschafft,

ihrem unglückseeligen Edelmann, weh- mit grosser rend welcher Zeit sich dieselbe auch mit Aerger- Erzeugung eines Sohns geäusseret, oh- nuß. ne zu sagen, daß man sich beyderseits der allgemeinen Aergernuß so wenig besorget, daß Margarita mit gutem Willen ihres Liebhabers auf offentlichen Strassen, theils zu Pferd, theils zu Fuß durch Kostbarkeit des Aufzugs, und Leichtfertigkeit der Sitten für diejenige wollte erkannt werden, welche sie ware, ein Verschwenderin ihrer Ehr, und Besitzerin der Reichthumen ihres Buhlers.

Unterdessen da das Leben Margaritæ also beschaffen war, und der Edelmann nichts weniger gedenckte, als das seinige zu verbesseren, ruckte allgemach die Zeit herbey, in welcher der gerechte GOtt schon von Ewigkeit her beschlossen hatte, seine verborgene und Anbettungswürdige Urtheil an diesen zweyen sündhafften Personen der gantzen Welt vor Augen zu legen. Für jene zwar hatte es schon ehender, als für disen ein sehr gefährliches Aussehen, indeme von der Ist in Ge- Höllen schon alles veranstaltet gewesen, fahr von dieselbe zu erstöcken, da sie sich ihren Wol- dem bösen lüsten nachzulauffen, bey nächtlicher Zeit Feind er- unterstanden, gantz allein durch ein Flüß- tränckt zu lein zusetzen: aber die göttliche Barmher- werden. tzigkeit, welche MARGARITAM auserlesen ihre Liebwürdigkeit an derselben auf

eine sonderbare Weiß sehen zu lassen, hat sie nicht nur allein damahls von dem Anschlag des bösen Feinds beschützet, sonderen auch verschiedene andere sehr merckliche Zeichen hervorscheinen lassen, daß sie sich mildherzig für diese grosse Sünderin zu erklären beschlossen habe. Mitten unter ihrem sündhafften Leben, welches insgemein die Menschen also verblendet, daß sie sich nichts wenigers einbilden, als unglückseelig zu seyn, hatte Margarita die Gnad ihren Fall zu erkennen, und auch, bey ereigneter Gelegenheit der einsamen Stille, bitterlich zu beweinen, obwohlen die herabflüssende Zäher wegen Abgang des Fürsatz sich zu besseren, nicht diejenige gewesen, welche tauglich wären die erkannte Ungestalt in ein bessere zu veränderen. Zu dieser Gnad gesellte sich eine gewise Aufrichtigkeit des Hertzens, wegen welcher ihr schwer fiele einige Ehrbezeigungen, so wohl von gemeinen, als adelichen Personen, anzunehmen, und ware dißfalls nicht sowohl deren, als ihre eigene Bestraffung, was sie in dergleichen Vorfallenheiten zu sagen pflegte: Es gezieme sich ja nicht diejenige auf einigerley Weiß zu beehren, von welcher bekannt wäre, was sündhafftes, sträflich, und verächtliches Leben sie führte. Neben diesem hat auch jenes unverwerffliche Kennzeichen der Auserwählten, die Mildherzig-

Wird von GOtt beschützt, und gibt verschidene Zeichen zukünfftiger Buß und Heiligkeit.

Erkennet ihren schweren Fall.

Verabscheuet menschliche und eitle Hochachtung.

herzigkeit gegen denen Armen bey Margarita einen beständigen Platz eingenommen, und kunte sie keinen armseeligen ansehen, ohne ihme mit gegenwärtiger Hilff beyzuspringen, oder wenigstens von Mütterlichem Mitleyden bewegt zu werden. Endlich deutete die göttliche Fürsichtigkeit gleichsam mit Fingeren darauf, was man disseits für einen Ausgang zu hoffen hätte, da sie an Margarita so zarte Anmuthungen zu einer ernstlichen Buß hervorscheinen lassen, als welche sich bey Erblickung einsamer Oerter nicht enthalten kunte, in jene Seufftzer hervorzubrechen: Ach wie ruhig könte man da dem Geschäfft seines Heyls abwarten! Wie tauglich, und angenehm wäre dieser Ort GOtt zu dienen, seine Sünden abzubüssen, und ein heiliges Leben zu führen! Ja man kan nicht laugnen, der allerliebreicheste GOtt habe sie selbsten zu einer Wahrsagerin ihres bevorstehenden Heyls gemacht, da sie dem adelichen Frauenzimmer, welches ihren eitlen Kleider-Pracht freundschafftlich zu ahnden, dieselbe des Zukünfftigen erinnerte, zur Antwort gabe: es werde die Zeit kommen, daß sie die Ehr wurde haben von ihnen heilig genennt, und mit einem Pilger-Staab in Händen, und herabhangender Pilger-Taschen besucht zu werden. Dieses waren demnach die Zeichen, an

Ist mildherzig gegen denen Armen.

Tragt Belieben an gelegenen Orten Buß zu würcken.

Sagt ihre zukünfftige Buß, und Heiligkeit vor.

welchen man erkennen kunte, auf welche Seiten Margarita gehörte. Aber das göttliche Urtheil schritte allbereit zur Sach, und fangte würcklich an jene erschröckliche Abtheilung dieser zweyen Personen einestheils an die strenge Gerechtigkeit, anderentheils an die milde Barmhertzigkeit zu machen. Die Sach hat sich also zugetragen.

§. 2
Der Tod ihres Liebhabers, und Bekehrung Margaritæ.

Margaritæ Herr, und Liebhaber wird in einem Spaziergang ermordet.

Es beliebte eines Tags dem Edelmann, und Herrn Margaritæ, weiß nicht Lusts, oder anderer Ursachen halber, in das Feld hinaus zu gehen, ohne bey jemanden zu hinterlassen, wo er auf ereigneten Zufall anzutreffen wäre; glaublich wird es auf eine Gemüths-Ergötzung in dem grünen Gebüsch von wenigen Stunden angesehen gewesen seyn. Margarita selbsten ware dieser Meynung, und erwartete den ersten Abend die Zuruckkunfft ihres Herrn. Allein da nicht nur jener, sondern noch einige andere, ohne dessen ansichtig zu werden, vorbey giengen, kan ihme ein jeder leichtlich einbilden, es werden sich in dem Hertzen Margaritæ so viel Sorgen versammlet haben, welche auf jeden Zufall starck genug

nug gewesen eine Bestürtzung zu verursachen, wie es dann würcklich geschehen, als nach etlichen Tägen das Hündlein, welches der Edelmann mit sich genommen, gantz allein eingetroffen. Es ware ein bedenckliche Sach, den angewöhnten Hund zu sehen ohne seinem Herrn; aber noch vil bedencklicher, an demselben so seltzame Gebärden zu beobachten, welche ehender einem sorgfältig beschäfftigten Menschen, als einem unvernünfftigen Thier anständig waren. Es winßlete das Hündlein ohne Unterlaß um seine Frau herum, ohne die gewöhnliche Liebkosungen anzunehmen. Bald zoge es dieselbe bey dem Kleid als wolte es ihr zu verstehen geben, sie solte ihme nachfolgen; bald lauffte es der Thür zu, sich für einen Führer anzutragen, alles zusammen so vielmahl, und beständig, daß die ohnedem schon bestürtzte Margarita sich endlich entschlossen dem Hund nachzufolgen, so lang er sich wurde für einen Weegweiser brauchen lassen. Es ware demnach in diesem Fürsatz das Dorff allbereit zuruck gelegt, und auch schon ein zimlicher Strich des unbewohnten Felds hinter sich gelassen, als sie der sorgfältige Weegweiser allgemach in ein Gebüsch führte, und endlich bey einem Hauffen zusammen getragener Reiß, und Höltzer still stunde, mit mehrmahliger Anweisung, was ihr

Dessen wunderbarliche Bottschafft.

nun weiters anzufangen wäre. Der Hund bisse zu erst die dürre Reisser an, um dieselbe, so gut er kunte, mit den Zähnen auseinander zu ziehen: Margarita folgte ihm nach, und über kurtze Bemühung entdeckte sie das Geheimnuß, warum sie von GOtt durch Anmahnung dieses verwunderlichen Weegweisers seye daher geführt worden, aber mit solchem Schröcken, daß es wenig gefehlt, sie hätte einen Todten-Cörper mit dem anderen vergesellschafftet, und ein gemeines Grab mit ihrem Liebhaber in dieser Mörder-Gruben erhalten. Sie kunte anders nichts gedencken, als daß ihr Herr, den sie gegenwärtig, obwohlen schon durch zunehmende Moderung gantz verstaltet, noch wohl erkannte, in neulichem Ausgehen von einem seiner Feinden, oder Strassen-Rauber, seye erschlagen worden, und zwar in jenem Stand, in welchem sie beyde mit einander gelebt hatten. Sie sahe vor Augen den unglückseeligen Ausgang der fleischlichen Wollüsten, und kunte von dem Zustand der abgeleibten Seel dieses armseeligen eben so wenig gutes hoffen, als von dem stinckenden Cörper, deme nimmermehr zu helffen war. Endlich gienge ihr ein so erschröckliche als lebhaffte Einbildung zu Gemüth, daß sie in gleichem Laster eben sowohl hätte können die erste seyn, als ein Zuseherin

Findet ihn unter einem Hauffen Reisser schon verstaltet.

herin des Unglücks eines anderen, auf welches alles eine Ohnmacht über die andere hätte erfolgen sollen, wann Margarita weniger Großmüthigkeit gehabt hätte, als ihr dazumahl die göttliche Gnad verlihen. Sie erholte sich derohalben bald, und anstatt eines verwirrten Jammerns kamen auf einmahl bey so weit eröffneter Thür alle diejenige gute Begierden zum Vorschein, welche zuvor nur in dem Duncklen bey Margarita sich gemeldet hatten. Die Zäher flüßten zwar häuffig über die Wangen, aber das Hertz weinte vilmehr als die Augen, und zugleich brannte es vor Begierd GOtt zu lieben. Sie erkennte die Gnad, krafft dero sie hat sollen überbleiben, ihre Sünden zu beweinen, welche ihrem Buhler versagt ist worden, ein schröckbares Beyspihl der göttlichen Gerechtigkeit abzugeben. Wann sie ihre aufgekräußte Haar zerraufft, wann sie mit den Fäusten die Wangen zerschlagen, so ist es nur ein Anfang gewesen dessen, was sie hernachmahlen öffters geübt, nicht aus unsinniger Betrübnuß über ein zeitliches Ubel, sonderen aus gerechtem Widerwillen wider das schädliche Gut jener Schönheit, welche eines so langen Falls der erste, und hauptsächliche Stein des Anstossens gewesen.

Bekehrt sich zu GOtt.

Ristet sich, nacher Lavianum zu ihrem Vatter zu kehren.

Bey so bestellter ernstlicher Bekehrung zu GOtt ware der erste Fürsatz Margaritæ, sich ohne Anstand nacher Lavianum zu begeben, in Hoffnung, ihr Vatter werde sie auf demüthiges Bitten wiederum als ein Kind ansehen, und in das Vätterliche Hauß aufnehmen, allda unter denen verächtlichsten Diensten ein stilles Büsser-Leben zu führen. Auf daß aber dieser erste Anschlag wohl von statten gienge, und sie ihrem Vatter ein wahrhafft zerknirschtes Hertz unter Augen legte, ist sie zuvor von der Mord-statt ihres Herrn geraden Weeg dessen Schloß oder Behausung wiederum zugegangen, und allda mit Hinterlassung all ihrer Kostbarkeiten aus allen anderen ein schwartzes Kleidlein erwählt, mit welchem sie angethan, bald hernach zu Laviano ihrem Vatter zu Füssen gefallen, mit demüthigster Bitt, ihr jenen verantwortlichen Fehler, den sie in Verlassung seines Hauß, und Beschmitzung seiner Ehr, vor 9. Jahren begangen, mild-vätterlich zu verzeihen, und weil sie nun von aller Welt verlassen, mit Reu-vollem Hertzen, und gäntzlichem Fürsatz ein anderes Leben zu führen vor seinen Füssen ligte, so wolte er sie ja von denenselben nicht verstossen, sondern als die geringste Dienst-Magd in sein Hauß aufnehmen, welche nicht würdig wäre ein Tochter genannt

Stellet sich in schwartzem Kleid vor dessen Angesicht.

nannt zu werden. Es muß diese Abbitt sehr hertzbrechend vorbeygangen seyn, dann Christus der HErr, da er hernachmahlen Margaritam deren erinneret, sagte zu ihr: recordare paupercula quod hoste tuæ salutis defuncto ad Patrem tuum Lavianum confecta doloribus, lacrymis irrigata, facie lacerata, nigris induta vestibus, valdeque confusa rediisti. Gedencke, armes Tröpflein! daß nachdeme der Feind deines Heyls aus dieser Welt hinweg gerafft worden, du dich nacher Lavianum zu deinem Vatter begeben gantz krafftloß vor Schmertzen, von häuffig herabrinnenden Zähren begossen, mit zerkratztem Angesicht, mit einem schwartzen Trauer-Kleid angethan, voll der Scham deines übelgeführten Lebens. In der Sach selbsten hatte Margarita allbereit dem Vatter das Hertz guten Theils abgewunnen, und so entschlossen er zuvor immer gewesen, seine Tochter nimmermehr vor seine Augen kommen zu lassen, ware er über das Ansehen des so ernsthafft büssenden Kinds, gantz geneigt selbes wiederum mit Vätterlicher Liebe aufzunehmen. Allein die widerwärtige Stieff-Mutter erhärtete wiederum das durch die Thränen Margaritæ erweichte Hertz des Vatters, und wolte keineswegs gestatten, daß man den Schleppsack, wie sie sagte, in das

Wird aber von demselben durch Anstifftung ihrer Stieff-Mutter von dem Vätterlichen Hauß ausgeschlossen.

Hauß

Hauß hinein liesse, wußte auch in Gegenwart so vil des Giffts heraus zu speyen, daß der Vatter gantz veränderet ohne alle Barmhertzigkeit seiner Tochter ein für allemahl die Thür vor dem Angesicht zugeschlagen.

Dieses ware nun ein hartes Verfahren gegen einer angehenden Büsserin, und hätte Kräfften genug gehabt das gantze Gebäu der vorgenommenen Buß in Ruinirung des Fundaments zu Boden zu werffen, wann es nicht von GOtt auf ein sonderbare Weiß wäre unterstützt worden. Margarita seufftzete aus dem innersten ihres Hertzens, daß sie in äusserster Verlassenheit nicht nur allein von dem Vätterlichen Hauß, sonderen auch von der Hoffnung einmahl dahin zu gelangen, sich mußte ausgeschlossen sehen. Sie gienge von der verschlossenen Thür in den Garten ihres Vatters, und mit ihr der Versucher, der sich dieser guten Gelegenheit bedienen wolte, dem Gemüth der armen Sünderin eine verzweifflete Raserey beyzubringen. Sie setzte sich allda unter einen Feigenbaum, und bittete ihren Göttlichen Erlöser des allerarmseeligsten Waißlein ein Vatter zu seyn, welches allbereit seinen natürlichen Vatter verlohren, und in der gantzen Welt kein andere Zuflucht hätte, allwo es sich anmelden dörfte. Aber der Versucher ware ernstlich

sich daran ihr anstatt eines einzigen Vatters eine Menge der Liebhaberen anzutragen, sie dårffte nur, sagte er, in einem Volckreicheren Ort sich sehen lassen, so wurde man sie mit offenen Armben in die Wette einladen, es wurde darzu die Grausamkeit des Vatters mit gemessener Rach bezahlet werden, welche niemand mißbillichen kőnte, der nicht alle menschliche Empfindlichkeit ausgezogen håtte. Margarita verfluchte zwar diesen teuflischen Antrag, und wolte sich hinfůran keinem anderen Liebhaber ergeben, und keinen andern Herrn erkennen als ihren Heyland, deme sie sich mit Leib und Seel zu beståndiger Treu, und Reinigkeit verschworen. Allein der Versucher hőrte darum nicht auf in dem Trůben zu fischen, und strebte dem in åusserster Betrůbnuß schwimmenden Hertzen Margaritæ so lang nach, biß ihn ein hellaufgehendes Gőttliches Liecht vertriben. Margarita hőrte in ihrem Gemůth ein zimlich laute Einsprechung, sie solte sich ohne Verzug nach der Stadt Cortona begeben, der liebreiche GOtt werde nicht ermanglen die alldort wohnende mindere Brůder des Heil. Francisci zu bewőgen, daß sie von ihnen unter die Zahl der bůssenden Schwesteren aufgenommen werde, und mit diesem ware alles gethan. Margarita gantz getrőst, macht sich eilends auf den Weeg, und

Und derentwegen von dem bősen Feind hefftig versucht dem verlassenen sůndhafften Leben wiederum nachzugehen,

in welcher Gefahr ihr die gőttliche Gnad zu Hůlff kommet.

Gehet nach Cortona.

und verlasset nun zum anderenmahl das Vätterliche Hauß, demselben ein viel grössere Ehr zu seyn, als sie zuvor ein Schandfleck gewesen.

§. 3.

Begibt sich zu Cortona in den dritten Orden der Büssenden des Heil. Francisci.

Haltet allda um den dritten Orden der Büssenden des Heil. Francisci an.
Wird aufgeschoben.

Als Margarita zu Cortona ankommen, ware ihr erste Sorg sich bey denen Vätteren des Heil. Francisci anzumelden, und um den dritten Orden der büssenden Weibs-Persohnen zu bitten. Der Eifer, mit welchem sie ihre Bitt vorgetragen, ware ungemein groß, und auferbäulich, allein die Person viel zu verschreyt, zu jung und wohlgestallt als daß die Patres sich getrauten ein Ja-Wort von sich zu geben. Die eiferige Bußfertigkeit hatten sie vor Augen, aber die Beharrlichkeit wolte ihnen nicht sicher genug scheinen, und möchte leichtlich geschehen, daß die angehende Büsserin wieder umsattlete, von welchem dem Orden eine Schand, und ihnen ein übellautender Nachklang einer sträflichen Unbesunnenheit überbleiben wurde. Es mußte sich demnach Margarita von Zeit zu Zeit aufziehen lassen, und sich derweil in Gesellschafft, und Bedienung gottsförchtiger

ger Matronen gleichwohl vor der Welt, so gut sie kunte, verbergen, da ihr noch nicht vergünstiget worden, durch angezogenes Ordens-Kleid derselben gantz und gar unbekannt zu seyn. Unterdessen war ihr täglicher Unterhalt ein pur lauteres Fasten, ihre Ruhe ein immerwehrendes Weinen, ihr Gespräch ein unablässliches Gebett, ihr Trost ein beständige und allerbitterste Reu über ihre Sünden, so daß sie offt nicht nur die PP. Franciscaner sonderen auch weltliche Leuth mit Forcht und Zittern befragte: Ob sie wohl vermeynten, daß der Vatter der Barmherzigkeit sie, als das allerundanckbarste Kind, noch werde zu Gnaden aufnehmen, und die in dem Elend ihrer schweren Missethaten verirrte Sünderin dereinst in das Vatterland zuruck beruffen. Wobey jenen aus zarter Andacht, und Mitleyden die Augen in Zäher zerflossen, und dieser ihre ernstliche Buß durch Auferbauung des Nächsten noch mehr geheiliget worden. Ubrigens wuste sie wohl, wo es hafftete, daß sie nicht zu ihrem Ziel des verlangten Ordens-Kleid gelangen könnte, beflisse sich derohalben mit gedoppletem Haß die Schönheit ihres Angesichts zu verfolgen, einem, weilen sie schon zuvor die Ursach ihres Falls gewesen, dem anderen, dieweilen sie ihr im Weeg stunde sich vollkommentlich

Lebt unterdessen sehr streng.

Verfolgt die Schönheit ihres Angesichts mit sehr hartem Verfahren

GOtt zu ergeben. Es ist fast unglaublich, was sie sich dessenthalben hatte kosten lassen, dann neben dem, daß sie ihrem Leib kein andere Ligerstadt zugelassen, als einen von Pintzen geflochtenen Rost, oder ein hartes Brett, einen Stein, oder Block für ein Kopf-Küssen, so liesse sie ihr mit allem Fleiß das benöthigte Blut durch vilfältige Aderlässe abzäpfen, sie schluge sich unbarmhertzig mit einem Stein in das Angesicht, sie bestreute, und zerribe selbes mit Staub und Ruß der Kuchel-Geschirren, und vermeinte, sie hätte ein Königreich gewunnen, wann sie einigermassen ihren Leib unterdruckt hätte.

Dieser Ernst und Eifer sich auf so ausserordentliche Weiß abzutödten, diese Beharrlichkeit in der angefangenen Buß, diese Beständigkeit mit allen Kräfften nach dem Orden der Büssenden zu trachten müßte endlich Stahl und Eisen brechen, und mit diesem die Sorgfältigkeit der Oberen in eine sichere Zuversicht verwandlen, es werde da nichts gefährliches unterlauffen, allwo sich alles schon in dem Anfang zu einer so verwunderlichen Vollkommenheit schicke, bevor da Margarita mit sonderbarer Redlichkeit großmüthig zu ihnen hat sagen dörffen: Meine Vätter, denen mich GOtt anbefoh-

fohlen, Beförderer meines Heyls zu seyn, nachdem ihr gesehen, daß ich mich so ernstlich von der Welt abgesönderet, und in die Gesellschafft Gottsförchtiger Personen begeben, auch mein Leben durch die göttliche Gnad also beständig gebesseret; um GOttes Willen, was habt ihr noch einiges Bedencken, mich mit dem Ordens-Kleid zu bekleiden? Ihr sollt wissen, daß wann ich mein gantzes Leben ohne allem Menschlichen Trost in einer weitschichtigen Einöde zubringen müßte, ich meinen GOtt also liebe, und also in kindlicher Hoffnung auf ihne gestärcket seye, daß mir keine einzige Creatur in was immer einer Versuchung das geringste solte abgewinnen. Diese hertzhaffte Anred nebst eigener Erfahrung dero Beständigkeit, hat endlich die Patres bewogen, ihr das Ordens-Kleid des dritten Ordens des Heil. Vatters Francisci, der Büssenden genannt, mitzutheilen, in welchem sie unter deren Obsorg zu jenem Wunder der göttlichen Liebe, und Barmherzigkeit erwachsen, welches die gantze Welt niemahl wird genugsam bewunderen können.

Erklärt sich großmüthig gegen denen Vätern nimmermehr zuruck zu kehren.

Wird derohalben in den Orden aufgenommen.

§. 4.

Ihre Buß-Werck in dem Orden.

Margarita stellt in dem angetrettenen Orden ein ausgemachtes Exempel der Buß vor,

Nachdeme sie also von denen minderen Brüderen das Ordens-Kleid der Buß empfangen: Mox per Sancti Spiritus infusionem nova fæmina visa est: wie uns dessen P. Juncta berichtet, ist sie sogleich durch die Gnad des H. Geists ein gantz anderes Weibsbild erschienen, und wird es dessenthalben Mühe haben, deroselben Buß zu beschreiben, indeme alles zu wenig ist, was man sagen kan, wann der göttliche Geist seine Allmacht in einer Creatur will sehen lassen. Sie hielte sich nach angetrettenem Ordens-Stand nicht lang mehr auf in Bedienung adelicher Matronen, obwohlen sie auch allda mit ihren stillen Zäheren sowohl, als mit ihrer Beredsamkeit von der Barmhertzigkeit GOttes ihren verwunderlichen Buß-Geist in anderer Leuten Hertzen also häuffig ergossen, daß man sie weder ansehen, noch anhören können, ohne zu gleichen Seuffzeren und Buß-Zäheren bewegt zu werden. Ihr erster Aufenthalt ware in einer Zellen, nächst bey der Wohnung besagter Frauen, von welcher sie hernach aus Gehorsam in verschiedene andere ist übersetzt worden.

den. Ihre Fasten und Abbruch ware zwar sehr streng, doch nicht ohne Bescheidenheit, sie stiege gleichsam als Staffelweiß zu dem höchsten Gipfel der Abtödtung in essen und trincken, allwo ihr der Wein und gebräuchliche Speisen nicht anderst vorkommen, als hätte sie ein Hand voll Grund, oder Staub der Erden genossen. Erstlich schmältzte sie ihre gekochte Kräuter mit weniger Fleisch-Fette (von Fleisch selbsten, Fischen, Eyer, Käß ware das gantze Jahr, auch ausser Fasten-Zeit, ein unverbrichliche Abstinenz) bald hernach mit Ausschlüssung der Fette, gebrauchte sie sich des Oels: über eine Weil muste auch dieses auf die Seiten, und die Speisen in Wasser abgekocht, ohne alle Fette, und Oel genossen werden. Endlich enthielte sie sich von allen gekochten Speisen, und bediente sich nur allein des druckenen Brods, so sie in einem alten Scherben, mit einem Stein zugedeckt aufbehalten, zusammt etwelchen Haselnussen, oder Mandelkörnen. Welche Weiß zu leben auch von Christo selbsten gut geheissen, und Margarita darüber bestrafft worden, wann sie anderen nach vielem Bitten zu willfahren, eine gekochte, wiewohl sehr schlechte Speiß genossen.

Kommet allgemach zu äusserster Enthaltenheit in Speiß, und Tranck.

Bey dieser so geringen Nahrung, und fortwierigem Fasten brachte sie die

Unterlasset dannoch anderer Ubungen nicht die geringste.

Nacht mit Weinen, den Tag aber mit Betten, Anhörung der Predigen, und gehöriger Zeit mit einer Hand-Arbeit zu. Auf daß sie aber von jenem nicht etwann durch ein zugehendes Schläflein möchte verhinderet werden, leinte sie gar selten ihr abgemattetes Haupt auf den Stein, oder Holtz-Block, so ihr anstatt eines Kopfküssen dienen solte. Es ware beynebens ihr Weinen, theils aus Betrachtung eigener, und frembder Sünden, theils aus Erwegung des schmertzhafften Leyden unseres Seeligmachers sowohl bey Tag, als bey Nacht also beschaffen, daß sie selbst vermeinte, die Augen wolten sich von ihren Wurtzlen abreissen, und wäre Gefahr darüber das Leben zu verliehren; welches niemand solle unglaublich vorkommen, in Bedencken, daß sie von der Häfftigkeit des Schmertzens biß zur Beraubung der Sinnen, und Entfärbung des Angesichts, gleich einem Sterbenden gebracht worden, man auch sicher beobachtet, daß die inbrünstige Liebe GOttes, und äusserste Zerknirschung ihres Hertzen, nachdem sie alles Zäher-Wasser auf die Buß, und Mitleyden des Gecreutzigten verwendet, so gar das Blut hergegeben, welches bey Abgang der Thränen aus ihren Augen geflossen. Es ist viel zu wenig, wann man sagt, sie habe ihren Rucken ohne Zahl,

Schlafft sehr wenig.

Weint immerdar bitterlich,

auch blutige Zäher.

und ohne Maaß mit harten Geisselstreichen zerschlagen, es wurde nach der Red-Art ihres Lebens-Beschreiber besser erkläret werden, mit sagen: Sie habe aus Liebe desjenigen, auf dessen Rucken die Sünder geackeret, auch auf dem ihrigen mit Geißlen und knöpfichten Stricken unzahlbare Furchen gezogen; nebst deme daß die peinliche Verstaltung des Angesichts mit dem Stein, und Schwächung durch das vilfältige Aderlassen noch immer ihren Fortgang gehabt, und sie endlich, anstatt der natürlichen Weisse, einem blauschwartzen Bley-Kloß gleich gesehen.

Schlagt sich unbarmhertzig.

Verwunderlich ist, daß sie mit allem diesem vermeinte, sie habe nichts gethan, und derentwegen wünschte allen Kranck- und Armseeligen ihr Creutz abnehmen zu können, dasselbige alleinig zu tragen, auch Tag und Nacht auf Mittel sinnete, sich nach Vergnügen zu peinigen, und zu unterdrucken. Auf eine Zeit hatte sie einen Anschlag nacher Monte Politiano zu gehen, allwo sie ehedessen durch Straß und Gassen, zu Fuß und zu Pferdt mit aufgebutzten Haaren, bestrichenem Angesicht, in Gold und Silber gekleidet, zur Bezeugung der Reichthumen ihres Liebhabers, und grosser Aergernuß der Zusehenden hervor gepranget, eben diese Eitelkeit mit wunderbarlicher Buß zu er-

Vermeinte dannoch, sie thue nichts.

Verwunderlicher Anschlag ihre ehedessen getriebene Hoffart abzubüssen,

 setzen.

setzen. Sie wolte mit geschorenem Haupt, mit Fürtücheren, oder Schurtz und anderen Lumpen gekleidet herein gehen; Ein von ihr bestelltes Weibsbild solte ihr mit einem alten Fetzen die Augen verbinden, einen Strick um den Halß werffen, und sie als ein blindes Thier nach sich ziehen mit lauter Stimm aufruffend: Dieses seye jene Margarita, welche auf gegenwärtigen Plätzen mit ihrer Hoffart, Eitel- und Ausgelassenheit so viel Seelen verwundet, wobey Margarita, indem sie dem Weib also nachtrappete, derselben alle ihre Sünden mit allen deren Umständen nach der Ordnung einsagen wolte, auf daß ja nichts ausbliebe, welches zu ihrer Beschämung nicht ausgeruffen wurde. Auf diese Art wolte sie sich von Hauß zu Hauß führen lassen, und indessen um GOttes willen das Allmosen bettlen. Sie wußte wohl, daß sie diesen von ihr ausgesonnenen Entwurff nicht dörfte in das Werck richten, bevor sie dessen von ihrem Beicht-Vatter die Erlaubnuß hätte: sie bittete ihn derohalben auf das angelegentlichste, seinen Willen darein zu geben, und die gantze Sach, so wie sie erzehlet, und von ihr dem Beicht-Vatter ist vorgetragen worden, geschehen zu lassen, auf daß die hochverletzte Ehr GOttes, und zugefügter Seelen-Schaden einigermassen wiederum möchte hereingebracht,

bracht, sie aber der verübten Hoffart zuwider, mit Schand und Spott ersättiget werden. Der verständige Pater kunte ohnschwer erkennen, daß da der unersättliche Buß-Eifer Margaritæ über die Schnur gehauen, wolte demnach, und kunte keineswegs zulassen, was sie so inständig verlangte: Er sagte, es wäre niemahl rathsam gewesen, daß die Weibsbilder in die Ferne ausgiengen, man wisse was der Dina in dergleichen Auslauffen begegnet, GOtt werde den guten Willen für das Werck annehmen, sie solte sich derohalben zur Ruhe begeben, und mit denen gewöhnlichen Buß-Wercken zu frieden seyn.

der aber von dem Beicht-Vatter nicht zugelassen wird.

Auf ein andere Zeit haben ihr die hitzige Buß-Begierden auch einen unschuldigen Arglist an die Hand gegeben, die Erlaubnuß zu erhalten, etwas gar sonderbares zu unternehmen. Mein Vatter, sagte sie zu P. Juncta, ich bitte euch, ihr wollet mir erlauben, etwas an meinem Leib, den ich niemahl genug hassen kan, auszuüben, welches ich schon lang im Sinn gehabt. Auf daß ihr aber nicht etwann ein Bedencken traget, in Besorgung, es möchte zu viel geschehen, so gelobe ich euch, mich mit keiner tödlichen Wunden, obwohlen ich es gern thäte, zu verletzen. Mit diesem verhoffte sie, der Beicht-Vatter werde nicht weiter

Noch ein anderer die verhaßte Schönheit auszutilgen

fragen, und darmit das Vorhaben gleichwohl verdeckt bleiben. Als er aber zuvor wissen wolte, was sie dann erdenckt hätte sich zu peinigen, mußte sie mit der Sach heraus, und sagte: sie hätte ein Scheermesser bey sich, welches sie zu diesem End heimlich angeschafft, daß sie ihr selbsten die Nasen sammt der oberen Leffzen abhaue, und darmit doch endlich dahin gelange, daß sie recht häßlich möchte aussehen. Sie setzte hinzu: billich sollet ihr mein Vatter, dieses von mir so sehr verlangte geschehen lassen, dann weil ich mit der Gestalt meines Angesichts so viel Seelen verführt, und meinen GOtt unaussprechlich beleydiget habe, so wird dieses ein anständiges Mittel seyn die Sünderin abzustraffen, und ein gemässenes Opfer dem beleydigten Theil eine Genugthuung zu leisten. Uber so unerwarteten Vortrag ereifferte sich in etwas P. Juncta, und Tochter, sagte er, mit aller der Macht, so ich habe dir zu befehlen, verbiete ich dir etwas dergleichen zu unternehmen, nicht nur allein darum, weil es Gefahr hätte, daß man das Blut nimmer stellen kunte, sondern auch dieweilen ein anderes Ubel daraus erwachsen möchte, deme eben sowohl mit keinem Mittel mehr zu steuren wäre: wirst du mir nicht gehorsamen, so seye versicheret, daß weder ich, noch ein anderer aus meinen

wird ebenfalls von dem Beicht Vatter verhinderet, aber schwerlich von der Büssenden unterlassen.

nen Mit-Brüderen hinfüran deine Beichten anhören, und deiner Sorg tragen werde: Quô mandatô recepto vix ultricem manum, ferrumque paratum à carnis decisione compescuit: welchem ernstlichen Befehl obwohlen sie so gleich gantz gehorsamlich nachkommen, so hat doch dieses einen solchen Gewalt gekostet, daß sie die rachbegierige Hand kaum hat inhalten können, das gegenwärtige Eisen anzusetzen. Sonsten ware sie voller Forcht, wann sie befahren muste, man möchte ihr befehlen Kranckheit halber einen Wein zu trincken. Sie hiesse ihren Leib einen Verräther, einen Betrüger, welcher, da er zuvor Kräfften genug gehabt GOtt zu beleidigen, anjetzo sich also anstellte, als wann er der Buß muste unterliegen. Sie wolte ihme nichts glauben, nichts nachgeben, keinen Trost vergunnen, da er doch in der Sach selbsten also elend zugericht worden, daß Margarita zum öffteren das Haupt nicht hat können aufheben von dem Stein, auf welchem sie hätte sollen geruht haben, und ein Mirackel vonnöthen gewesen, dem gewöhnlichen GOttes-Dienst beywohnen zu können. Kurtz zu sagen: diese brinneiferige Büsserin hat es dahin gebracht, daß sie ihre gantze übrige Lebens-Zeit eintweders in einem Himmel aus Liebe, und Barmhertzigkeit GOttes, oder auf

einer erschröcklichen Streckbanck der allerschärffisten Buß, aus Haß und Unbarmhertzigkeit gegen sich selbsten hat zugebracht.

§. 5.
Von dem Gebett der heiligen Margaritæ.

Das mündliche Gebett ist sehr tauglich die Sünden abzubüssen, in welchem Stuck Margarita ein verwunderliches Vorspiel gegeben.

EIn grosser Theil der Buß ist auch das heilige, absonderlich mündliche Gebett, als in welchem sich der Sünder, der sich zuvor wider GOtt und seine heilige Gebott übermüthig aufgelassen, in tieffer Demuth demselben zu Füssen wirft und seinen eigenen boßhafften Willen, welcher die einzige Ursach der Sünd gewesen, so offt verflucht, als offt er mit Mund und Hertz verlanget, daß einzig und allein der Anbettungs-würdige Willen GOttes geschehen solle: nebst deme daß sich da eine gewisse Arbeitsamkeit befindet, welche nicht minder als andere gute Werck tauglich ist, den Leib abzutödten. Es wolte demnach der gütige GOtt Margaritam auch dißfalls vollkommen machen, auf daß dem Muster einer in allweeg ausgemachten Buß, welches er in derselben der Welt vorstellen wolte, gantz und gar nichts abgienge, so sie könnte verwunderlich machen. Die Tag-Zeiten vorausgenommen, und un-

ange-

angesehen daß Margarita bißweilen schier den gantzen Tag und Nacht ausser sich selbsten in Verzuckung zugebracht, da sie mit unverwendten Augen von fruhe Morgen biß auf den Abend ausser Empfindlichkeit unter denen Armben ihrer Mitschwesteren gehalten wurde, bettete sie eine so erstaunliche Menge der Vatter unser, daß, wann wir dessen nicht einen so sicheren Zeugen hätten, wir es kaum glauben kunten. Das bittere Leyden unsers göttlichen Erlösers theilte sie in so viel besondere Geheimnussen aus, als sie deren Unterschied eine Erkanntnuß hatte, und bettete zu Ehren eines jedwederen 10. Vatter unser. Als zum Exempel: 10. zur Ehr und Gedächtnuß des Abendmahls, in welchem das allerheiligste Sacrament des Altars eingesetzt worden, und der Sohn GOttes denen armen Fischeren die Füß gewaschen; 10. zu Ehren der Gefangennehmung in dem Garten; 10. Der dörneren Cron, und darmit ertragenen Verspottungen; 10. Des Creutz; 10. der rechten Hand, welche an das Creutz genaglet worden; 10. der Lincken; eben also beeder HH. Füssen und Ohren, wegen Anhörung der Lästerungen. Zu Ehren der Schmertzen in Ertragung des üblen Geruchs deren Oerteren, durch welche Christus geschleppt worden, 10. wegen unflätigem

Verehrt darmit das H. Leyden Christi in dessen sonderbaren Geheimnussen.

Spei-

Speichel 10. wegen dem mit Gall vermischten Tranck 10. wegen Verbündung der Augen mit einem Haderlumpen 20. Zu Ehren der mit dem göttlichen Blut befeuchteten Lantzen 10. und alsofort, welches alles zusammen genommen, kein geringe Anzahl der Vatter Unser ausmachet, ob es wohl der geringste Theil ist jener Menge, so hernach folget, in welcher nicht 10. zu 10. sondern 100. zu hundert gehäuffet werden: als 400. für ihre begangene Sünden. Zu Aufnahm des Ordens des Heil. Francisci 100. zu Erhaltung aller anderer geistlichen Ständen der Heil. Kirchen 100. für die Glaubige, so sich in dem Stand der Gnad befinden, 100. die in dem Stand der Sünd und Ungnad 100. für die Beicht-Vätter 100. für ihre Gutthäter 100. zu Hilff des Heil. Lands 100. für die getreue Diener der seeligsten Mutter GOttes 100. für die Kinder, so sie aus Andacht darum ersucht, zur Heil. Tauff getragen, und ihre Gevatter-Leut 100. für die Einwohner von Cortona, so es wohl mit ihr meinten, 100. für die, von denen sie verfolgt worden, 100. mit diesem nicht vergnügt, sonderen gleich als wären so viele 100. Vatter unser eben so viel um sich greiffende Flammen, von denen sie immermehr und mehr zu dem Lob GOttes

Beobachtet auch sonsten eine auserlesene Ordnung der Meynungen in ihrem sehr zahlreichen Gebett.

ange-

angefeuret wurde, setzte sie noch hinzu zur Ehr, und Anbettung des himmlischen Vatters 100. Vatter unser, des göttlichen Sohns 100. des Geists 100. zur Verehrung der seeligsten Jungfrauen 100. deroselben heiligen Verwandschafft 100. zur Danckbarkeit der Erschaffung aller Dingen 100. besonders der täglich erschaffenen menschlichen Seelen 100. der Einsetzung unserer ersten Elteren in das Paradeyß 100. für deroselben Ubertrettung des göttlichen Gebotts 100. darnach gienge sie durch das gantze Leben JESU und Mariä, und verehrte ein jedes Geheimnuß, Tugend oder That, insbesondere mit 100. Vatter unser, desgleichen die HH. Patriarchen, Propheten ꝛc. welches eine solche Anzahl auswirfft, daß von dem hundert anzufangen, welches sie zur Anbettung des himmlischen Vatters gesprochen, obenhin gerechnet, eine Zahl von eilff tausend, wenig minder heraus kommet, welches, so unglaublich als es uns scheinet, so glaubwürdiger, und heller stellt es uns den ungemeinen Fleiß Margaritæ in Zusammensuchung der auch mindesten Stücklein der Zeit, und unermütheten Eifer vor Augen. Sie sagte zu ihrem Sohn: Mein Kind! wann du zu mir in die Zellen kommest, und dich hungeret, so esse, was, und wie du es findest, und dencke nur nicht

Grosser Fleiß, auch die mindeste Stücklein der Zeit zum

Dienst GOttes anzuwenden.

nicht, daß ich dir etwas werde zubereiten: es schickt sich nicht, daß ich die Zeit zwischen deiner Besorgung, und dem Dienst GOttes abtheile. Aus welchem wir zur Bekräfftigung erkennen, wie sorgfältig sie in Bewahrung der Zeit gewesen, wann sie dieselbe auch so gar der Mütterlichen Liebe abgeschlagen. Unterdessen berichtet uns P. Juncta, deme es doch zum besten muß bekannt gewesen seyn, nicht, wie viel Täg sie auf solche Menge des Gebetts verwendet habe. Jenes ist gewiß, daß es in einem Tag nicht habe geschehen können, ohne Mirackel, und übernatürliche Hilff, welche allein zu so vielerley Sachen die erforderliche Geschwindigkeit der Bewegungen verleihen kan: und wann es in acht, zehen, 12. oder mehr Tägen geschehen, anbey eine geraume Zeit des Lebens fortgetrieben worden, so haben wir eine Buß, welche für sich selbsten mehr als genug wäre die Genugthuung in einer Beicht sehr vieler, und schwerer Todtsünden auszumachen.

§. 6.

Sie wird von dem bösen Feind verfolgt, und versucht.

Bey so ernstlicher Buß, und mit grossem Zusatz immer anwachsender Heiligkeit Margaritæ, hat es nicht lang kön-

können anstehen, daß sich der böse Feind nicht darwider setzte, und auf alle Weiß trachtete, wo nicht wiederum einen Antheil an ihr zu bekommen, wenigsten einige Verhinderungen einzustreuen, dardurch den Fortgang zu hintertreiben. Er kam sehr offt in ihre Zellen, theils in Gestalt eines Manns, theils in ein Weib verstalltet, und sagte ihr: sie seye betrogen: alle die innerliche Ansprachen, so sie vermeinte von GOtt herzukommen, seyen eitle Blendereyen: Sie als eine so grosse Sünderin habe keine Barmherzigkeit verdient, und also auch keine zu erwarten: sie gehöre in die Höll, und werde allda in Ewigkeit ihre Sünden zu büssen haben. Er setzte noch bey: sie solte gedencken, was sie gethan, und selbsten urtheilen, was einem solchen Muster bevorstehe: es könte wohl seyn, daß sie eine Zeitlang in der Buß verharre, aber zuletzt, nachdem sie sich genug zermarteret, werde sie von ihrem Christo verlassen, zwischen zweyen Stühlen niedergesetzt, hier das Zeitliche verlohren haben, und dort die ewige Güter, nach denen sie vergebens trachte, in Ewigkeit nicht finden. Bißweilen liesse er sich ansehen als hätte er eine Erbarmnuß mit ihren leiblichen Schwachheiten, und als ein mitleidiger Leib-Artzt zugleich und bescheidener geistlicher Vatter, rathete er ihr

Der böse Feind sucht Margarita in Verzweiflung zu stürtzen,

und von Strengheit des Lebens abzuhalten:

ihr, gute nahrhaffte Speisen zu genüssen, damit sie nicht etwann gar zu schwach ihren Ubungen nicht mehr könte obliegen, oder gar zu verantworten hätte, sich selbsten um das Leben gebracht zu haben. Wobey er auch den Appetit Margaritæ mit gegenwärtigem Geschmack jener Speisen, an denen ihme bekannt gewesen, daß sie in ihrem weltlichen Stand ein besonders Belieben getragen, angereitzt, dardurch seinem bösen Rath einen Nachdruck zu geben. Anderemahl kehrte er das Rauhe wiederum herfür, und trohete der seeligen Büsserin, er wolte sie mit Gewalt zur Zellen hinaus schleppen: er nahme die Gestalt verschiedener vierfüßigen Thieren, und Schlangen an sich, mit Schröcken zu erzwingen, was er mit Arglist nicht hat zuwegen bringen können. Allein Margarita gleich einem über das Ansehen eines herzunahenden Stoßvogels erzitterenden Däublein schmuckte sich in ein Winckelein ihrer Zellen zusammen, und ruffte so eifferig zu ihrem Geliebten, daß er ihr jederzeit mit Trost und Hilff begegnet, auch Anfangs besonder, da sie dergleichen Anfällen noch etwas ungewohnter war, ihr liebreich zugesprochen, sich nicht zu förchten, und versicheret zu seyn, daß er sie niemahlen verlassen werde.

Schröckt dieselbe mit Betrohungen,

Christus aber tröstet, und versicheret sie seines beständigen Beystands.

Auf

Auf diese Weiß wurde der Teufel öfters zuruck geschlagen, unterliesse aber dannoch nicht Margaritam zu bestreiten, obwohlen er bißweilen die Waffen veränderet, und ohne Geräusch die Sach gantz heimlich angegangen. Er stellte ihr auf eine Zeit vor Augen, wie hoch sie von GOtt geliebt wurde, als welcher sie mit so mannigfältigen Tugenden, gleich einer königlichen Braut ausgeziert habe: sie seye allbereit aller Gattung und Stand der Menschen zur Verwunderung ausgesetzt: man lauffe allenthalben her sie zu verehren, von ihr Hülf zu begehren, wenigstens ihrer gottseeligen Ansprach zu genüssen, und was dergleichen gifftigen Pfeiffens mehr gewesen, ein eitles Wohlgefallen herauszulocken. Margarita stritte den Tag hindurch dapfermüthig durch ein stille Demuth wider diese teuflische Eingebungen, und wurffe sich in dem innersten ihres Hertzens unter die Füß aller Creaturen: als es aber Nacht worden, und die Einwohner von Cortona sich schon grossen Theils zur Ruhe begeben, wolte sie durch eine sehr seltene und ungewöhnliche Ubung der Demuth den Kopf der Schlangen auf einmahl zertretten. Sie stige zu oberst in das Häußlein, welches sie damahls bewohnte, und schrye mit so starcker Stim̃ als sie kunte (welche doch durch hervor-

Die seelige Büsserin überwindet die Versuchung der Hoffart.

Bekennt offentlich insbesonder die Menge ihrer Sünden

 stossen-

stossende Hertzens-Seufftzer, und Zäher-Fluß unterbrochen worden) stehet geschwind auf, ihr Einwohner von Cortona, ich sage euch, stehet auf, lauffet mit Lichteren zusammen, und verjaget mich aus euerer Stadt, dann ich bin jene Sünderin, welche GOtt auf das schwereste beleydiget, den Nächsten geärgeret, ein Schand und Spott eueres Vatterlands. Diese Sünden hab ich gethan, jene hab ich auch begangen, deren hab ich mich nicht minder schuldig gemacht, und so fort erzehlte sie nach der Ordnung durch eine offentliche Beicht alle ihre Sünden, so ihr zu Gemüth kommen, mit einem so schmertzhafften Leydwesen, daß die, so es hörten, und wohl erkenneten, was es bedeuten solte, aus Andacht und Hochschätzung der Demut Margaritæ selbsten anfiengen zu weinen, und GOtt dancksagten für die grosse Gnad, so er dieser Büsserin verliehen. Sie blieben zwar unbesorgt in ihren Häusseren, und Kammeren, aber der hoffärtige Teufel, mit so spizigen Pfeilen getroffen, mußte sich in aller Eil aus dem Staub machen, und sich gereuen lassen, diesesmahl eine Sach angefangen zu haben, die nicht übler hätte können über seinen eigenen Kopf zuruck fallen.

Mit grosser Auferbauung der Zuhörenden.

Nichts destoweniger hat er auf ein andere Zeit wiederum etwas dergleichen gewagt,

wagt, deme er aber das zweyte beygesetzt, auf daß, wann jenes nicht solte gerathen, er mit diesem zu seinem Zweck gelangen möchte. Er stellte sich in der Zellen Margaritæ gleich einem, der im Haar kratzte, und sich wegen einem begangenem Fehler der Streichen zu besorgen hätte. Heu, heu! sagte er, quo ibo, & quomodo indignationem me mittentis ad istam, quæ suis me vicit orationibus, ferre potero! Wehe mir armen Teuffel! Wo soll ich mich hinwenden? Wie wird ich den Zorn dessen übertragen, der mich zu dieser gegenwärtigen geschickt hat, die mich mit ihrem Gebett überwunden. Darauf schwige er ein wenig still, um zu sehen, ob dieses Lob-Liedlein nicht etwann ein eitles Wohlgefallen erkitzlet hätte. Als aber Margarita mit auf GOtt allein gerichtetem Gemüth, gleich einem unbewöglichen Felsen nur desto eiferiger in ihrem Gebett verharrete, fienge er an, gleich einem Gassen-Buben mit angemaßter Frölichkeit zu Tantzen, zu Hupfen, und ein Haufen der allerschändlichsten Raupen-Liedlein herabzusingen, auch Margaritam mit frechen Gebärden zu gleicher Unschambarkeit einzuladen. Auf dieses erschracke die Gottseelige Büsserin wegen der Frechheit des bösen Feinds, und klaubete ihr keusches Hertz alles Blut zusammen, selbes in das Angesicht

Lächerliche Verstellung des Teufels.

Springt und hupfet gleich einem Gassen-Buben mit Absingung unehrbarer Raupen-Liedlein:

gesicht auszuschütten, zur Bezeugung der Schamhafftigkeit, und Abscheuen über die unreine Zotten, deren sie wider Willen eine Zuhörerin seyn müßte: machte darnach den Zäheren gar alle Schleussen auf, und weinte so bitterlich, die Göttliche Barmherzigkeit zur Hilf zu bewegen, als es immer ein Kind thäte, welches in finsterer Nacht seine Mutter verlohren; wormit endlich der Teufel vertrieben, und mit vielen groben Lästerungen, deren der allein würdig war, so sie ausgestossen, davon geflohen.

wird aber von Margarita vermittels kindlichen Vertrauen auf GOtt in die Flucht gejagt.

§. 7.

Macht den Teufel zu Schanden; wird durch Vorstellung ihrer Sünden schmertzlich gequäler.

Margarita ware dannoch nicht jederzeit so forchtsam, daß sie sich nicht auch unterstanden, ihrem Widersacher unter die Augen zu tretten. Es hat sich begeben, daß der böse Feind mit seiner gewöhnlichen Versuchung voller Grimmen angezogen kame, und zu ihr sagte: Du solst wissen, daß du von deinem GOtt eine Barmherzigkeit, und Verzeihung deiner Sünden, die du närrischer Weiß verhoffest, niemahl erlangen werdest, weilen du dich durch dein unbescheidenes

Wiederholte Versuchung des bösen Feinds.

Fasten, und Strengheit des Lebens umgebracht hast. Auf welches Margarita kurtz: Troll dich Versucher: ich werde deinen Betrügereyen niemahl nachgeben. Sie hatte es kaum ausgeredet, so ware der Teufel hinweg, aber in Zeit einer kleinen Stund wiederum gegenwärtig, und zwar in einer so erschröcklichen Gestalt, daß sie glaubte, man könte sich nichts erschröcklicheres einbilden. Das Gespenst, armseelige sagt es, und aller Weiberen, so unter der Sonnen zu finden, armseeligste Creatur, weist du, welchen du liebest, wenn du JEsum Christum liebest? Wann du ihme Tag und Nacht nachlauffest, und mit Ausschlüssung all anderer Liebe nach diesem allein verlangest? Dieser dein Geliebter ist solcher Natur, daß er seine Gegenlieb keinem einzigen mittheile, es seye dann, daß er sich auf den Tod hasse, sich peinige, und sich selbsten um das Leben bringe. Auf welches Margarita geschwind: so höre ich wohl, ich muß mich um das Leben bringen, wann ich die Gegenlieb JESU Christi meines Geliebten erhalten will, und dannoch, wie du zuvor gesagt, wird ich keine Barmherzigkeit von ihme erlangen, weilen ich mich durch Abbruch und Strengheit des Lebens umgebracht habe? Wie reimet sich dieses zusammen? Ja? wie hätte ich deine lugenhaffte Betrügereyen

Erschröckliche Gestalt des Teufels, in welcher er GOtt lästeret.

Wird von Margarita kühnmüthig der Lugen überwisen.

reyen besser entdecken können, als durch dein eigene so handgreifliche Widersprechung? Nach dieser so bündig, als hurtiger Antwort ware dem Teufel nichts mehr übrig, als Wüthen und Toben: Weist du nicht, schrye er, daß ich Gewalt habe, dir alle Haar deines Haupts auszurauffen, und bey dieser Einsamkeit, da dir niemand zu Hilf kommen kan, dich auf das grausamste die Zellen auf- und abzuschleppen? So thue es dann geschwind, erwiderte Margarita: Hat dir JEsus Christus, mein GOtt und HErr, dessen einen Befehl gegeben, so hab ich nichts darwider, und ist es die höchste Billigkeit, daß du seinen heiligen Willen erfüllest.

Welche bereit ist von ihme zerrissen zu werden, wann es also der Willen GOttes wäre.

Uber diese großmüthige Ergebung in den Willen GOttes war in einem Augenblick kein Teufel mehr vorhanden, wohl aber erfolgten sogleich die gewöhnliche himmlische Tröstungen, welche sie aus der Gegenwart Christi, der mit ihr durch innerliche Ansprach, wie wir hernach sehen werden, auf das liebreicheste zu reden pflegte, empfunden. Für dießesmahl wurde sie ein wenig bestraft, daß sie in der ersten Versuchung noch etwas zu forchtsam gewesen, und angemahnt, sich des fastens halber nichts zu bekümmeren, weilen sie dißfalls alle Reglen der Bescheidenheit beobachtet, und nach

Christus tröstet seine Geliebte,

mit Ermahnung ohne alle Forcht zu streiten,

dem Willen GOttes sowohl geessen, als Abbruch gehalten hätte. Endlich nebst anderen ist in diesem Gespräch ein Wort unterloffen, welches uns zitteren macht vor der Stärcke der teuflischen Versuchungen, als welche auch diese Heiligkeit öffters ad ripam, wie es Christo zu reden beliebte, biß auf den äussersten Rand, und Absturtz gebracht, über welchen sie gewiß wäre hinunter gestossen worden, wann er nicht sonderbare Sorg für sie getragen hätte. Nachdeme also Margarita den bösen Feind in erwehnter Versuchung, mit nicht geringer Plag dessen Hoffart, zu Schanden gemacht, so haben wir nun nichts anderes zu gewarthen, als daß er sich nach Möglichkeit werde suchen zu rächen. Es hat sich auch bald eine Gelegenheit darzu ergeben, da ihme GOtt erlaubt, derselben mehrmahlen mit unreinen Vorstellungen zuzusetzen, mit desto grösseren Margaritæ Schmertzen, als einem keuschen Gemüth viel schwerer fallt, die Unlauterkeit im Werck zu sehen, als in Worten anzuhören. Zuvor hat er ihr unreine Zotten in seinen Raupen-Liedlein vorgesungen, anjetzo höret sie nicht nur unkeusche Reden, sonderen die Werck selbsten ligen vor ihren Augen, sie siehet die abscheulichste Sünden, welche wider das sechste Gebott GOttes begangen werden, und muß mit unaus-

Ohngeacht aller Stärcke teuflischer Versuchung.

Margarita leidet schmertzliche Plag in Vorstellung unkeuscher Wercken.

 sprech-

sprechlichem Schmertzen einen Zeugen abgeben desjenigen, welches, damit sie es nicht sehen müßte, sich gern wolte in die Gräber der Todten, ja wohl in die Tieffe der Höllen verbergen. Gleich darauf wurde ihr das gantze vergangene Leben, so sie in der Welt geführt, und mit diesem alle die Laster, so sie selbsten wider die Reinigkeit begangen, nach der Ordnung vor die Gemüths-Augen gestellt, auf welches ein solche Angst, und Betrübnuß in der Seel, und Zerschlagenheit aller Glieder an dem Leib erfolget, daß sie gleich als hätte sie jetzt den Geist aufgeben, einer andächtigen Frauen, die zur Zeit gegenwärtig gewesen, in die Armb gefallen, ohne ein Zeichen des Lebens mehr von sich zu geben. Christus, welcher diesem Tods-Kampf zugesehen, kunte sich gleichsam nicht mehr enthalten, seiner Geliebten mit einem Trost zu begegnen; stellte sich demnach gewöhnlicher massen in ihrer Seel, und mit unaussprechlicher Lieblichkeit: Confitere nunc mihi filia, sagte er, tuo Domino JEsu Christo: Beichte mir anjetzo meine Tochter deinem HErrn JEsu Christo. Kaum hatte sie diesen Befehl erhalten, seynd ihr nicht nur allein die Sünden, so sie zuvor erkannt, sonderen alle des gantzen Lebens, groß und klein, in Gedancken, Wort und Wercken begangene,

noch mehr in Ersehung ihrer eigenen Sünden und Unlauterkeiten

Fallet in ein tödtliche Ohnmacht:

gene, auf einmahl zu Gemüth kommen, von denen insgesamt sie sogleich vor Christo ihre Schuld bekennet, mit Bitt, er wolle sie in dieser Angst, Reu, Betrübniß, und immerwehrender Betrachtung ihrer Sünden, biß an das End ihres Lebens verharren lassen, auf daß durch die Bitterkeit des Schmertzens alle Theil ihres Leibs auf das häfftigste gepeiniget, endlich zu Grund gericht, unterliegen müssen. Aber der liebreicheste Heyland, und höchste Priester JEsus Christus, streckte seine rechte Hand über sie aus, und sagte: Absolvo te ex parte Patris mei filia mea, Sanctique Spiritus ab omnibus tuis defectibus: quos cogitasti, protulisti, & egisti usque in istam horam: Ich absolvire dich, im Namen meines himmlischen Vatters, und des heiligen Geists, und spreche dich ledig meine Tochter von allen deinen Fehleren, so du mit Gedancken, Wort und Wercken biß auf gegenwärtige Stund begangen hast. Mit dieser unerhörten Gnad endigte sich das Leydwesen Margaritæ, und wurde jener glückseelige Schmertzen mit solcher übergewichtigen Belohnung ersetzet.

Beichtet Christo:

Wird von ihme dem höchsten Priester aller Sünden entbunden.

§. 8.
Margarita erhaltet mehrmahlen einen herrlichen Sig wider den bösen Feind mit Beyhülf ihres Heil. Schutz-Engels.

MAn hätte billich vermeinen sollen, es werde den bösen Feind nimmermehr gelustet haben, die Heil. Büsserin anzugreiffen, nachdeme er gesehen, daß alle seine Anschläg nur zum besten diser von ihme so sehr verhaßten Seel ausgeschlagen, und der Himmel also sorgfältig für sie streitte, daß er wenig Hoffnung machen könnte, deroselben das geringste abzugewinnen. Allein dieser unser Widersaher urtheilet vil anderst als wir, von der Sach, und ist vil gedultiger unseren Schaden zu suchen, als wir auf unser Glück zu warten. Fieber, und Versuchung giengen fast in gleichem Schritt bey Margarita fort. Niemahl ohne Kranckheit an dem Leib, und selten ohne Versuchung an der Seel, beydes so vil, daß weder P. Juncta, ihres Lebens Beschreiber für gut gehalten, alles insonderheit aufzuzeichnen, noch dem Leser wurde lieb gewesen seyn, alles der Länge nach zu vernehmen. Eines kan ich nicht unterlassen hieher zu setzen, welches gleich einer Haubt-Schlacht etwas nähers an dem End des Lebens der Heil. Margaritæ vor-

Haubt-Schlacht wider den Teufel.

vorbeygegangen, und ihr einen herrlichen Sieg in die Hand gelieferet. Sie hatte eines Tags, es ware der Sambstag vor dem dritten Sontag nach Pfingsten, das Allerheiligste Sacrament des Altars empfangen, und ware gantz vertiefft in gewöhnlichem Gespräch mit ihrem Geliebten, vol jener himmlischen Süßigkeit, welche diese Ansprach in ihre Seel auszugiessen pflegte, als sich diese reine Wollüsten allgemach zu verliehren begunten, und ein Geräusch gehört wurde eines, der vor Freuden herumhupfte, die Händ zusammen schlagte, und gleich als wäre er jetzt aus dem Krieg ankommen, sich über die gemachte Beuth erfreuete. Margarita sagte ihrem Beicht-Vatter, der noch zugegen ware: Ich sehe unseren Feind mit Bezeugung einer grossen Freud herumtantzen. Der Beicht-Vatter ermahnte sie, sie solte ihme ohne eintzige Forcht unter das Angesicht tretten: gleichwie sie ihn zuvor öffters überwunden, also werde sie ihn auch diesesmahl unter die Füß bringen, und ihme noch eines versetzen, welches er von keinem anderen heut zu Tag lebenden Weibsbild zu gewarten hätte. Kaum als dieses ausgeredt, erschallte eine Stimm von Himmel: was hast du mit dieser Seel zuthun, welche unser HErr in den Chor der Se-

Hartnäckigkeit des Teufels.

raphim wird übersetzen. Der verlogene Geist unterstunde sich den Redenden der Lugen zu bestraffen, und gabe zur Antwort: es seye nicht wahr, daß Margarita solte dahin gelangen: ob sie wohl unter der Obsorg GOttes bewahret wurde, so hätte er doch nicht in Sinn biß an ihr End an dero Verführung zu verzweiflen. Auf dieses nahme sich der Heil. Schutz-Engel um sein Pflegkind an, und sagte Margaritæ, sie solte sich ja nicht förchten: der Fuß der Allmacht GOttes stehe dem Teuffel auf der Gurgel: er könne sich nicht mehr bewegen, als ihme zugelassen werde. Endlich tratte der Feind hervor, und, quid agit, schrye er, hæc putrida bestia, & bellua, was hat dieses verfaulte Vieh, diese Bestien, dieses wilde Thier hier zu thun (P. Juncta sagt, er habe sich solcher Scheltworten gebraucht, welche gantz neu, und unbekant, oder, welche man ihrer Abscheulichkeit halber nicht nennen darff, innominatas, novasque contumelias) diese, sag ich, welche ein neues Gesatz aufgebracht, deme gantz zuwider, welches mein Herr denen Sünderen hinterlassen, mit welchem wir heut zu Tag mehr gewinnen, als in denen vorhergehenden Jahren: und du, er wendete sich gegen Margaritam, verwundest mit besagt deinem Gesatz, oder Weiß zu leben, meinen Herren, und mich deinen

nen Feind mehr, als immer ein Creatur, welche heutiges Tags unter der Sonnen lebt: du bildest dir ein, du besitzest die Weißheit GOttes, welche ich so wohl habe, als du. Diese Red unterbrache der Heil. Schutz-Engel: Nein, sagte er, du besitzest die Boßheit der alten Schlangen, Margarita aber die wahre Weißheit. Auf welches der Teuffel Spott-weiß: ey so sehet das schöne Gefäß, in deme GOtt die Weißheit hinterlegt, mit welcher mein Herr so sehr verfolgt wird: hätte ich aber die Erlaubnuß, so wolte ich dir alle deine Gebein in einem Augenblick von dem Fleisch abreissen. Auf diese Weiß gienge der Wort-Streitt in die Länge hinaus, und gabe bald Margarita, mehrentheils aber der Heil. Schutz-Engel dem bösen Feind eines zu empfinden. Dieser nennte sich einen jungen Herrn, Domicellum, einen von denen Vornehmeren an dem Hof des Lucifer, und Margarita spöttlete ihn mit der Frag: ob die junge Herrlein in der Höll eben so schön seyen als der Fürst selbsten? deren jener zur Antwort geben: er verlange nichts mehrer, als daß sie selbsten kommen müsse, selbes zu sehen. Aber der Heil. Engel berichtete ihn, es werde nichts daraus werden, und da der Teuffel antwortete: er habe die Hoffnung noch nicht verlohren, sie dahin zu bringen, sagt er: so wenig

Wort-Streit des H. Schutz-Engls mit dem bösen Feind.

Einer lächerlichen Hoffart kluge Verspottung.

Fortsezung des Wort-Streits.

nig als du nach deinem Fall zu uns wirst in den Himmel kommen, so wenig wirst du in deinen Peynen diese Seel berühren, obwohl es dir von GOtt erlaubt ist, sie in diesem Leben zu mehrerer deroselben Glory zu peinigen. Es ist derohalben mein Befehl, du sollest hinfortan von dieser Sach das Maul halten, und deinem Herrn diesen Brocken mitbringen, daß, wann er auch alle seine Untergebene wider dieselbe solte ausschicken, sie dannoch jederzeit von der Allmacht, und Weißheit GOttes, wider alle deren Angriff werde beschützet, und im Guten erhalten werden. Endlich nach anderen Red- und Antworten fragte der Heil. Schutz-Engel den bösen Feind, was für ein Unterschied es seye, unter dem aufsteigen und herabfallen, mit welchem er ihme das Lebendige getroffen, als der wohl verstanden, wo er hinzielte. Zu Margarita aber sagte er: Ecce vexillum in manu tua repono &c. Sehe da, diesen Siegs-Fahnen stelle ich in deine Händ, welcher mit zweyen Creutz-Zeichen ausgeziert ist, deren eines roth, das Blut JEsu Christi, das andere weiß, das Wasser anzeiget, so aus dessen heiligen Seiten-Wunden geflossen, auf daß du mit demselben dich beschützest wider alle Anläuff deines Feindes, und ihne jeder-

Eine der Höllen unerträgliche Erinnerung.

Der Siegs-Fahnen wird Margaritæ in die Hand gegeben.

zeit

zeit starckmüthig überwindest. Nach allem diesen bittete Margarita ihren Beicht-Vatter, er wolle ihr an die Hand gehen, eine allerreineste Beicht aller der geringsten Fehleren zu verrichten, weilen sie hinfüran öffters wolle beichten, und sich der Reinigkeit des Gewissens noch mehrer befleissen. Der Teuffel fluchte dem, der ihr die Liebe solcher Gewissens-Reinigkeit eingegeben, und machte sich augenblicklich davon.

Des Leben der Heil. Margaritæ von Cortona

Anderter Theil.

Die Gnaden, so Margarita von JEsu Christo empfangen.

§. I.

Christus handlet sehr verträulich mit der seeligen Büsserin.

WAnn wir uns in dem vorhergehenden Theil über die ernstliche Geflissenheit unserer H. Büsserin, der göttlichen Gerechtigkeit für ihre begangene Sünden genug zu thun, und demjenigen, den sie beleydiget, allein zugefallen verwunderet: so haben wir viel grössere Ursachen in gegenwärtiger Abtheilung über die grosse Lieb und Barmherzigkeit JEsu Christi, und die Gnaden, so er ihr hinwiederum verliehen, zu erstaunen. Ich rede da nicht von jenen Gnaden, welche gemein seynd, allen wahrhafftig büssenden, und bereueten Sünderen, krafft deren sie der gütige GOtt sonderbar beschützet, aufmuntе-

ret,

ret, zum guten mitwircket, und sie darinn erhaltet, sonderen von einer ausserordentlichen Gattung einer, wie man sagen kunte, sonderbar liebreicher Bekantschafft, mit deren sich GOtt nur wenigen mittheilet, denen anderen ein Prob zu geben, wie unermessen seine Barmherzigkeit seye. Es scheinet jenes bekannte Mirackel, da Christus von dem Creutz mit Margarita geredet, seye die erste dergleichen ausserordentlichen Gnaden gewesen, welche allen anderen die Thür eröffnet, mit denen sie hernach so häuffig beglückseeliget worden. Es bettete Margarita, da sie schon mit dem Ordens-Kleid des Heil. Francisci angethan ware, mit grosser Innbrunst vor einem andächtigen Crucifix-Bild, als sie Christum von dem Creutz gantz deutlich zu ihr sagen hörte: Quid vis paupercula: Was verlangst du armes Tröpflein? auf welches sie geschwind ohne weiteres Besinnen mit grosser Demuth geantwortet: Non quæro, nec volo aliud, nisi vos Domine mi JEsu. Ich such, und verlange nichts anders als euch O mein HErr JEsu, wessen eifferigen Verlangen sie auch also vollkommen ist theilhafftig gemacht worden, daß man mit aller Wahrheit sagen kan, sie habe, besonders von selbiger Zeit an, einen Vatter, einen Lehrmeister, und einen liebreichesten Bräutigam

Christus redet wunderbarlich von einem Crucifix-Bild zu Margarita:

Ist ihr liebreicher Vatter, Lehrmeister und Bräutigam.

an JEsu gefunden. Er pflegte sich deroselben in dem innersten ihrer Seel zu offenbahren, und mit göttlicher Ansprach durch sich selbsten zu leithen, zu strafen, trösten, und liebkosen, welche Weiß der Verzuckung um so vortrefflicher ist, als weniger sich der böse Feind kan darein mischen, der, wie Christus Margaritam, da sie sich eines Betrugs beförchtete, selbsten gelehrt, die Macht nicht hat sich in die Seel einzudringen.

Eine der ersten Ansprachen hielte er mit ihr von denen Umständen ihrer Bekehrung, sie dardurch in lebhaffter Erkanntnuß der Gnaden GOttes, und immerwehrender Danckbarkeit zu erhalten: Recordare, sagte er, paupercula multiformium gratiarum, quas animæ tuæ concessi, & luminum, ut reverteretis ad me. Gedencke armes Tröpflein an jene vilfältige Gnaden, und Erleuchtungen, welche ich deiner Seel verlihen, auf daß du wiederum zu mir zuruck kehretest: darauf stellte er ihr der Ordnung nach vor Augen, wie sie nach dem Tod ihres Verführers mit reumüthigem Hertzen nacher Lavianum zu ihrem Vatter kommen, wie sie von dem Vätterlichen Hauß ausgeschlossen, sich in den Garten begeben, und alles das übrige, dessen umständlich schon oben eine Meldung geschehen: er

Erinneret sie der vilfältig erwisenen Gnaden und Gutthaten.

setzte

setzte hinzu, daß jene Starckmüthigkeit, mit welcher sie gleich im Anfang die schwereste Bußwerck des strengen Fastens, der harten Ligerstatt, der unkommlich- und groben Kleidung auf sich genommen, eine Schanckung von seiner mildthätigen Hand gewesen, wie nicht minder jene vilfältige himmlische Tröstungen, so er ihr in Betrachtung seiner Heil. Geburt, der Vortrefflichkeiten seiner göttlichen Mutter und anderer Heiligen verliehen, dardurch die bittere Zäher der Buß mit der Süßigkeit der Andacht zu milderen. Anderemahl würdigte er sich ihre tägliche Ubungen anzuordnen. Er wolte nicht, daß sie in der Stadt herum, wie sie es aus Demuth angefangen, das Allmosen sammlen solte, sonderen den geraden Weeg von ihrer Zellen der Ordens-Kirchen des Heil. Francisci zugehen, um allda denen HH. Messen, und Predigen beyzuwohnen: Er tröstete sie, wann sie voll der Schmertzen, die Grösse ihrer Sünden betrachtete, und sich exulem, welches ihre Weiß zu reden war, eine in das Elend vertriebene bejammerte: Er versicherte sie der Verzeyhung ihrer Sünden, als welche von ihme auserwählt wäre, durch ihre Wärme die kalte Hertzen anderer Sünder mit der Liebe GOttes zu erwärmen, und ein ausgesetztes Vorbild zu seyn, in welchem diese

Unterrichtet sie in täglichen Ubungen.

zu ersehen hätten, wie bereit er seye einen jeden zu Gnaden aufzunehmen, wann er sich nur seiner seits zubereiten wolte. Letztlich seine Liebe gegen Margaritam noch mehrer zu bezeugen: Committo igitur, schlüßte er: sicut Thesaurum meum paupercula mea fratrum meorum monitis & custodiæ &c. Ich übergabe dich also mein armes Tröpflein gleich als einen mir zuständigen Schatz meinen Brüderen zur Bewahrung, denen ich auferlege dich zu beschützen, und deiner in allweg Sorg zu tragen, in was für einem Ort du immer dich werdest aufhalten.

Ubergibt sie als seinen Schatz denen Franciscaneren zu bewahren, die er seine Brüder nennet.

§. 2.

Wird in süsser Verzuckung von Christo eine Tochter benamset.

BEy diesen himmlischen Gunsterweisungen nahme Margarita immer zu in der Liebe JEsu Christi, und je mehr sie in der Liebe zugenommen, desto häfftiger wurde sie angetrieben noch mehr, nicht nur allein zu lieben, sondern auch, wie es der Liebe Eigenschafft ist, der Gegenlieb versicheret zu seyn. Es wolte aber noch nicht anscheinen, daß sie dißfalls so viel hoffen könte, als sie wohl wünschte, weilen sich Christus biß daher

in ſeiner Anſprach gegen ihr nur allein des Namens paupercula, meine arme, oder armes Tröpflein, gebrauchte, nicht aber filia, Tochter, wodurch ſie erkennen kunte, daß ſie unter die angenommene Kinder des himmliſchen Vatters gezehlt wurde. Sie hatte demnach eine hitzige Begierd zu wiſſen, wann einmahl jene glückſeelige Stund ankommen werde, in welcher ſie eine Tochter ſolte genennet werden, und bittete ihren Geliebten mit vielen Zäheren ihr dißfalls einen Troſt zu verleihen. Der liebe Heyland kunte ſeine Arme nicht lang ſehen, um ſeine Gegenwart weinen, ohne ſie zu befriedigen, wolte aber auch ihren Troſt nicht mehr, als ihren Nutzen ſuchen. Er ſtellte ſich derowegen in ihrer Seel, aber ſehr ernſtlich, gleich als hätte er die Perſon eines ſtrengen Richters wenigſten eines Lehrmeiſters, der ſeinen Lehrling beſtraft, angenommen, und non adhuc, ſagte er: vocaberis filia, quia filia peccati es: Es iſt noch nicht an der Zeit, daß du eine Tochter GOttes ſolleſt genennet werden, weilen du ein Tochter der Sünd biſt, wann du aber wiederum durch eine vollkommene General-Beicht gäntzlich wirſt gereiniget ſeyn, alsdann ſolſt du unter meine Töchteren gezehlet werden. Margarita erſchracke zwar häfftig über dieſe Strafwort, vergaſſe ſich doch im geringſten

Margarita möchte gern nimmer paupercula, armes Tröpflein, ſondern filia, eine Tochter durch die Gnad von Chriſto benamſet werden.

Wird darum hart, und ernſtlich beſtraft.

sten nicht, sonderen gedenckte gleich darauf, daß sie den Befehl Christi der General-Beicht halben auf das Beste verrichten möchte; bittete ihn derohalben mit tieffer Demuth und Mißtrauen auf sich selbsten, daß weilen ihme das innerste ihres Hertzens, und alle dessen verborgene Klumsen, auch alle ihre Sünden biß auf den mindesten Fehler zum besten bekannt wären, so wolle er sie gnädiglich erleuchten, damit in der auferlegten Beicht nicht das geringste möchte ausgelassen, und sie also nach vollkommener Reinigung eine Tochter genennt werden. Sie hatte diese demüthige Bitt kaum vorgetragen, so erkennete sie in einem Augenblick alle die Sünden, so in vorigen nach der Bekehrung verrichteten Beichten ihrer Gedächtnuß entfallen, also klar, und gäntzlich, daß auch der kleineste sündhaffte Gedancken nicht ausgeblieben.

Verrichtet eine vollkommene Beicht ihres gantzen Lebens, zu welcher sie wegen Unterbrechung schmertzhaffter Reu

P. Juncta hörte ihre Beicht, zu welcher sie 8. Täg verwendet, nicht darum, daß es Unordnung, oder Vergeßlichkeit halber viel Fragens, oder Erinnerens bedärfen, sondern weilen die schmertzhaffte Buß-Zäher, und reumüthige Hertzens-Seufftzer der Beichtenden offt den Weeg verlegt, in Erzehlung ihrer Sünden fortzufahren, und also eine Zeit über die andere mußte gestattet werden, das Hertz

dar-

darvon mit Ausgüſſung derſelben zu rin- geren. Nach vollendter Beicht gienge ſie zu Empfangung des allerheiligſten Sacrament des Altars mit entdecktem Angeſicht, ihrem Franciſcaner-Gürtel um den Halß, und gröſter Andacht, ſo man ſich immer einbilden kan. Auf deſſen Genüſſung wurde ſie ſogleich in die Gegenwart JEſu Chriſti verzuckt, welcher ſie mit unausſprechlicher Lieblichkeit eine Tochter nennte, und für ein ſolche von nun an ſie anzunehmen ſich erklärte. Die Freud, und Süßigkeit, ſo Margarita darbey genoſſen, ware alſo beſchaffen, daß ſie ſich hernach verwunderet, wie es möglich geweſen, daß, wegen ſo groſſer Ausbreitung des Hertzens, die Seel in dem Leib habe verharren können. Sie iſt auch den Tag, an welchem ihr dieſe Gnad widerfahren, in beyſeyn drey anſehnlicher Ordens-Männer des heiligen Franciſci, und anderer Perſonen öffters von ſich ſelbſten in GOtt entzuckt, eine geräume Zeit wie lebloß verblieben, ohne daß man ſie durch ſchittlen und bewögen wiederum zu Sinnen hätte bringen können, bis ſie von ſich ſelber gleichſam erwacht, als noch gantz betruncken von dem Keller der Liebe, denen Umſtehenden zwar etwas ſagen wolte, aber nichts anders kunte herausbringen, als: O allerhöchſte, O unendliche Süßigkeit GOttes! O

3. gantze Täg verwendet.

Empfangt das allerheiligſte Sacrament des Altars und wird von Chriſto eine Tochter genannt, welcher Ehren-Namen ihr hinfortan allzeit verblieben.

Der Jubel und Frolockung Margaritæ über die empfangene Gnad.

O glückseeliger Tag, den du mir O Christe JEsu versprochen! O süsses Wort, mit deme du mich eine Tochter genennt hast: bald darauf wurde sie wiederum in den vorigen Stand versencket, also daß die Verzuckungen, und das Jubiliren wechselweiß abänderten, und sie zuletzt mit höchster Verwunderung aufruffte: Filia mea, inquit DEus meus! filia mea dixit Christus meus! O Gnad, O unbegreifliche Gnad! meine Tochter, sagt zu mir mein GOtt, seine Tochter hat mich mein göttlicher Erlöser genennt.

§. 3.

Ein mehrers von denen Verzuckungen Margaritæ.

Schier ein gleiches, was die Verzuckung belangt, ist ihr bald hernach begegnet, da sie an dem Fest des Heil. Joannis Evangelisten wiederum communicirte, welches wohl würdig ist, daß es ein wenig ausführlicher daher gesetzt werde. Sie hatte von der gemelten Gnad her, in welcher ihr viel hohe Warheiten gezeiget worden, nebst anderen noch in frischer Gedächtnuß, was sie alldorten von dem wunderbarlichen Geheimnuß der Menschwerdung des göttlichen Worts verstanden, verlangte derohalben

halben aus Andacht gegen demselben an dem Fest der Geburt Christi das allerheiligste Sacrament des Altars zu empfangen, dieweilen sie aber aus Betrachtung ihrer Unwürdigkeit nicht getraute hinzuzu gehen, es seye dann, daß sie von Christo zu diesem allerhöchsten Gastmahl eingeladen wurde, so meldete sie sich mit innbrünstigen Seuffzeren, von ihme diese Gnad zu erhalten. Allein Christus wolte es nicht geschehen lassen: es werden, sagte er, an diesem hohen Fest-Tag die Engel sich mit mir erfreuen, du aber solst indessen mit denen Thieren in dem Bethlehemitischen Stall dich befleissen, das weinende Kindlein zu geschwaigen, auf das Fest aber des Heil. Joannis des Evangelisten wirst du die Gnad haben mich zu empfangen: damit aber dieses würdiglich geschehen möge, so will ich nicht, daß du an dem vorhergehenden Tag des Heil. Stephani mit jemanden sollest reden, welches Gesatz ich dir ebenfalls an dem Tag der Heil. Communion selbsten, auferlege. Da nun dieses in der Ordens-Kirchen des Heil. Francisci vorbeygienge, tratte der Lehrmeister ihres Sohns herein, und wie er sie im Gebett angetroffen, erzehlte er ihr, was Gestalten es um ihren Sohn, sowohl der Gesundheit wegen, als auch des Fortgangs in dem lernen stehe. Letztlich verlangte

Verlangt wiederum auf das Fest der Geburt Christi zu communiciren.

Wird aber statt dessen in den Bethlehemitischen Stall verwisen, und die Gnad auf das Fest des Heil. Joannis verschoben, mit Befehl unterdessen mit niemand zu reden.

Schwere Versuchung das auferlegte Still-schweigen zu brechen.

er den gedingten Lohn für seine Mühewaltung, so er an ihne angewendet hätte. Hierbey ist zu wissen, daß der böse Feind, weiß nicht in was für einer Verstellung schon zuvor Margaritæ offentlich hinterbracht: Ihr Sohn, weilen sie ihne so gar ohne Mütterliche Hilff gelassen, habe sich zu Aretio aus grosser Betrübnuß in einen Brunnen gestürtzt, welcher Lug die Umständ, daß man ihne zu Aretio in der Schul nicht gesehen, und er wehrender Oster-Ferien, oder sonst auszuruhen, nacher Cortona auch nicht kommen, ein so warscheinliches Färblein angestrichen, daß man sie für eine gewise Warheit hätte annehmen können, und folglich einer Mutter nichts mehrer wäre angelegen gewesen, als den wahren der Sachen Zustand, wenigsten was die Gefahr einer solchen Verzweiflung, oder den Ursprung der falschen Zeitung betroffen, von dem Lehrmeister selbsten zu erforschen. Aber Margarita, wiewohl sie ohne Verhinderung ihrer Vertieffung in GOtt, alle Wort verstanden, gabe kein einziges zuruck, welches der Hinterbringer also übel aufgenommen, daß er anfienge zu schelten, und Margaritam eine hoffärtige, und undanckbare zu nennen: auch die Patres, so darbey stunden, wolten dieses Stillschweigen nicht für gut halten, und bitteten, sie möchte den erzürn-

zürnten mit einer Antwort besänfftigen. Allein Margarita stunde in der Prob der Treu, und Hochschätzung ihres Geliebten, welcher sich verlauten lassen: Nun wolle er sehen, ob sie durch gemeldte Umständ bewogen, seine Ansprach verlassen, und sich auf das äusserliche wenden werde. Hat derowegen den Sturm dapffermüthig abgeschlagen, und dardurch an Tag geleget, wie würdig sie seye, der inniglichsten Vereinigung mit Christo durch die H. Communion, welche alles Aufsehen auf die Creaturen so gäntzlich, und vollkommen aus ihrem Hertzen verbannen können.

Margarita überwindet die Versuchung.

Als nun der erwünschte Tag des Heil. Joannis angebrochen, gienge sie, wie zuvor, mit entdecktem Angesicht, und über den Halß geworffenen Strick-Gürtel, gantz benetzt mit Zäheren zu dem Altar das göttliche Sacrament zu empfangen. Die Ehrforcht vor dessen Gegenwart ware so groß, daß sie mercklich zitterte, und sich in eine Todtenbleiche entfärbte: nachdem sie aber dasselbe empfangen, fiele sie sogleich ohnkräfftig in die Armb der herumstehenden, und stellte ihr Angesicht ein Englische Schönheit vor Augen, aus welcher man die übergrosse Freud ihres Hertzens, und die Süßigkeit der himmlischen Tröstungen erkennen kunte: nebst deme, daß sie auch mit Worten kund machte,

Communicirt an dem Fest des Heil. Joannis mit mercklichen und sehr andächtigen Umständen.

Wird gleich darauf wunderbarlich entzuckt.

machte, wie getreulich ihr die auf den Christ-Tag verlangte Gnaden an diesem Tag hereingebracht worden. Sie hatte die Augen offen, und unbewögt, sahe aber nichts mit denselben, weilen die Seel von denen sinnlichen Ubungen abgezogen, in der Gegenwart GOttes verzuckt stunde.

Redet mit Christo.

Der HErr, welcher zu ihrem Hertzen redete, fragte, und sie gabe Antwort. Unter anderen sagte er: wie groß sie nun vermeinte, daß ihr Seel seye: sie antwortete: Major est nunc anima mea, quam totus mundus, quia in ea vos habeo, quem cæli & terra non capiunt. Sie halte darfür, daß ihre Seel grösser seye, als die gantze Welt, dieweilen sie ihn darinnen habe, welchen Himmel, und Erden nicht fassen können. Aber endlich ergosse sich dieser Uberfluß der süssesten Himmels-Freuden in einen gantzen Bach der bittersten Zäheren, da sie nemlich vermerckte, es werde ihr allgemach die Gegenwart GOttes entzogen:

Die Entziehung der Gegenwart des Geliebten fallt ihr sehr schwer.

sie zitterte bey dieser Gefahr, sie krümmete sich wie ein armes Würmlein, sie bittete mit Jammeren und Seufftzen gleich einem Kind, welchem die Mutter ihre Schooß entziehen will, daß Christus ja nicht solte abbrechen, allein es mußte doch geschehen, und sie in dieser Bitterkeit nach ihrer Zellen zuruck kehren.

Der-

Dergleichen Entzuckungen haben sich so vilmahl mit Margarita zugetragen, daß man besorgen muß, dem Leser verdrüßlich zu fallen, wann man alle insbesonder solte daher setzen. So offt sie communicirte, wurde sie entzuckt, und in den Wein-Keller der Liebe zur Ansprach ihres Geliebten eingeführt, sie hatte aber von Christo selbsten die Erlaubnuß nach vorhergehender Beicht, alle Tag zu seinem Tisch zu kommen, welches, da sie so inniglich verlangte, können wir uns wohl einbilden, daß es wenig, und zwar nur aus grosser Demuth unterbliben, dessen sie doch, als einer unvollkommenen Tugend bestraft worden. Wann es ein und andersmahl geschehen, daß sich der liebe Heyland nicht sogleich mit gewöhnlicher Holdseeligkeit gezeiget, so ware des Leydwesens, und Jammerens so lang kein End, biß er sich sehen lassen; allwo er nicht ermanglet, die Ursach beyzusetzen, warum er ein wenig ausgebliben. Dergleichen eines hat sich zugetragen, da ihr P. Juncta befohlen, wenigst ernstlich eingerathen, daß sie solte communiciren: sie gehorsamte endlich, aber nach langem Widerstreben und Besinnen, welches in ihr der Streit zwischen der Liebe, und der tieffen Erkanntnuß ihrer Unwürdigkeit gegen der allerhöchsten Majestät GOttes verursachet.

Unzahlbare dergleichen Gnaden werden der Dienerin GOttes erwisen,

Einigemahl aber auch abgeschlagen.

Ursachen warum?

Nach

Nach empfangenem Heil. Sacrament entzoge ihr Christus anfangs seine liebreiche Ansprach, hernach aber auf betrübtes Ruffen, und demüthiges bitten redete er sie an, und, O inobediens, sagte er: du ungehorsame! sehe da die Ursach, wegen welcher ich dir den erwünschten Trost versagt: Cur tuo statim Confessori, Fratri Junctæ, non obedisti: Warum hast du deinem Beicht-Vatter dem Fratri Juncta nicht sogleich gehorsamet, da er dir befohlen zu communiciren? Ein andersmahl da der Priester durch unachtsame Ubereilung anstatt des Heil. Sacraments, Margaritæ eine ungeweyhte Hostien gegeben, und die Flammen der göttlichen Liebe nicht wollen aufgehen, weilen kein Feuer vor Handen gewesen, ware sie wiederum mit Weinen und Jammeren vor der Thür ihres Geliebten, absonderlich weilen sie besorgte, es möchte ein verborgene Sünd ihme einen Unlust verursachet haben. Der liebreiche Heyland liesse sich bald erbitten, und sagte seiner Geliebten Tochter: sie solte sich seiner Abwesenheit nicht verwunderen, noch eines Fehlers halber bekümmeret seyn, die gantze Ursach seye, weilen man ihr seinen Heil. Leib nicht gegeben hätte. Der Priester, so darüber befragt worden, bekennte seinen Fehler, den er doch mit diesem entschuldigte, daß,

Ein kleiner Ungehorsam.

Grosser Fehler des Priesters.

weilen

weilen ihme die Hexen einige consecrirte Particul gestohlen, seye er gezwungen worden, das Gefäß des allerheiligsten Sacraments an einem anderen und inneren Ort zu verwahren, allwo er zugleich die unconsecrirte Hostien aufbehalten: Es seye demnach aus unglücklicher Eilfertigkeit geschehen, daß er das unrechte Geschirrlein ergriffen, und dardurch den besagten Fehler begangen. Margarita liesse es gleichwohl darbey bewenden, kunte aber nicht ohne Schrecken daran gedencken, daß ihr ein gleiches wiederum begegnen könte, und wolte hinfortan lieber aus der Hand eines sorgfältigen und frömmeren Priesters, als eines anderen, doch ohne alle dessen Beurtheilung, die Heil. Communion empfangen.

Bißweilen, wie ihr Christus zu verstehen gegeben, ware sie selbst daran schuldig, daß seine Gegenwart in etwas ausgeblieben, oder sie nicht also ersättiget worden, wie sie wohl verlangte. Margarita hatte nemlich eine so grosse Sorgfältigkeit GOtt im geringsten nicht zu beleidigen, daß die Kümmernuß sie selbsten verhinderte ihme auf das vollkommneste zu dienen. Wann sie etwas mit gut einfältiger Meynung geredet oder gethan, an welchem sie hernach eintweders einen geringen Mangel gefunden, oder gezweifelt,

Gar zu ängstige Sorgfältigkeit Margaritæ GOtt nicht zu beleidigen.

felt, ob nicht einer zu finden wäre, ware sie untröstlich, und müßten ihr gantze Nächt in bitteren Zähern vorbeygehen. Sie eifferte auf das Heyl der Seelen, und wolte doch in stiller Einsamkeit leben, ausser Gefahr zu seyn, in dem Umgang mit denen Menschen GOtt zu beleidigen, mithin hatte sie zwey Sachen vorhanden, deren keine sie gäntzlich dörffte verlassen, und kunte doch das Mittel nicht also finden, daß nicht etwas zu viel, oder zu wenig geschehete. Ware derentwegen voll heiliger Sorgen, wie wir reden, aber voller Sorgen, welche nach dem Urtheil GOttes einiger läßlichen Sünden Ursach waren. Wann sie sich also demüthig seiner Abwesenheit beklagte, oder verwunderte, daß sie bißweilen keine so grosse Freud in seiner Gegenwart verspührte, als es anderemahl geschehen, gabe ihr Christus zur Antwort: Ich besuche dich, wie ich dich finde, und mittheile mich dir, wie du mich zu empfangen fähig bist. Wer wolte aber hoffen können mich gäntzlich zu genüssen, der unter so viel Zerstreuungen sorgfältiger Gedancken mir kein bessere Ruhstatt wurde zubereiten? Fliehe also die Welt, und sehe zu, daß du dich nicht verwicklest mit äusserlichen Geschäfften. Unterdessen ware doch sein Freud mit Margarita auch ausser der Heil. Communion auf das

Daraus herrührende läßliche Sünden, und Zerstreuungen.

ver-

vertraulichste zu handlen, und sie besitzte die Kunst seine allerhöchste Majestät in ihre Gesellschafft zu ziehen. Ein brinn-eifferiges Gebett, die so heilig, als hitzige Begierden, die häuffige Thränen, und von dem innersten des Herzens hergeholte Seufftzer waren jene Waffen, durch welche sich der Geliebte mußte überwunden geben: und halffe es nichts durch Mittheilung anderer himmlischen Tröstungen einen Stillstand wollen machen, da sich die Liebende nicht mit den Reichthumen ihres Bräutigam, sonderen mit ihme selbsten wolte vergnügen lassen: Dahero hörte man von Margarita jene Wort, welche nur der vollkommenen Liebe auszusprechen erlaubt seynd: Redde te mihi Altissime Deus, redde te mihi Amator meus, redde te mihi Redemptor meus, redde te mihi Sponsus meus, quia sine te nullam quietem invenio: Gibe mir dich wiederum zuruck, O allerhöchster GOtt (gleich als hätte er sich wider Recht, und eine ihr zuständige Sach entzogen) komme mein göttlicher Liebhaber, mein Erlöser, mein Bräutigam, dann ohne dich, du magst mir geben, was du wilst, ohne dich finde ich keine Ruhe. Auf daß nun der Liebe ihr Gewürtz nicht abgienge, ich sage der Schmertzen, durch welche sie nur geschmackter wird, so geschahe es zu verschidenen mahlen, daß Christus,

Margarita besitzet die Kunst den Geliebten wiederum zu besänfftigen,

stus, der seine Geliebte auf so beharrliches Verlangen allemahl besucht, eines dergleichen einstreuete, wann du, sagte er, ein so ernstliches Verlangen tragest mich zu haben, warum suchest mich nicht an dem Ort, allwo ich zu finden bin? Quare non vadis ad crucem? Warum gehest nicht zum Creutz, an welches du mich so offt mit deinen Sünden angehäfftet. Mit diesem wurde das Hertz Margaritæ auf das empfindlichste getroffen, und wußte sie vor Schamhafftigkeit und Schmertzen nicht wo sie sich hinwenden solte. Aber bald hernach folgten die göttliche Liebkosungen, welche allen Schmertzen in einem Meer der überhäuffigen Freuden versenckten. Bisweilen mußte sie hören: sie seye gleich einem Kind, welches immerdar an der Brust seiner Mutter hangen wolte, da sie doch solte über viel andere Kinder Christi, die ihn anjetzo verachten, besorget seyn, damit auch diese zu seiner Erkanntnuß und Liebe möchten gebracht werden: allwo Margarita zu ihrer Entschuldigung eingewendet, daß nachdeme sie einmahl erkennt, und verkostet, wie süß der HErr seye, es ihr ohnmöglich falle etwas anders zu gedencken, zu lieben, und zu verlangen, als nur ihn allein.

Welcher ihr dannoch einige Bitterkeiten zu verkosten gibt,

Die er bald hernach mit himmlischen Tröstungen versüsset.

§. 4.

§. 4.

Margarita stellet auf eine verwunderliche Weiß eine wahrhaffte Magdalenam vor Augen.

JCh kan nicht umgehen, allhier noch einer Verzuckung, welche wegen ihrer Seltenheit, und nach sich gezogener Würckung der Verstellung Margaritæ in eine wahrhaffte Magdalena sehr verwunderlich ist, insonderheit zu gedencken. Die Sach hat sich also verhalten. Nichts ware Margaritæ mehrer angelegen, als die Betrachtung der Peinen des leidenden Heylands, und der Schmertzen seiner mitleydenden Mutter, in welcher sie so weit gegangen, daß sie gern die dritte gewesen wäre, so an jenen unaussprechlichen Peinen, so viel es die Kräfften ertragen möchten, ihren Antheil hätte, und an sich selbsten empfindete, was die Mutter Christi den gantzen Verfolg jenes bitteren Leiden, absonderlich unter dem Creutz ihres sterbenden Sohns, ausgestanden: sie bittete demnach ihren göttlichen Liebhaber mit grossem Eiffer besagte Gnad zu verleihen, und er mit gleicher Gefälligkeit bestimmte ihr den Tag, an welchem es solte geschehen, mit Befehl sich zu gewöhnlicher Morgen-Zeit in der Kirchen der PP. Franciscaner einzustellen. Als nun

Margarita verlangt häfftig der Peinen des leidenden Heylands und seiner H. Mutter theilhafftig zu werden.

Wird erhört,

nun Margarita sich zu bestimmter Zeit allda eingefunden, ersuchte sie ihren Beicht-Vatter, er möchte doch erlauben, daß sie nach vollendetem GOttes-Dienst in der Kirchen verbleiben dörfte, weilen ihr Christus versprochen, daß sie der Seel nach solte gecreutziget werden. Die Erlaubnuß des Beicht-Vatters ist ohnschwer erfolgt, und nach geendigten allen HH. Messen hat sie angefangen mit der bitteren Gall des Leydens geträncket zu werden, indeme sie in GOtt verzuckt alle die Schmertzen Christi nach der Ordnung, wie sie ehedessen an sich selbsten vorbeygangen, mit denen Augen des Gemüths gesehen. Sie sahe den gantzen Handel der Verrätherey des Judä, die Begierd und Rathschläg der Pharisäer Christum zu tödten, den Kuß des Verräthers, die Gefangennehmung, die Flucht der Jünger, die Verlaugnung Petri, die Backenstreich, Ausreissung der Haaren, wie sie in dem wircklichen Leiden aufeinander gefolgt. Sie redete anbey, und sagte mit verständlichen Worten: nun sehe sie dieses, nun ein anderes Geheimnuß, anjetzo werde der Sohn GOttes vor ihren Gemüths-Augen gegeißlet, hernach mit Dörneren gecrönet, verspottet, dem Volck vorgestellt rc. Als sie aber in Erzehlung des Gesichts dahin kommen, allwo Pilatus gesprochen: sehet

Und ihr in einer Verzuckung alle die Geheimnussen des bitteren Leydens vorgestellt,

Die sie mit verständlichen Worten denen Umstehenden, wie sie dieselbe gesehen, kund machet.

het da euren König, und die Juden widersetzt, sie haben keinen König, als den Kayser. Jener wiederum: Ich finde keine Ursach des Tods an ihme: nehmet ihn auf eigene Gefahr, und creutziget ihn. Ist sie unter vilen Jammeren also schwach worden, daß die Umstehende vermeinten, sie werde jetzt den Geist aufgeben. Auf gleiche Weiß wurden ihr die Schmertzen der göttlichen Mutter samt allen anderen Umständen des peinlichen Leidens vorgestellt, und berichtete sie, wie oben: nun sehe ich die Mutter meines HErrn mit denen Marien voll des bittersten Schmertzens, ihrem gefangenen, und zu dem Tod geführten Sohn nachgehen: Nun stehet sie unter dem Creutz, nun befihlt er sie seinem geliebten Jünger Johannes. Jetzt wird er von dem einten Schächer gelästeret, von dem anderen beschützt, deme er das Paradeyß verspricht. rc. Drey Stund daurete dieses jämmerliche Schmertzen-Gesicht, so lang nemlich Christus an dem Creutz gehangen: wehrend welcher Zeit fast gantz Cortona zusammen geloffen, eine so seltzame Begebenheit mit eigenen Augen anzusehen. Vielen Mütteren waren ihre saugende, und in der Wiegen liegende Kinder nicht so lieb, daß sie dieselbe nicht verlassen hätten, erzehltem Spectackel gegenwärtig zu seyn. Die Handwercker verliessen ihre

Eben also die Schmertzen Mariä der Jungfräulichen Mutter.

Gantz Cortona laufft zusammen eine so seltzame Begebenheit anzusehen.

Werckstätt, die Kaufleut ihre Kramläden, und lieffen häuffig der Franciscaner-Kirchen zu, allwo sie aus grosser Andacht, und Auferbauung mit allem Volck in eine Menge der Zäher, und hellautes Seufftzen ausgebrochen. Margarita allein wußte nicht was um sie vorbeygienge, und litte unterdessen aus gegenwärtigem Ansehen der Peinen ihres HErren, und eigenem Antheil des Mitleydens seiner Mutter die gröste Schmertzen, welche man aus denen Zeichen abnehmen kunte, die sie von sich gegeben. Sie kürrete mit denen Zähnen vor Häfftigkeit der niemahl erfahrenen Qualen, sie krümmete sich gleich einem getrettenen Wurm, sie verstalltete sich in dem Angesicht in ein Aschengraue Todtenfarb. Bald vermerckte man, daß die Pulß zuruck verbleibe, bald nach verzogener natürlicher Wärme, daß sie zu Eiß erstarrete, endlich daß sich von einer rauhen Heiserkeit die Stimm verliere, und sie in allem einer zwischen Tod und Leben schwebenden Todtkrancken, welche allen Augenblick den Geist solte aufgeben, gleich sehe. Als aber die neunte Stund, die dritte des Leidens herbey kommen, in welcher Christus an dem Creutz mit geneigtem Haubt seine Heil. Seel in die Händ des Vatters übergeben, senckte auch Margarita das ein wenig gegen der Achsel gewendete Haupt

Leidet unbegreifliche Schmertzen.

Um die 9te Stund aber, die dritte des Leidens, neigt sie das Haubt und verbleibt wie todt bis auf den Abend.

auf

auf die Brust, und verblibe in solchem Stand ohne einziges Zeichen des Lebens biß auf den Abend also unveränderlich, daß sowohl die andächtige Matronen, welche sie hielten, als auch die PP. Franciscaner samt allen anderen, so der Sach etwas nähers zusehen kunten, gäntzlich vermeinten, die Heil. Büsserin seye nun würcklich verschieden.

Es hat sich aber die Sach wider aller Verhoffen gantz anderst befunden, und mußte nun Margarita, welche biß daher das bittere Mitleiden der schmertzhafften Mutter JEsu zu erkennen geben, auch eine von Lieb betrunckene Magdalenam vorstellen. Sie erhebte auf einmahl ihr Haupt, und mit nach dem Himmel gerichten Augen gantz frölich sagte sie GOtt für so neu erwiesene Gnaden Danck, obwohlen nicht ohne schmertzliche Betrübnuß, als sie vermerckt, daß eine so grosse Menge des Volcks dessen ein Zeug worden, was sie aus Demuth gern wolte vor aller Augen verborgen haben. Bald darauf wurde Margarita vom Beicht-Vatter entlassen, und gienge ihrer Zellen zu, ohne recht zu wissen, in was für Umständen sie sich anjetzo befinde, sonderen gantz an ihren geliebten Vorwurff, und das vergangene Gesicht angehäfftet, vermeinte sie mit Magdalena, ein jeder, der

Alsdann erhebt sie auf einmahl ihr Haubt, gleich als wäre sie vom Tod erstanden.

Stellt eine wahrhaffte Magdalenam vor, mit der sie ihren Geliebten sucht.

der ihr unter Augen kommen, könte den verblichenen HErrn genommen haben, und ihr sagen wo er zu finden wäre. Sie redete derohalben einen jeden, der ihr auf dem Weeg begegnete, mit laut, und beweglicher Stimm an, fragend, ob er doch ihren HErrn nicht gesehen habe, ob er nicht wisse, wo man den Gecreutzigten hingelegt, wo sie müßte hingehen denselben zu finden? Die Befragte wußten wohl, wo der glückseelige Fehler dieser heiligen Seel herrührte, und begegneten ihr mehr mit andächtigen Zäheren, als mit Worten: sie aber als die von ihrem Geliebten nichts erfragen kunte, fangte an zu jammeren, sich unglückseelig und verlassen zu nennen, alle Creaturen anzuruffen, sie möchten ihr einen Bericht geben, wie sie ihren HErrn, den sie durch einen bitteren Tod verlohren, wiederum erhalten könte. Bald aber wendete sie sich zu Christum selbsten, und O allerunschuldigster JEsu, sagte sie, was hat man dann übels an dir gefunden, welches du mit einem so schmertzlichen Tod bezahlen müssen? Und warum hast du mich meine Liebe verlassen? Wo bist du anjetzo verborgen, daß, da ich auf das hefftigste verlange dich zu sehen, und zu hören, dich weder höre, noch sehe? in solchem Jammeren brachte sie ohne einiger Speiß, oder Schlaffs zu genüssen, die gantze folgen-

Jammeret und beklagt denselben, den sie verlohren und nimmer finden kunte.

gende Nacht zu, am Sonntag aber, der darauf angebrochen, erneuerte sie das Leidwesen nicht anderst, als wann wircklich der göttliche Heyland erst gestern wäre gecreutziget worden, so gar, daß, als denselben Tag P. Juncta predigte, und Margarita zuhörte, sie sich eine kurtze Zeit enthalten können, ihre Klagen fortzuführen, letztlich in offentlicher Versammlung des Volcks mit der wehemüthigen Frag an den Prediger herausgebrochen: ob er doch nicht wußte, wo der Gecreutzigte wäre hinkommen, wo man den HErrn hingelegt hätte. P. Juncta, auf daß die angefangene Predig nicht verhinderet wurde, fande eine Nothwendigkeit ihr ebenfalls mit heller Stimm zu antworten: sie solte nicht zweiflen, der Geliebte, welcher so liebreich und gütig seye, werde sich bald wiederum sehen lassen. Unterdessen solte sie mit gedultiger Erwartung der Zeit sich zur Ruhe begeben: auf welches sie halb tod im Angesicht der Anwesenden niedergesessen, und in erwünschter Stille das End des GOttes-Dienst erwartet. Als aber dieser vollendet, hatte man auf ein neues die mit heiliger Lieb betrunckene Magdalenam vor Augen: Sie weinte, fragte, jammerte auf denen Gassen, wie zuvor, sie verbliebe wiederum ohne einige Speiß zu nehmen, oder Schlaff zu genüssen den gan-

So gar in offentlicher Versammlung fragte sie den Prediger, ob er ihren Geliebten nicht gesehen habe.

Welches fragen und klagen sie auch nach vollendtem GOttes-Dienst fortsetzet.

gantzen Tag und Nacht in beständiger, und schmertzhaffter Auffsuchung ihres Geliebten: Es beliebte ihr nichts als die bitterste Zäher zu vergüssen, und unterdessen mit tieffgeholten Seufftzeren immer zu klagen: Amor meus JEsus, quis te occidit? JESU meine Liebe, wer hat dich umgebracht? und wer hat dich mir entzogen, mein einziges Gut? Ach meine Liebe sage mir selbsten, wo du verborgen liegest, für was lebe ich, wann ich dich nimmer haben kan? endlich des Montags fruh stellte sich der so lang und inbrünstig gesuchte Heyland, nicht mehr in jener Gestalt, in welcher er sich zuvor Margaritæ voll der Wunden gezeiget, sondern herrlich, angethan mit dem Kleid der Glory, und vertriebe zugleich mit seiner erwünschten Gegenwart alles Leid, so der Seel, als des Leibs seiner getreuen Liebhaberin mit dem Zusatz neu, und hohen Offenbahrungen, also daß die Heil. Büsserin gleichsam mit Christo aus dem Grab erstanden, und sich voller Freud in allem gantz erneueret befunden. Eines allein, wie sonsten öffters, mußte auch diesesmahl Margarita zu einer Bestraffung anhören: daß sie wegen Auffsicht auf die gegenwärtige wehrendem Leidwesen über den verlohrenen Geliebten, ihrem Eiffer den Zaum eingezogen, und also in

Endlich laßt sich Christus der Geliebte sehen mit höchstem Trost Margaritæ, und Mitbringung gantz neuer Gnaden.

etwas

etwas ermanglet hätte der Heil. Magdalena auf das Vollkommneste nachzufolgen.

§. 5.

Margarita wird von Christo erkiesen ein Instrument der Bekehrung vieler Sünder zu seyn.

Durch Erweisung so hoher Gnaden, und Verzuckungen, mit welchen Christus Margaritam fast täglich heimgesucht, erhielte er auf das vollkommneste sein göttliches Absehen, dieselbe in so vielfältigen Peinen und Versuchungen zu stärcken, und von Tag zu Tag zu grösserer Heiligkeit zu erhöhen. Er trachtete aber noch viel weiter, als wir uns etwann einbilden möchten, und liebte in Margarita alle Sünder, welche er durch Vorstellung dieses ausgemachten Vorbild seiner unendlichen Barmherzigkeit zu gewinnen verlangte. Zu diesem End wolte er nicht, daß Margarita die ihr verliehene Gnaden vor anderen verbergen solte, so gar, daß als sie bey vermerckter göttlicher Heimsuchung die Umstehende gebetten, sie alleinig zu lassen, er betrohet nicht mit ihr zu reden, wann sie die Anwesende fortschaffen wurde, und ein andersmahl den Befehl gegeben: Filia mea publice dicas, & publi-

Christus verlangt durch Margaritam andere Sünder an sich zu ziehen;

will derohalben daß die, deroselben verliehene Gnaden bekannt gemacht werden.

publice clama, quod tu es Electa mea, & vere filia mea: Sie solle offentlich ausruffen, sie seye die Auserwählte GOttes und wahrhafftig seine Tochter, obwohlen sie diesen ihrer Demuth so harten Befehl wiederum abgebetten. Aus eben dieser Meynung, die Sünder zu bekehren, hat er ihr befohlen sein bitteres Leiden mit heller Stimm, daß sie von jedermann möchte verstanden werden, durchzugehen, und einen Schmertzen nach dem anderen zu beweinen. Gleichergestalt wolte er seine von denen Sünderen ihme angethane Unbilden, und verachtete Barmhertzigkeit beweint haben. Wann sie förchtete dem Heyl der Seelen obzuliegen, aus Beysorg selbsten mit einigen Sünden GOtt zu beleidigen, versicherte er sie, daß sie niemahl werde in ein schwere Sünd fallen, schärfte beynebens ihren Seelen-Eiffer auf so holdseelige Art, daß man sich nicht genugsam darüber verwunderen kan. Gewißlich es hat noch kein guter Freund ein besseres Mittel erfunden, einen anderen zu seiner Hülf zu bereden, als wann er ihm die Grösse der ertragenen Unbilden vor Augen gestellt: und ist noch niemand zu einer eilfärtigen Handreichung so kräfftig angemahnt worden, als welchem man die Schwere der Gefahr nach allem Gewicht vorgetragen, deren ein jedes Christus auf

Margarita muß sein bitteres Leiden, und verachtete Barmhertzigkeit mit lauter Stimm beweinen.

das

das angelegentlichste gethan, Margaritam mit einem hitzigen Seelen-Eifer, theils aus Liebe gegen ihme selbsten, theils aus Mitleiden der zu grundgehenden Seelen, zu entzinden. Er erzehlte ihr in jenem wunderbarlichen Anreden nach der Länge, wie unverantwortlich seine allerhöchste Majestät von aller Gattung der Menschen, groß und klein, vorgesetzt, und Unterthanen, biß auf den geringsten Kräutelkrämer mißhandlet werde. Conqueror, sagte er, de falsis poteſtatibus: Ich beklage mich bey dir meine Tochter (vor meinem himmlischen Vatter wolte ich es wohl nicht thun, sonderen vilmehr meine Wunden vorweisen, damit er ihnen barmherzig wäre) über die betrügerische Obrigkeiten, welche in ihren Aussprüchen nicht auf Recht und Gerechtigkeit, sonderen auf ihren eigenen Nutzen, Ehr und Ruhm das Absehen haben, und derentwegen die Gesätz verdrähen, auslegen, neue erfinden, damit sie ihr böses Ziel und End, entweders für sich, oder für die ihrige, mit Unterdruckung der Unschuldigen erhalten. Conqueror de Notariis: Ich beklage mich wider die Gemeinschreiber, so in Aufsetzung der Testamenten und anderen Handlungen darvon nehmen, darzusetzen, aufschieben, unterdrucken, und mit anderen verschiedenen Betrügereyen ohne einzige Barmher-

Er beklagt sich bey derselben über alle Stänn der Menschen, wegen Grösse der Unbilden, so ihme angethan werden,

Uber die Obrigkeiten:

Uber die Gemeinschreiber, oder Notarien:

herzigkeit die arme Wittwen und Waysen um das Ihrige bringen. Wider die verschraufte Rathgeber, die zwar darfür wollen angesehen seyn, als wann sie den gemeinen Nutzen alleinig suchten, da sie doch ihre besondere Angelegenheiten und Freundschafften vor Augen haben, auch ihre mit angemaßter Redlichkeit erhaltene Hochschätzung dahin verwenden, daß andere, deren Beysitzer, aus dem Sattel gehoben, und unterdruckt werden. Uber mehrer andere Rechts- und Gerichts-Beambte, welche ohne Nachsehen auf den Schaden der Verlassenen, die Falschheiten wider die Wahrheit verfechten. Uber die Kaufleut, die Fruchthändler, die Oel- Saltz- Krautverkauffer, so sammentlich mit Lügen und Betrügen einen unzuläßigen Gewinn suchen. Sehr ernstlich aber beklagte er sich über den eitlen Kleider-Pracht, Aufbutz und Anstrich der Weiber, als welche sich nicht scheueten dem Teufel die Waffen wider GOtt nach, und so gar in ihrem Angesicht, zu tragen, aus welchem erfolge, daß sie nicht nur allein sehr offt deren bösen Gedancken und Begierden, zu welchen sie die Ansehende verleiten, schuldig seyen, sonderen auch ihr Kirchen und Wallfarten gehen, samt anderen guten Wercken vor denen Augen GOttes für nichts geachtet werden. Bißweilen vergliche der liebe

Uber verschraufte Rathgeber:

Uber Rechts- u. Gerichts-Beambte, Kauff- und Handelsleut:

Uber den eitlen Kleider-Pracht der Weiber.

Hey-

Heyland die Sünder mit denen Juden, von denen er in seinem Leiden gepeiniget worden, und nach unterschiedlichen Gattungen der Sünden messete er ihnen auch unterschiedliche Arten der erlittenen Peinen zu. Als zum Exempel, die Verrätherey, die er von dem Judas erlitten, denen Meychelmörderen, die Entkleidung denen Strassen-Rauberen, die falsche Anklagungen, denen ungerechten Richteren. Respice intellectuali oculo, sagte er zu Margarita, & vide quomodo crucior assidue à generatione humana, & ut facilius injurias meas agnoscas, meos tibi distinguo crucifixores: Erhebe die Augen deines Gemüths, und sehe, wie ich ohne Unterlaß von dem menschlichen Geschlecht gepeiniget werde: auf daß du es aber leichter begreiffest, so theile ich zu deiner Betrachtung in besondere Rotten aus alle diejenige, so mit denen Juden das ihrige zu meiner Creutzigung beytragen. Darauf fahret er Fragweiß fort: qui sunt illi, welche seynd diejenige, welche mir zum lächerlichen Spott die Haar abschneiden? Es seynd Kaufleut, Gold-Schmid, und dergleichen, die mit Abzwackung des Gewichts, oder der Maaß, ungerechten Gewinn machen. Welche binden mich an die Saul, allda mit Geisselstreichen biß auf die Gebein von ihnen gemarteret zu werden? Diejenige so an-

Vergleicht die Sünder mit denen Juden, von denen er gepeiniget worden.

Die ihme zum Spott das Haar abschneiden.

Welche ihn an die Saul binden,

deren

deren Gewalt anthun, und sie zwingen sich mit unerschwinglichem Loßgeld aus ihren Händen zu erlösen. Welche schlagen mich mit Backenstreichen, und hören nicht auf, meinen Mund biß auf das häuffige Blut zu verwunden? Die, so meine Priester, Mönchen, und Kirchen-Diener vor das weltliche Gericht schleppen, oder auf andere Weiß wider Stands-gebührliche Freyheit unbilliglich angreiffen. Welche unterstehen sich meine Wangen, und Bart zu zerreissen? Die mit Hindansetzung der Hoffnung auf die ewige Güter, dem Geitz, und dem Wucher nachgehen. Welche machen mir mit allem Fleiß mein Creutz zu kurtz, damit ich kein Stuck Holtz hätte mein verwundtes Haupt anzuleinen? Die Feldmesser, und Austheiler der Güter, so ihre Mitburger des billichen Antheils berauben, und darmit an den Bettelstaab bringen, mit gegebener Gelegenheit ihre Nahrung durch Stehlen, Rauben, und unzüchtigen Gewerb zu gewinnen. Welche ruffen über mich mit denen Juden: Crucifige, crucifige! Creutzige ihn, creutzige ihn? Die ungerechte Rath- und Gesatzgeber, so wider mein Gesatz ein eigenes schmiden, und eintweders fürsetzlich oder aus sträflicher Unwissenheit mit einem ungerechten Urtheil das Fiat von sich geben.

ihn mit Backenstreichen schlagen,

Seine Wangen und Bart zerreissen, und ihme die Gelegenheit benehmen sein Heil. Haubt anzuleinen,

Crucifige ruffen,

Wel-

Welche verbinden mir die Augen? Die Ehebrecher, Jungfrauen-Schänder samt anderen, welche sich wider die Ehrbarkeit versündigen. Welche scheuen sich nicht den unflätigen Speichel in mein Angesicht zu werffen? Die Gottslästerer, und die, so ihr Angesicht mit verführerischen Farben bestreichen. Welche naglen mich an das Creutz? Die Falschmüntzer. Welche seynd diejenige, welche mit Gall, Mirrhen, Eßig, und allen übrig zusammen genommenen Peinen, meine Seel gantz und gar von dem Leib abtrennen? Es seynd die, so sich des Lasters wider die Natur schuldig machen, welches man nicht nennen darff, und daß ich in der Nacht meiner Geburt abgestrafft. Diese Klag wird öfftermals von Christo widerholt. Welche verlachen mich an dem Creutz? Die so meinen heiligen Leib auf dem Altar ausgesetzt sehen, und dannoch nicht glauben wollen, daß ich gegenwärtig seye. Wer ist der Herodes, der mich verspottet? Ein jedwederer boßhaffter Kirchen-Prälat. Nach allen diesem setzte er hinzu: Et scias filia, quod plures hodie Judæos inter Christianos invenio contra me, quàm coram Pilato fuerint tempore passionis meæ: Du solst wissen meine Tochter, daß ich heut zu Tag unter denen Christen mehr Juden finde, so mich verfolgen, als dorten zur

Ihme die Augen verbunden: Den unflätigen Speichel in das Angesicht werffen: An das Creutz naglen, mit Gall und Eßig träncken, seine Heil. Seel gantz und gar von dem Leib abtrennen: an dem Creutz verlachen.

Schröckbare Klagen Christi wider das menschliche Geschlecht.

Zeit meines Leidens vor dem Pilato gestanden: diese haben sich beflissen nur meinem eigenen Leib den Tod anzuthun, jene aber widerholen die Wunden sowohl an mir selbst, als an meinen Mitgliederen, also zwar, daß wann jener Leib, so ich von meiner Jungfräulichen Mutter empfangen, annoch leidbar, und so groß wäre, als das gantze Welt-Gebäu, wurde vor Menge der Wunden nimmermehr so viel Platz an ihme unversört verbleiben, daß man könte einen Nadelspitz darauf setzen. Er fahrte noch weiter fort Margaritæ die Undanckbarkeit der Menschen sowohl, als seine Vätterliche Sorgfältigkeit für deren Heyl vor Augen zu stellen, welches aber zu lang fallen wurde, wann alles solte beygebracht werden.

Endlich gefiele es dem Liebhaber der Seelen seine liebe Tochter noch auf eine andere Art anzuflammen keinen Fleiß zu spahren, mit deme jenen möchte geholffen werden. Er führte ihr auf eine sehr nachdruckliche Weiß zu Gemüth, in was verächtlich, und elendem Stand die Sünder sich würcklich befinden, und in was elenderen des ewigen Untergangs sie seiner Zeit sollen gestürtzt werden. Erstlich sagte er ihr von der schandvollen Verachtung, mit deren sie von denen höllischen Geisteren gleich einem unvernünfftigen

Elender Zustand der Sünder,

tigen Vieh von einem Koth in den anderen, von einem Laster in das andere gejagt werden: von der Unsinnigkeit, mit welcher sie den Erschaffer verachten, und die allerarmseeligste, aus dem Himmel verstossene Creaturen, die böse Engel gleichsam zu neuen Götteren aufwerffen: von der dummen Unempfindlichkeit, so ihnen die angeworffene Feßlen also erträglich mache, daß sie sich mit gutem Willen biß dahin ziehen lassen, allwo sie jenes erschröckliche werden anzuhören haben: Ite maledicti &c. Gehet hin ihr Verfluchte in das ewige Feuer, und allererst ihren Fehler erkennen, wann er bey Aufnehmung der Seeligen in dem Himmel, und ihrer Verstossung in die Höll, nimmermehr wird zu verbesseren seyn. Hernach setzte er einen kurtzen Begriff der allergrösten, so zeitlich, als ewiger Unglückseeligkeiten mit diesen Worten, welche P. Juncta aus dem Mund Margaritæ aufgezeichnet hat. Dæmones, à quibus se ligari permittunt, flagellant eos quotidie sicut triticum trituratur in area: nam ipsorum bestiæ sunt effecti ad ferenda eorum onera, & dura, quæ patiuntur, pericula non agnoscunt &c. Die böse Geister, von denen die Sünder sich freywillig binden lassen, schlagen täglich, und so unbarmhertzig auf sie zu, gleichwie man in dem

Sowohl das Zeitliche betreffend, als das Ewige.

Tenne auf den Waitzen zu schlagen pflegt: Sie seynd nemlich ihre Last-Thier worden, alle Bürden zu tragen, so ihnen die Teufel auflegen, erkennen beynebens eben so wenig, als ein unvernünfftiger Last-Esel, die Härte der Gefahren, in welchen sie sich befinden, hier zeitlich unter der Bürde der Lasteren lebenlänglich zu seufftzen, und in jener Welt ohne End gepeiniget zu werden. Allein sie werden es dazumahl erfahren, da diejenige, denen sie den Gehorsam geschworen, sie für die geleistete Dienst mit höllischer, und in ihrem Reich gangbarer Müntz der Pestilentz bezahlen werden, ich aber zulassen wird, daß sie zuvor einander selbsten an Leib und Güteren aufreiben. Bey diesen so ernstlichen Vorstellungen wurde Margarita in dem innersten ihres Hertzens von Mütterlichem Mitleyden gegen denen Sünderen bewögt, und ruffte mit grossem Eiffer: Misericordia, misericordia, misericordia Domine DEUS! Barmhertzigkeit, Barmhertzigkeit, Barmhertzigkeit O HErr, und GOtt! auf welches der HERR: Ich wolte ihnen gern Barmhertzigkeit erweisen, ruffe ihnen derentwegen eines Ruffens, allein sie wollen mich nicht anhören, und seynd bereits schon taub worden. Er setzte diese merckwürdige Wort hinzu: Dico tibi, quod quantumcunque durus sit homo,

Margarita bittet um Barmhertzigkeit für die Sünder.

&

& non duplici corde, nec simulate re- diret ad me, ad plenam misericordiam reciperem eum, & gratiam: Wahrlich sag ich dir, daß wann ein Mensch noch so hartherzig, und in seinen Sünden erhärtet wäre, anbey aber mit aufrichtigem Gemüth ohne alle Verstellung zu mir wiederum zuruck kehrte, wolte ich ihne zur vollkommenen Gnad und Barmherzigkeit aufnehmen.

merckwürdige Wort Christi.

§. 6.

Bekehrt würcklich viel grosse Sünder, und erkennt bey einigen die Geheimnussen des Gewissen.

Es waren demnach die erzehlte Klagen JEsu Christi über die Beleidigungen seiner göttlichen Majestät einerseits, und die Eröffnung der Gefahren, welche denen Sünderen ober dem Haubt schwebten, andererseits, zwey häfftige Sporen, welche Margaritam immerdar antrieben, nach Möglichkeit zu verschaffen, daß ja das höchste Gut nicht beleidiget wurde, und die Seelen nicht zu Grund giengen. Sie hatte auch nicht nöthig die Gelegenheit aufzusuchen, diesen ihren gedoppelten Eiffer auszuüben, als welche selbsten ihrem armen Zellelein zulauffte, mit höchster Begierd eingelassen

zu werden. Nicht nur aus entlegenen Theilen Italiens (von denen Innwohneren der Stadt nichts zu sagen) sonderen über Meer aus Hispanien, wohin der Ruhm der wunderbarlichen Bekehrung Margaritæ, deren Heiligkeit, und gantz ausserordentlichen Himmels-Gnaden, vorgeflogen, kame man nacher Cortona, sich dem Gebett der Heil. Büsserin anzubefehlen, sie zu verehren, und bey derselben Hülff zu suchen: allwo die Frembdling offt diejenige gefunden, wegen welcher sie nicht ankommen. Das einzige Ansehen dieses Ehrwürdigen Beingerüsts, und das erbleichte Angesicht der Lebendigen allerschärffesten Buß waren für sich selbsten genug einen jeden zu überzeugen, er habe übel gethan, daß er GOtt beleidiget habe, und die Wunderding der göttlichen Barmherzigkeit, welche man täglich an Margarita zu beobachten hatte, erfüllten die Hertzen mit Reu, daß ein so guter GOtt von ihnen verachtet worden.

Man kom̃t von vielen, auch entlegenen Orten zu der Dienerin GOttes,

Wann sie aber von der Hochheit der Beleidigten Majestät GOttes, von strenger Gerechtigkeit, von dem Greuel der Sünd, und elendem Zustand des Sünders Ansprach hielte, hörte man gleich als mit einem schweren Hammer, die Küselstein der harten Hertzen zerschmetteren, obwohlen die Heil. Büsserin nicht minder in Vorstellung der süssen Barmherzig-

Die sich dieser Gelegenheit bedient die Sünder zu bekehren.

keit

keit eine Meisterin gewesen, und dieses liebreiche Oel also sanfft aufzutropffen gewußt, daß jene dardurch erweicht, sich ohnschwer zur Bereuung ihrer Sünden ergeben. Letztlich, wann nichts wolte helffen, oder auch nichts anderes angewendt wurde, so hatten die Zäher Margaritæ, mit welchen sie das bittere Leiden JEsu Christi, und ihre sowohl, als fremde Sünden überlaut biß auf zustehende Ohnmachten beweinte, alleinig die Kraft den boßhaftesten Menschen zuweg zu bringen.

Auf dergleichen Weiß bekehrte sie viel Sünder, deren sie nicht wenig zu ihrem eigenen Beicht-Vatter abgeschickt, allda die Bürden ihrer Sünden abzulegen, so, daß dieser auf eine Zeit Schertzweiß zu ihr gesagt: sie könte es wohl bleiben lassen, ihme solche Ehr anzuthun, er hätte eben keinen so grossen Lust alle Tag so viele garstige Ställ auszukehren. Unterdessen gienge doch das Werck der Bekehrung nicht also von statten, wie es der barmherzige GOtt, der gern alle wolte seelig haben, verlangte, dessen kein andere Ursach gewesen, als die gar zu grosse Forcht Margaritæ mit denen Leuten umzugehen, aus Beysorg, einigerley Weiß mit Worten, oder Gedancken zu sündigen, welches ihr bitterer als der Tod selbst fiele. Es mußte sich also der HErr

Schickt die Bekehrte zu ihrem Beicht-Vatter.

Womit sie dannoch der Barmherzigkeit GOttes, welche gern alle wolte seelig haben, kein Genügen leistet;

des öffteren Anmahnens, und endlich so gar eines Vortheils bedienen, sein Verlangen zu erhalten. Das erste ist vielmahl, einmahl aber auf das holdseeligste geschehen, da der liebe Heyland zu Margarita sagte: Plora misericordiam meam, quæ diu noctuque clamat, & quasi fimo vilior æstimatur, quia non cognoscitur à generatione humana. Plora inobedientiam tuam, quia non obedisti mihi de piscatione. Animarum, quæ indigent me vero, & summo bono, non ego eis. Meine Tochter nehme doch zu Hertzen die Unbilden meiner Barmherzigkeit, und beweine, daß sie Tag und Nacht ruffet, und dannoch weniger geachtet wird, als der Koth auf den Gassen, dieweilen sie von dem menschlichen Geschlecht nicht erkennt wird. Lasse dir auch leid seyn, und weine über deinen Ungehorsam, daß du mir keine genugsame Folg geleistet, den Fisch-Fang der Menschen betreffend, welche meiner als des höchsten und wahren Guts so hoch vonnöthen haben, da ich ihrer in dem geringsten nicht bedürfftig bin. Das andere aber hat sich so offt zugetragen, als offt ihr Christus der Abwesenden sowohl, als der Gegenwärtigen heimliche Sünden geoffenbahret, dann auf solche Weiß wurde ihr eine Schuldigkeit auferlegt, welche ihr eigenes Gewissen beschwerte, die benannte

Wird derohalben von Christo auf das holdseeligste ermahnt noch mehr Fleiß anzuwenden.

Erkennt offt die Heimlichkeit der Gewissen.

nannte eintweders selbsten, oder ihre Beicht-Vätter zu erinneren, damit dem Ubel auf anständige Weiß möchte abgeholffen werden. Zwey dergleichen Offenbahrungen seynd besonders merckwürdig, und der Mühe wohl werth, daß man sie etwas ausführlicheres allhier erzehle.

Margarita hörte auf eine Zeit in einer Pfarr-Kirchen das Zeichen geben zur Anbettung des allerheiligsten Sacraments, welches der Priester nach geschehener Wandlung aufgehoben, und wurde sogleich dahin entzuckt, etwas dermassen liebreiches zugleich, und etwas sehr bedauerliches anzusehen. Sie sahe Christum in Gestalt eines holdseeligen Knäbleins, weiß wie der Schnee, mit einem goldenen Kleidlein angethan, die Händ aber des Priesters, so es in der Höhe hielten, so schwartz, daß es scheinte, man könte sich keine dickere Finsternuß einbilden. Das Göttliche Kind sagte zu seiner Geliebten: vermeinst du wohl Margarita ich dein Erschaffer, seye schön genug, daß man mich allen anderen Schönheiten solle vorziehen? Auf welches die Heilige: Ach mein GOtt, wann ich darvon reden wolte, so könte ich es nicht aussprechen, allein die Freud, und das Wohlgefallen, so ich über deine allerhöchste Schönheit empfinde, wird mir gar zu sehr verbitteret,

Siehet in dem Heil. Sacrament den allerschönsten unter den Menschen-Kinderen in den kohlschwartzen Händen eines sündhafften Priesters.

ret, wann ich sehe, daß man dich so unehrenbiethig mißhandle, und wird gegezwungen mit Schröcken meines Hertzens aufzuruffen: Misericordia, misericordia! Barmhertzigkeit, Barmhertzigkeit für jenen, welcher sich unterstehet dich mit so schändlichen Händen zu berühren, auf daß diese vermög der Nachlassung seiner Sünden möchten gereiniget werden. Ich bin zufrieden, antwortete Christus, daß er Barmhertzigkeit erlange, allein er solle sich zu einer wahren, recht ernstlichen Buß, durch sorgfältige seiner selbsten Bewahrung zubereiten: und sage nur deinem Beicht-Vatter dem P. Juncta, daß deren vil seyen, welche mich mit so unsauberen Händen berühren. Ubrigens bedeutet die Weise, so du an meinem Leib gesehen, die angenommene Menschheit, das goldene Kleid aber, die in einer Person mit derselben vereinigte Gottheit. Endlich ob dieser Priester eben derjenige seye, dessen Heyl, wie P. Juncta besser oben meldet, Margarita recht Mütterlich besorget, und wegen welchem sie von dem Teufel sonderbar verfolgt worden, oder ein anderer, kan man aus der Lebens-Beschreibung nicht deutlich genug abnehmen. Wenigsten ist er glückseelig gewesen, daß ihne GOtt unter diejenige gezehlt, welche er

bittet für diesen.

Antwort Christi.

Tragt mütterliche Sorgfalt über einen Priester.

durch

durch Zuthun der Heil. Büsserin wolte bekehrt haben.

Ein andersmahl als Margarita sehr eifferig, wie sie es öfters zu thun pflegte, für eine vornehme, ihr mit sonderer Lieb zugethanene, und von jedermann wegen deren auserlesenen Frommkeit hochgeschätzte Matron bettete, sagte ihr der HErr: sie solte von derselben Seelen-Zustand mit P. Juncta, ihrem Beicht-Vatter, anfangen zu reden, und er wolle ihr alle, die noch nicht gebeichtete Sünden jener Person, der Ordnung nach in den Sinn geben, welche P. Juncta fleißig solte aufzeichnen, und die Matron um seiner Liebe willen gebetten werden, dem Pater die aufgezeichnete Sünden in der Beicht zu bekennen. Als nun Margarita dem göttlichen Befehl zufolg das Geschäfft mit P. Juncta angefangen, sagte sie aus Eingebung GOttes eine solche Menge der nicht geachteten, und in der Beicht ausgelassenen Sünden daher, daß man sie billich für einen ausgemachten Beicht-Spiegel der verheuratheten, und verwittibten Weibs-Personen insgemein halten könte. Ich will da nur einen Auszug der mehr gefährlichen Sünden beybringen, in Hoffnung, es werde etwann andurch ein oder anderes schuldige Gewissen gerührt werden. Confiteatur, sagte

Bittet für eine dem Ansehen nach in dem Gewissen sehr wohl bestellte Matron.

Erkennet aber durch göttliche Eingebung eine Menge deren von ihr aus Unachtsamkeit noch niemahl gebeichteten Sünden.

Die in der Beicht ausgelassene Sünden besagter Matron.

sagte der HErr durch den Mund Margaritæ, sie solle beichten, daß sie in ihrem ledigen Stand gar zu frech, ausgelassen, und in ihrem Hertzen nicht vollkommen keusch gewesen. Daß sie gar zu häfftig verlangt immerdar bey jenem Mann zu stecken, den sie hernach geheurathet, und mit unordentlicher Begierd kaum der Zeit erwarten können zu ihme zu kommen. Daß sie in denen Freyheiten des Ehestands mit Ansehen, und Betastungen desselben Gesätz überschritten. Daß sie sich ihrer Schönheit übernomen, und derentwegen über alle andere hat wollen gelobt werden. Daß sie ihre Haußgenossene heimlich bey ihrem Eheherrn angeklagt, offentlich aber sich angestellt, als wann sie ihnen sehr wohl zugethan wäre, von ihnen geliebt zu werden, da sie selbst in der Wahrheit niemand geliebt als ihren Mann, und ihre Kinder. Daß sie sich des Gelds bedient, so unrechtmäßig eingegangen, welches sie noch heut zu Tag schuldig ist, denen Beschädigten gut zu machen. Daß sie nicht ungern gesehen die Güter ihres Hauses verhergen, wann nur diejenige unterdruckt wurden, so sie haßte, und die nicht mit ihrem Eheherren halteten. Daß sie insgemein nicht leiden können, wann sich im geringsten etwas wider das Verlangen ihrer Hoffart ereignet. Daß sie wider

der Recht, obwohlen mit Willen ihres Manns besessen, was er aus tragender anderer Schuldigkeit nicht hat können verschencken. Daß sie gegen desselben arme Befreundte gar zu hartherzig gewesen, dieselbe mit rauhen Worten in Wahr- und Unwahrheit angefahren. Daß sie andere vermessentlich geurtheilt, veracht, ihre Mängel an den Tag gebracht, die, so darvon redeten, mit Wohlgefallen angehört, auch selbsten im Ehrabschneiden ein geneigtes Gehör zu haben, die gegenwärtige gelobt, damit sie denen Abwesenden desto vertrauter übel nachreden könte. Daß, ob sie wohl (die Fehler wider die Heiligkeit des Ehestands ausgenommen) keusches Leibs gewesen, mit denen gefallenen kein Mitleiden getragen, sie verachtet, verlacht, und bey anderen durch die Hechel gezogen. Daß sie ihre arme Dienstbotten in denen Kranckheiten ohne Trost habe liegen, und sonst nach grosser Arbeit aus Geitz keiner Erquickung genüssen lassen, gleich wie sie auch die Arme kaum mit einem Stücklein Brod getröstet, wann es aber zum übel urtheilen, auslachen, verachten kommen, ihnen mit gefüllter Maaß der bittersten Laugen begegnet. Daß sie voller Verstellung bey denen Leich-Begängnussen, und Kranckem-Besuchungen mit anderen geweint, und ihr ein Beyleid ansehen

lassen,

lassen, in dem Hertzen aber sich darüber erfreut habe. Alles dieses, sagte der HErr, solle sie beichten, und ich will ihrem Gemüth ein Liecht mittheilen, auf daß ihr Leben bestermassen geordnet, und ihr Heyl in gute Sicherheit gestellt werde.

§. 7.

Wird von Christo mit verwunderlichen Ehren-Titlen beehrt, die Bekehrung der Sünder sowohl in ihrem Leben, als nach dem Tod betreffend.

Margarita hat in ihrem Leben vielmehr Sünder bekehrt, als wir wissen; und nach ihrem Tod vielmehr, als wir glauben können, dessen die Ehren-Titel, so ihr Christus beygelegt, die Gezeugnuß geben.

DIeses ist nun, was wir von dem Seelen-Eifer Margaritæ, und von denen Bekehrungen der Sünder, welche GOtt durch sie gewürcket, aus P. Juncta zu erzehlen wissen. Wann wir aber die Göttliche Verheissungen, so der Heil. Büsserin dißfalls geschehen, betrachten, werden wir leichtlich erkennen, daß es ein weniges seye, was von dieser Sach beygebracht worden, für die Zeit ihres Lebens, und ein sehr mannigfaltiges, welches beyzubringen wäre für das zukünfftige, nach ihrem Tod, da ihr Namen durch offentliche Seelig- und Heiligsprechung in der gantzen Catholischen Christenheit verherrlichet worden, auf welche beyde Zeiten die besagte Versprechungen

ihr Absehen gerichtet. Gewißlich ein Fischer-Netz ist nicht nur für ein, und anderen, wiewohlen zahlreichen Fisch-fang bestellet: ein an dem Himmel gesetztes Liecht muß einer gantzen Welt vorleuchten, und ein allgemeine Mutter der Sünder hat ein Volckreiche Haußhaltung zu besorgen, welche alle, und noch mehrere Ehren-Titel Christus seiner Lieben zugeeignet, mit Versprechung, sie werde alle dieselbe auf das beste erfüllen. Sie sagte einsmahls zu diesem ihrem göttlichen Liebhaber: Er habe in dem Abgrund dieser Welt wohl fleißig nachgesucht die allerverächtlichste Creatur heraus zu ziehen, da er sie zu so hohen Gnaden erwählt, auf welches Christus: ja meine Tochter, ich hab es aber darum gethan, auf daß ich die kleine groß, die Sünder gerecht, und die allerschlechtiste kostbar machte. Da aber die demüthige Heilige ihr nicht kunte einbilden, wie sie dergleichen göttlichen Verordnungen mit ihrer Person, und der versprochenen Ehren würdig, oder auch nur tauglich wäre, und gäntzlich darfür hielte, es wäre nichts bessers, als wann man sie in einem einsamen Winckel verbergete, damit sie wenigstens für sich selber aufhörte GOtt zu beleidigen, setzte er hinzu: Quia te feci rete, pisces in mundi fluctibus natantes capiens &c. Alldieweilen ich aus dir ein

Er nennet sie ein Fischer-Netz die Sünder zu fangen;

ein Fischer-Netz zubereitet, durch welches die in denen Wellen dieses Welt-Meers herum irrende Fisch sollen gefangen werden, so wird, und muß geschehen, was dir versprochen worden, nicht nur deinetwegen, sonderen auch wegen Menge der jenigen, so ich auf diese Weiß an mich zu ziehen gedencke, und dessentwegen will ich: quod diffundantur, & publicentur gratiæ. Daß die Gnaden, so ich dir verliehen, und inskünfftig verleihen wird, weit und breit sollen bekannt gemacht werden. Er hat dieses bekräfftiget, da er Margaritam mit unaussprechlicher Liebe sein Pfläntzlein, plantulam neñte, welches er in dem dürren Grund dieser Welt gepflantzet habe, auf daß aus dessen weit ausgebreiten Aesten das Wasser der Barmherzigkeit heraus flüssen, und die ertrucknete Storren der sündhafften Hertzen zu erwünschter Grüne befeuchten möge: wobey die Seel der heiligen Büsserin sich selbst in jener Glory, zu welcher sie solte erhöht werden, in schneeweisser mit dem feinesten Gold eingewürckter Kleidung, und aufhabender Königlichen Cron gesehen.

Sein eigenes Pfläntzlein, aus dessen Aesten das Wasser der Barmherzigkeit solle herflüssen;

Ein Liecht; einen Spiegel;

Offt nennte der liebe Heyland Margaritam ein Liecht, einen Spiegel, oder etwas dergleichen, dardurch anzuzeigen, was grosse Menge der Sünder durch Ansehen ihres Beyspihls zur Buß sollen bekehrt

S. 97 fehlt

kehrt werden. Filia, sagte er: Ego te feci lucem in tenebris, & per exemplum te lapsorum manum, desperatorum fiduciam, deviantium viam, & vitam morientium: Meine Tochter, ich hab dich auserwählt ein Liecht zu seyn in denen Finsternussen, und durch das Vorspiel deiner von mir so Vätterlich angenommenen Buß ein hilffreiche Hand deren, so gefallen seynd, ein Zuversicht der Verzweiffelten, ein Weeg der Irrenden, und ein Leben derjenigen, welche wegen Menge, und Grösse ihrer Sünden auf dem Spitz stehen, des ewigen Tods zu sterben.

Ein Exempel der Gefallenen, ein Zuversicht der Verzweiffelten, ein Weeg der Irrgehenden, das Leben der Sterbenden:

Sonsten heißte er sie auch candelam positam in manibus peccatorum, eine Zünd- und Hand-Kertzen, mit dero Liecht sich die Sünder regieren, und Schritt für Schritt aus ihren Finsternussen herauswinden können.

Ein brennende Kertzen in denen Händen der Sünder.

Daß er aber etwas weitläufftiger von dieser Sach Meldung gethan, hat ihme Margarita ein gar anmüthige Gelegenheit gegeben. Sie erkennte gar wohl die grosse Ungleichheit zwischen jener allerhöchsten Majestät, welche sich würdigte so liebreich mit ihr umzugehen, und einer armen Sünderin: wolte sich derohalben, wie es großmüthige Hertzen zu thun pflegen, lieber so vil gantz ausserordentlichen Gnaden beraubt sehen, als daß ihr Geliebter einigerweiß verächtlich gemacht wurde, sagte demnach

Tieffe Demut, und schöne Großmüthigkeit Margaritæ.

mit grosser Einfalt zu ihme: Non inclinemini vos ad tam vilissimam creaturam Domine mi, quia sub cælo tenebra sum, & fui: Ach mein HErr, es schickt sich einmahl nicht, daß ihr euch zu der allerverächtlichsten Creatur so weit herunter lasset, dieweilen ich ja auf dem Erdboden nichts als Finsternuß gewesen, und annoch bin. Aber Christus, filia sagte er: Tu eris lux: Meine Tochter, du wirst ein hellscheinendes Liecht seyn, und erklärte sich hernach mit diesen Worten: Wiewohl ich an mir selbsten weder ab- weder zunehmen kan, so wird ich dannoch durch die hellschimmerende Exempel deines Lebens, und durch den Glantz meiner dir verliehenen Gnaden vor denenjenigen groß gemacht werden, welche mich anjetzo gleich einem kleinen, schwachen Kind verachten, und in Wiederholung ihrer Sünden nicht nur allein nicht lieben, sonderen mit Wort und Wercken lästeren, hernach aber in Betrachtung deines Vorspiels mit bereutem Hertzen zuruck kommen, und mich ihren Erlöser, unendlich und ewigen GOtt mit demüthigster Ehrforcht lieben, und mir mit unablässlicher Beständigkeit dienen werden. Durch dich werden ihrer gar viel, welche noch zur Zeit nicht einmahl wissen, wie, und warum sie nach mir verlangen sollen, mit grösster Innbrunst ihres Hertzens,

Werden ihr derentwegen die versprochene Gnaden nur desto mehr bekräfftiget.

tzens, mit gantz neuen Begierden angefüllt zu mir eilen, und mich mit herabbrinnenden Buß-Zäheren auffsuchen. Endlich möchte sich Margarita so verächtlich machen, als sie wolte, so bliebe es doch darbey: Filia eris lux in multis provinciis: Meine Tochter, du wirst ein hellscheinendes Liecht seyn in vielen Provincien dieser Welt. Wann aber Christus der seeligen Büsserin den Titel einer Mutter der Sünder beygelegt, hat es das Ansehen gehabt, er könte nicht mehrer sagen, seine Vätterliche Anordnung zu erklären, daß er durch Margaritam alle Sünder verlange zu sich zu ziehen, angesehen er jenen Ehren-Ruhm mit einem Exempel auslegt, welches ohne allen Zweifel der gantzen Welt ein allgemeines Gut mitgebracht. Gleichwie ich, sagte er, die allerseeligste Jungfrau, meine Mutter, zugleich verordnet hab, eine Mutter des gantzen menschlichen Geschlechts zu seyn; also will ich, daß du seyest ein Spiegel und anjetzo ein allgemeine Mutter der Sünder: dessentwegen nenne ich dich keine Lilien des Gartens, deren Schönheit, und Geruch mit einem Zaun umgeben wird, sondern des offenen Felds, dieweilen der Ruhm deiner Tugenden sich weit und breit ohne alle Schrancken ausgüssen wird. Welches dañ gewißlich geschehen, da bey der Seelig-

Der Ehren-Titel einer Mutter der Sünder, den Christus Margaritæ beygelegt, wird von ihme auf das Zierlichste erkläret.

und Heiligsprechung Margaritæ auf allen Cantzlen des so berühmt- als weitschichtigen Ordens des Heil. Francisci, biß in die entlegneste Indien die Tugenden dieser Heil. Büsserin, und die Wunderthaten der göttlichen Barmherzigkeit, so dem Liebhaber der Seelen an ihr zu würcken gefallen, verkündiget worden. Wobey es sich häuffig ereignet, was dorten bey dem Leyden Christi geschehen, daß auch verruchte, und allbereit verschätzte Sünder nacher Hauß zuruck gekehrt, schlagend auf ihre Brust, mit nicht minder vestem Vorsatz den beleidigten GOtt wiederum zu suchen, als getröster Hoffnung denselben zu finden.

§. 8.

Margarita genüßt der Gegenwart Mariä der Himmels-Königin und der HH. Englen.

WIr müssen uns nicht einbilden, daß wir mit deme, so biß daher gemeldet worden, das End der Gnaden erreicht, welche der gütige GOtt seiner getreuen Büsserin erwiesen, oder daß einem anderen Heiligen eine zu Theil worden, deren Margarita habe entrathen müssen. Die Gegenwart der H. Englen, Mariä der göttlichen Mutter, und an-

dere trostreiche Erscheinungen, so man an grossen Seelen billich hochschätzen soll, waren bey unserer Heiligen nur ein mitkommende Zugab, die sie zwar ergötzen, nicht aber befriedigen kunte in Abgang dessen, der ihr Herz alleinig eingenommen, so daß sie offenherzig bekennt: sie wisse nicht, wie ihr geschehe, daß sie in Gegenwart der allerschönsten unter denen puren Creaturen, der allerseeligsten Jungfrauen, und Mutter ihres HErrn, welche sie aus gantzem Hertzen liebe, keine vollkommene Freud empfinde: es mußte nur seyn, daß der angewöhnte Genuß des allerhöchsten Guts selbsten ihr alles dasjenige, was minder ist, in einer Vergleichung vorstelle, und also jederzeit einen Abgang entdecke, welchen die Begierd mit einiger Unruhe gern möchte ersetzt haben. Sie hat dieses ihrem Heil. Schutz-Engel noch etwas deutlichers zu verstehen geben, da er bald nach jener Verzuckung, in welcher Margarita von Christo eine Tochter genennt worden, dieselbe besucht, und sich mit diesen Worten gemeldet: Ego non sum tuus Dominus, sed summi Regis Nuntius sum: Er seye nicht der Herr selbsten, sondern nur der Bottschaffter des höchsten HErrn und Königs. Auf welches Margarita: so ist es dann kein Wunder, daß ich aus deiner Gegenwart nur ein halbe Zufrieden-

Margarita ist also in das höchste Gut alleinig verliebt, daß ihr der Himmel in keiner anderen Sach ein gantzes Vergnügen leistet.

heit verspühre gegen jener gerechnet, welche mein Hertz empfunden, da Christus selbst mit mir geredt, und gesprochen: O meine Tochter! Es wird demnach wohlgethan seyn, wann mein Heiliger für das Heyl meiner Seelen sorgfältige Schutz-Engel sagt: er seye nur der Bothschaffter, welcher ankomme unserem allerhöchsten HErrn in meiner Seel ein geziemenden Aufenthalt zuzubereiten.

Wird dannoch öffters durch dergleichen Erschei- nungen nicht wenig getröst,

Unterdessen haben sich doch verschie- tene Erscheinungen der heiligen Englen zugetragen, welche Margaritæ grossen Trost gebracht, und so merckwürdig seynd, daß sie billich unter die grosse Gnaden GOttes sollen gerechnet werden. Aus denenselben mag wohl eine der fürnehmsten gewesen seyn, die Erscheinung zweyer heiliger Seraphim, welche sich durch einen von dem hohen Himmel biß zu ihrer Zellen gemachten hellglantzenden Weeg, nach lincks und rechts vertriebenen bösen Geisteren, zu Margarita herunter gelassen. Sie sahe in deren Gegenwart einen grossen Circul, in welchem einer derselben auf die Weiß, wie man Christum am Creutz vorzustellen pflegt, gecreutziget erschiene, der andere aber auf Befragung was dieses bedeuten solle? zu der Heil. Büsserin gesprochen: Wann du einen einzigen Sohn hättest, welcher auf

Auch wunderbarlich angemahnt

solche

solche Weiß gepeiniget wurde, wie unser aller Erschaffer der HErr JEsus Christus, wurdest du nicht alle Tag, nach allen deinen Kräfften beflissen seyn, dessen Wunden zu linderen? Allein du verhaltest dich gantz anderst gegen Christum den HErrn, du denckest seinen eröffneten Wunden nicht nach, du betrachtest sie nicht, du hast weder Wasser, noch Wein dieselbe auszuwaschen, kein Oel, oder Salben, dieselbe zu bestreichen. Mit welchen Worten er eben das hat sagen wollen, was unser göttlicher Erlöser Margaritæ so offt zu verstehen gegeben, da er sie von denen verlangten Tröstungen zum Creutz, Betrachtung seiner Wunden, und Bekehrung der Seelen verwiesen. Nichts destoweniger ware die Gegenwart dieser HH. Himmels-Burgeren also trostreich, und Freuden-voll, daß so gar die Schwesteren, welche ohngefehr zugegen gewesen, sich nicht enthalten kunten, den Jubel ihres Hertzens eine der anderen zu verstehen zu geben. Von ihrem Heil. Schutz-Engel wurde sie vielmahl, und jederzeit mit zarter Freundlichkeit besucht, dazumahl aber absonderlich, da sie nach geendigter trostreicher Verzuckung auf ihrem elenden Geliger, in denen gewöhnlichen Fieber und anderen Schmertzen wehmüthig seufftzete: Ach wo bin ich gewesen! und wo befinde

sich nach allen Kräfften um das Heyl der Seelen anzunehmen.

Der Heil. Schutz-Engel handelt sehr freundlich mit ihr.

ich mich anjetzo arme verlassene! Er verhielte sich da nicht anderst als ein guter Freund, der einem krancken Nachbarn die Zeit zu verkürtzen, ankommen. Sie fragte mit kurtzem, als die Krancke, und dieser beantwortete die Fragen, welche dazumahl die Tugenden der Auserwählten betraffen, als der gesunde mit mehrerem deren Verlangen ein Genügen zu leisten. Einstens sagte er zu ihr: Er gedencke mit Freuden derjenigen Sorgfältigkeit, so er an sie verwendt, er seegne, und benedeye alle dieselbige, dieweilen ihme bekannt, daß sie sein liebes Pfleg-Kind, zugleich ein Kind der ewigen Seeligkeit seyn werde. Mit gleicher Freundlichkeit erinnerte er sie aller deren Gnaden, so sie von GOtt erhalten, und der liebreichen Ordnung, mit welcher eine auf die andere gefolget. Primo, sagte er, extraxit te de manibus ferocissimi lupi, qui te dimisit in campo: Erstlich hat dich GOtt aus denen Händen deines Verführers, als aus denen Klauen eines wütenden Wolffs, der dich auf offenen Feld entlassen müssen, heraus gerissen. Andertens hat er dich gleich einem verlohrenen Schäflein durch hertzlich, und bittere Reu, nebst vollkommener Beicht deiner Sünden wiederum in seinen Schaaf-Stall zuruck geführt. Drittens hat er sich mit dir vermählt, vermittelst eines

Seegnet die Sorgfältigkeit, welche er von Kindheit an sie verwendet.

Ermahnet sie zur Danckbarkeit gegen GOtt.

Braut-Rings, welcher ein gleiche Krafft mit der Ruthen Moysis gehabt, alles zu würcken, zu welchem sie ausgestreckt worden, das ist: alle deine Begierlichkeiten zu dämmen, und hingegen dich starckmüthig in hurtiger Ergreiffung der schweresten Bußwercken zu machen. Viertens hat er dir ein Gast-mahl zugericht: bey welchem er dir die Schooß seiner Barmherzigkeit eröffnet, und dir, wie dem heiligen Joanni Erlaubnuß gegeben, auf seiner Brust zu ruhen. Fünfftens hat er dir gestattet so gar in sein Hertz selbsten, durch die Hitz der Liebe einzudringen, gleichwie er in deine Seel eingegangen durch die Gnad. Dessentwegen ermahne ich dich, welche so sehr von GOtt geliebt, und also Vätterlich aus deiner unglückseeligen Flucht bist zuruck gezogen worden, daß du ja nichts an dir erwinden lässest, ihme zu gefallen: Und weilen er dir schon vorgesagt, daß seine schmertzhaffte Seiten-Wunden die Brust seye, von welcher du sollest geträncket werden, so bereite dich viel und grosse Trübsal mit hertzhaffter Standhafftigkeit auf dich zu nehmen.

Auch Maria die Himmels-Königin besucht öfters die seelige Büsserin.

Nicht minder lieb- und trostreich fiele Margaritæ die Gegenwart der allerseeligsten Jungfrauen, deren sie mehrmahlen gewürdiget worden: Ich will aus allen nur zwey Begebenheiten erzehlen, in wel-

welchen schwer fallen wird, zu entscheiden, ob wir uns mehr über die Gütigkeit der Himmels-Königin gegen Margaritam, oder über die kindliche Vertraulichkeit dieser Büsserin gegen der Mutter der Barmherzigkeit verwunderen sollen. Es ware der erste Sonntag in der Fasten, an welchem Christus seiner lieben Tochter, bey Empfangung der Heil. Communion die gewöhnliche Tröstungen und Süßigkeiten des Geists zwar zu kosten gegeben, den Genuß aber also verkürtzt, daß sie gantz betrübt, gleich einem durstigen Säugling, deme die Mutter-Milch entzogen worden, bitterlich angefangen zu weinen. Und weilen sie sich für diesesmahl nicht getraute, bey Christo selbsten anzumelden, schittete sie den Zäher-Bach vor denen Füssen seiner Heil. Mutter aus, mit diesen Worten: Domina mea, tuus filius, animæ meæ sponsus deseruit me, sine quo vivere non valeo, nec quiesco: Ach meine Frau, was fange ich an, dein Sohn der Bräutigam meiner Seel hat mich verlassen, ohne welchen ich doch nicht leben, und ruhen kan. Ein Wunderding der Liebe dieser barmherzigen Mutter! Maria stellte sich sogleich gegenwärtig, und bringte durch ihre Fürbitt den Schatz mit sich, nach welchen Margarita geseufftzet hatte. Mit welcher Gnad der Uberfluß

Grosses Vertrauen und kindliche Einfalt Margaritæ gegen der Mutter GOttes,

Dieser hinwiederum gegen Margaritam willfährige Liebe.

der

der Freuden also angewachsen, daß, da Margaritæ wehrender Verzuckung ein feuriger Brand den Fuß hart verletzt, sie dannoch weder zuvor, noch hinnach, als sie wieder zu sich selbsten kommen, mit einigem auch geringsten Schmertzen belästiget worden. Ein andersmahl eben auch nach empfangenem allerheiligsten Sacrament des Altars wurde Margarita in einem Augenblick in den Himmel vor den Thron der Himmels-Königin geführt, auf daß sie sich, wie ihr Christus den Bericht gegeben, deroselben sowohl, als anderen Heiligen GOttes nach allem Belieben, und desto vertraulicher anbefehlen könte. Es fienge derohalben Margarita ihre Bitt-Red an, und meine Frau, sagte sie, Mutter meines GOttes: Filius Vester me duxit ad vos, qui est Ductor meus: Euer Sohn hat mich zu euch geführt, welcher mich in allem laitet. Dieses war das gantze Wort-Gepräng, so sie in jener Trunckenheit der himmlischen Wollüsten kunte zusammen bringen. Auf welches, da Maria geantwortet, sie nehme beyde, die Bittende, und ihr Gebett zu Gnaden auf, als eine so liebe Tochter, deren sie bey ihrem göttlichen Sohn unabläßlich gedencke, erfreute sich Margarita zwar höchlich, vergasse aber bald wiederum, was tröstliches sie angehört hätte, sagte derentwegen, sie verwundere

Wird in den Himmel vor den Thron Mariä entzuckt, sich deroselben zu empfehlen.

Das Wort-Gepräng, mit dem sie es entrichtet.

sich

sich nicht wenig, daß sie die Gnad nicht gehabt, der Ansprach Mariä zu genüssen, glaube aber, daß weilen all ihre Gedancken, und Begierden nur allein auf dero göttlichen Sohn abzihleten, seye sie verhinderet worden, selbe zu vernehmen: welche Entschuldigung die Himmels-Königin gantz Mütterlich angenommen, mit Vermelden, es seye eines in dem anderen eingeschlossen, nach dem Sohn, und nach der Mutter trachten, und deme er zugethan seye, habe auch zugleich die Gnad der Mutter auf seiner Seiten. Nach diesem wendete sich Margarita zu anderen Heiligen, deren Fürbitt zu erhalten, absonderlich zu denen HH. Joannes Baptista, und Evangelista, dem Heil. Vatter Franciscus, Catharina &c. welche ihre fürnehmste Patronen gewesen. Endlich nachdem sie die Erlösung ihrer Mutter aus dem Jegfeuer, in welchem sie zehen Jahr gelitten, verstanden, hat sie sich auf einmahl wiederum in jenem Stand der Schmertzen befunden, von welchem oben bey Erzehlung der Besuchungen des heiligen Schutz-Engels Meldung geschehen.

Wird von der Himmels-Königin alles für gut aufgenommen.

§. 9.

§. 9.

Unerhörte Liebs-Bezeugungen JESU Christi gegen Margarita, und hinwiederum Margaritæ gegen JESUM.

So groß nun immer die beygebrachte Gutthaten gewesen, mit welchen Christus seine liebe Braut beseeliget, so hatten sie doch, wo nicht in der Anzahl, wenigsten in der Gattung etwas gemeines an sich, welches auch anderen Heiligen begegnet. Wann wir aber die Liebs-Verständnuß zwischen JEsu, und Margarita, und die Zeichen, in welche sie beyderseits ausgebrochen, betrachten, so werden wir müssen bekennen, daß in denen Lebens-Beschreibungen anderer Auserwählten GOttes nichts zulängliches seye aufgezeichnet worden, und wir also eine unerhörte, gantz besondere Sach vor Augen haben, welche sogar das übersteiget, so wir nur gedencken können. Daß der Allerhöchste GOtt eine ehemahlige Sünderin seine Tochter, seine Braut, seine Schwester, seine Gespihlin, seine Mutter nenne, kommt mit der Evangelischen Verheissung übereins, welche für alle vermeynt gewesen, so den Willen seines Himmlischen Vatters thun werden, und daß er sich vernehmen lassen, es seye kein

Die Liebs-Bezeugungen zwischen JEsu u. Margarita haben etwas gantz besonders.

Weibs-

Weibsbild in der Welt, welches er mehr als Margaritam liebe, hat zu anderer Zeit auch von einer anderen Seel können gesagt werden: aber daß eben diese unendliche Majestät sich gewürdiget mit seiner Dienerin gleichsam zu schertzen, und diese also in der Lieb entbrunnen, daß sie sich unterstanden mit ausgestreckten Armben zu lauffen, ihme um den Hals zufallen, ist eine Sach, welche nicht genug kan bewunderet werden. Es fragte Christus öffters Margaritam, was er schon wuste, doch seine Freud zu haben, fragte er, ob sie ihn liebe. Amas tu me? auf welches sie bißweilen mit denen Worten Petri hurtig geantwortet: Er, der alles weißt, wisse ja, daß sie ihn liebe. Bißweilen aber kame der HErr bevor, und ohne Erwartung der Antwort sagte er: dicas quod non, sie solle es nur redlich bekennen, sie liebe ihn nicht: allwo er, wie es die Liebende zuthun pflegen, bald dieses bald jenes auf die Bahn brachte, wegen welchem sich die Geliebte solle förchten ihme einen Unlust gemacht zu haben, der doch mit mehr, als Vätterlicher Liebe ihre Schwachheiten übertragen wolte. Er klagte über die Erkaltung des Eyfers, mit welchem sie vor Zeiten nach ihme verlanget, über den Abgang der Zäher, mit denen sie ihne gesucht, zu letzt war er doch zufrieden, und tröstete sie mit denen Worten: ama me filia

So, daß man sie bißweilen ein verwunderliches Schertzen der Liebe nennen möchte.

Werden dessen nicht wenig Exempel beygebracht.

filia, quia ego amo te. Liebe mich meine Tochter, dieweilen ich dich hinwiederum liebe. Da sie ihn einstens eben jetzt unter den Sacramentalischen Gestalten aus denen Händen des Priesters empfangen wolte, beliebte es ihme mit einer holdseeligen Klag zu sagen: sehe doch Margarita die grosse Ungleichheit zwischen uns beyden, ich komme zu dir, und du kommest nicht zu mir: ich liebe dich, und du liebest mich nicht: ich diene dir, und du dienest mir nicht: ich lobe dich, und du lobest mich nicht wie du soltest. Ein andersmahl beklagte er sich, er gelte nichts bey ihr, weilen sie ihme einen jeden Gedancken ihrer überflüßigen Forcht, und Sorgfältigkeit vorziehe, da er sie doch in Mitten dieser Abwendung unabänderlich lieb habe: sie verhindere ihn wegen eben besagten Kümmernussen, daß er in ihrer Seel seine Freud nicht finde, wessentwegen es sein Willen seye, daß sie von ihrem Beicht-Vatter solle ernstlich bestrafft werden. Was aber alle andere Zeugnussen einer innersten Verträulichkeit übersteiget, und wir nicht glauben könten, wann es P. Juncta nicht so getreulich hinterlassen hätte, fragte Christus auf eine Zeit Margaritam: quod horum prius eligeres, an quod ego essem tuus Pater ex parte mea, & tu non esses filia, vel, quòd tu filia, & ego non essem Pater? wel-

Ein gar anmüthiges.

Ein erstaunliches.

welches aus beyden woltest du lieber? eintweders daß ich meines theils dein Vatter wäre, aber du nicht meine Tochter: oder daß du meine Tochter, ich aber nicht dein Vatter wäre? welche Frag da sie einem Retzel gleich siehet, wer soll sich nicht verwunderen über die unbegreifliche Freundlichkeit JEsu Christi gegen Margaritam, deren er noch darzu durch ein innerliches Liecht die Anweisung gegeben, daß sie zu seinem Vergnügen das rechte errathen, und gesagt: Eligo ut sim filia ex parte mea, nam tu Deus creatione Pater es omnium. Ich erwähle, daß ich meines theils dein Tochter wäre, dann anderer seits wurde ich nichts verlieren, weilen du als GOtt ohne dem durch die Erschaffung unser aller Vatter bist.

Christus redet in denen Besuchungen seine Geliebte auf das liebreicheste an, benimt ihr die Forcht eines Betrugs.

Wann er sie besuchte, waren seine Wort: Ego tuus JEsus, ego sum ille tuus JEsus de Virgine natus. Ich dein JEsus, oder ich bin dein JEsus, welcher aus der Jungfrauen gebohren worden. Auf daß sie aber nicht förchtete von dem bösen Feind betrogen zuwerden, befahl er ihr den Englischen Gruß zu betten, oder grüßte mit eigenem Mund seine Göttliche Mutter, welche Forcht ihr auch mit deme benommen wurde, daß er sie lehrete: der böse Engel könne weder in die Seel des Menschen eintringen, weder dieselbe mit

so standhafft- und wahren Freuden anfüllen. Oft, wann sie kranck darnieder gelegen, erlaubte er, ohne sich in seiner Gegenwart aufzurichten, das Haupt auf ihrem Stein, Holtz, oder etwann einem Polster anzuleinen. Er fragte, ob sie ihn liebte, an ihn glaubte, ob sie nun getröstet seye, auf welches Margarita zu verschiedenen mahlen sich vernehmen lassen: die gegenwärtige Freud seye so groß, daß sie gäntzlich darfür halte, kein Peyn der Heil. Martyrer, auch so gar die höllische Tormenten selbsten, könten ihr einigen Schmertzen verursachen, wann sie sich mit dieser Süssigkeit darinnen befindete. Bißweilen, wann Margarita auf die Frag: ob sie in grosser Trübsal seye, mit Ja antwortete, sagte der Göttliche Liebhaber: Er hingegen habe dessentwegen kein geringes Vergnügen, weilen sie andurch nur desto enger mit ihme verbunden werde. Er nennte sie seine Martyrin, seine Sünderin, die er mittels der Gnad, und besagter Peynen inn- und aussen gereiniget. Zweymahl finde ich, daß er sein Heil. Leyden, und vergossenes Blut besonders geseegnet, alldieweilen es an ihr also wohl angeschlagen. Einmahl sagte er: Benedictæ sunt omnes pœnæ, quas pro anima tua sustinui, & illa incarnatio, & benedicti sunt omnes labores, quos pertuli, & ille amor, qui me con-

Gibt ihren Kranckheiten nach.

Erfreut sich ihres Fortgangs in heiliger Vereinigung mit ihme.

Benedeyet alle die Schmertzen, so er

in seinem Leiden für sie ausgestanden.

junxit humano generi, gebenedeyt seynd alle Peynen, welche ich für das Heyl deiner Seelen ausgestanden, und jene Einfleischung, die mich in Stand gesetzt für dich zu leyden: gebenedeyt sey alle Mühe, und Arbeit, so ich übertragen, und jene Liebe gegen dem Menschlichen Geschlecht, wegen welcher ich dieselbe auf mich genommen. Das anderemahl sagte er: Benedico sanguinem illum, quem in tua redemptione effudi, ich erfreue mich über das Blut, ich seegne dasselbe, ich nenne es glückseelig, welches ich zu deiner Erlösung vergossen, dieweilen du jenes Geschöpff bist, welches ich mehr liebe, als immer ein Weibsbild auf der Erden geliebt wird. Zu letzt, wann er seine Besuchungen enden wolte, wurde sie von ihme niemahl ohne Vätterlichen Seegen entlassen, den er gemeiniglich im Nahmen der Göttlichen Personen, und von Seiten seiner Heil. Mutter ertheilte: allwo das Scheiden oft schwär ankommen, und sich Margarita nicht darzu verstehen wollen, es seye dann, daß der Geliebte eine Versicherung hinterlassen, sie bald wiederum heimzusuchen. Es ist auch geschehen, daß die von Lieb betrunckene Seel sich etlichemahl unterstanden den Mütterlichen Gewalt der Allerseeligsten Jungfrauen anzuflehen, dardurch von dem Sohn zu erhalten, was sie verlangte.

Sein Heil. Blut, welches er für sie vergossen.

Gibt ihr allzeit den Seegen, wann er sie entlassen wollte.

Allwo das Scheiden schmertzlich fiele.

Die

Die Wort seynd viel zu anmüthig, als daß ich sie allhier auslassen könte. Sie sagte: Speciosa Mater, & Domina, exora filium tuum, & dic ei, ut sui aspectus jucunditatem mihi non subtrahat, quia nollem ab hac jucundissima visione recedere. Et si me dispensatione sua remittit, dicatis ei Mater, quòd mihi præstet de reversione ad tantæ felicitatis solatium promissionem. Schöne Mutter, und meine Frau bitte deinen Sohn, und sage ihme, er soll mir ja die Gegenwart seines erfreulichen Angesichts noch nicht entziehen, weilen ich mich nicht entschliessen könte darvon zu gehen: wann es ihm aber nichts destoweniger beliebt mich wegzuschicken, so saget ihme doch meine Mutter, er solle mir zuvor eine Versicherung geben, daß ich bald wiederum dörffe kommen. Christum aber, wann sie vermerckte, daß es bald zum Seegen kommen wolte, bittete sie zwar denselben niemahl zu versagen, aber aufzuschieben, wobey es viel Täg und Nächt wurde gekostet haben, biß ihr der Aufschub zulang gefallen wäre.

Es wäre dann, daß wenigstens die Erlaubnuß erhalten wurde, bald wieder zu kommen.

Was aber die Gegenlieb Margaritæ gegen JEsum insbesonder anbetrifft, obwohlen sie aus allem ihrem Thun und Lassen hervorgeschienen, so hat sie sich doch auf ein unerhörte Weiß in jener Begeben-

Der Gegen-Lieb Margaritæ zu JEsu einige Proben.

Aeusserster Haß der mindesten Sünd.

benheit sehen lassen, in welcher sie bey Christo um Erlaubnuß angehalten, ihr selbsten einen Dolchen in das Hertz zustossen, so offt sie etwas gedencken wurde, so seiner Göttlichen Majestät mißfiele, ja, setzte sie hinzu, lieber will ich ohne Sünd in die Höll verstossen, als mit der geringsten Mackel, wann es seyn kunte, in die Himmlische Glory übersetzt werden.

Das gegenwärtige Leben ist ihr sehr beschwerlich, aus Begierd ihren Geliebten zu besitzen.

Nichts war ihr so beschwärlich, als das zeitliche Leben, weilen es die Seel an den Leib verbindete, der ihr im Weeg stunde ihren Geliebten vollkommen zu umfangen: derentwegen, als sie in jener Verzuckung mit offenen Armben, welches oben angemerckt worden, ihrem Geliebten begunte um den Hals zufallen, aber anhören mußte: non te amplectar filia, es werde noch nichts daraus werden, liesse sie jene tieff geholte Seufftzer hervor brechen: Domine mi quando consumptum erit istud corpusculum! Ach mein HErr! wann wird doch endlich dieses armseelige Leiblein zu Grund gericht, aus dem Weeg gehen. Sonsten haben sich bey dieser Gelegenheit sehr merckwürdige Zeichen der Lieb, und Gegen-Lieb sehen lassen. Sie ruffte mit unaussprächlicher Zärtigkeit ihres Hertzens: Pater mi! cur animam, quæ nihil aliud petit, quàm vos, vestrîs privatis amplexibûs? Ach mein Vatter, warum entziehet ihr den Liebs-Kuß der-

Ungemeine Zärtigkeit der Liebe zu GOtt.

jeni-

jenigen Seel, welche nichts anders als euch verlanget? Christus aber die Kindliche Lieb mit gleicher Zartigkeit zu erwideren, stellte sich vor ihren Augen als ein holdseeliges, schneeweiß-mit goldgelben Haaren in der Krippen liegendes Kindlein, aus welcher es sich in Gegenwart Margaritæ in die Schooß seiner Mutter erhoben, und von dannen diese gebenedeyte Seel mit tausend Freuden ergötzet hat. Auf eine Zeit erschiene ihr Christus an dem Creutz mit Befehl ihre Händ auf die Wunden seiner Händen zu legen, als sie sich aber dessen aus tieffer Ehrforcht weigerte, eröffnete sich die Seiten-Wunden so weit, daß sie durch die Höle der Brust das Hertz ihres Erlösers gantz klärlich zu sehen bekommen, auf welches sie Christum zusamt dem Creutz so eng umfangen, daß sie mit ihme in den Himmel auffahrenden dahin gezogen worden. Sie hiesse die Abwesenheit ihres Geliebten, oder auch die Zeit des gegenwärtigen Lebens, in welcher ihr noch nicht erlaubt ware, ihn beständig gegenwärtig zu haben, Quadragesimam, die 40. tägige Fasten, seine Heimsuchung und Gegenwart hingegen, die Osteren, sagte also mehrmahlen mit einem heiligen und unschuldigen Schertz zu ihme: Er habe ihr theils in Verlängerung des zeitlichen Lebens, theils in Aufschübung seiner Heim-

Wird mit gleicher Zärtigkeit vergolten.

Siehet das Hertz ihres Geliebten.

Unterstehet sich zu schertzen.

suchung eine harte, und lange Fasten auferlegt. Endlich ware die Liebe zwischen JEsu und Margarita also beschaffen, daß sie weder mit der Liebe eines Vatters gegen seinem Kind, weder eines Geschwisterten gegen dem anderen, noch auch mit der Liebe einer Gesponß gegen ihrem Bräutigam kan verglichen werden, und diese alle zusammen viel zu wenig Liebs-Gezeugnussen haben, als daß man jene darmit entwerffen könne, wie es in nachfolgendem dritten Theil, wann wir von der Liebe GOttes handlen werden, noch weiters wird zu ersehen seyn.

Die Liebe zwischen JEsu und Margarita kan mit keiner Gattung der Liebe verglichen werden.

Des

Des Leben der Heil. Margaritæ von Cortona

Dritter Theil.

Die besondere Tugenden Margaritæ, seeliges End und Miracul.

I.

Die Demuth Margaritæ.

WAnn ich in Erzehlung der Tugenden Margaritæ von der Demuth rede, so rede ich von einer Königin aller Tugenden: wann ich aber von der Demuth Margaritæ zu erzehlen anfange, so handle ich von einer Demuth, welche eine der schönsten ist aus allen denen, so wir an anderen Heiligen beobachten, und müßte man ehender ein gantzes Buch schreiben, als daß man sagen könte, sie seye nach ihrer Würdigkeit vor Augen gestellt worden. Nachdeme sie jenes strenge Buß-Leben angefangen, glaubte Margarita von gantzem Hertzen die grö-

Die Demuth Margaritæ hat etwas besonders,

Und die Erkanntnuß ihrer selbsten schlagt auch mit Zittern und Forcht in ihrem Leib aus.

ste Sünderin zu seyn, so der Erdboden trage, und glaubte es auf eine solche Weiß, daß der Ernst des Gemüths auch den Leib ergriffe, und sie in Betrachtung ihrer Sünden gleich einem, der zum Tod geführt wird, mit kaltem Schweiß überrunnen, an allen Gliedern zitterte. Ich hab schon oben gemeldt, wie daß die seelige Büsserin nicht nur allein die Heilige GOttes um Hülff und Beystand angeruffen, Verzeihung ihrer Sünden zu erhalten, sondern auch die nächst beste, so ihr unter das Angesicht kommen, aus tieffester Erkanntnuß ihrer Unwürdigkeit befragt: ob sie vermeinten, der gerechte GOtt werde sich besänfftigen lassen, und sie wiederum zu Gnaden aufnehmen? Wobey sich besagte Zeichen geäusseret, daß sie im Angesicht der Gegenwärtigen von kalter Forcht erstarret. Was sollen wir vermeinen, daß sich in der Einsamkeit zugetragen, allwo sich die Dienerin GOttes in Zerknirschung des Hertzens vor denen Füssen ihres Richters befunden. Es ware kein Boßheit eines Sünders so arg, kein Zustand so verächtlich, kein Schand so groß, die sie ihr selbsten, die Ketzerey allein ausgenommen, nicht zueignete, und kunte man ihr aufrichtiges Hertz mit nichts mehrer betrüben, als wann sie vermerckte, man lege es für eine Demuth aus, was sie für ein erzwun-

Eignet ihr selbsten alle Boßheit zu, die Ketzerey allein ausgenommen.

zwungene Wahrheit wolte gehalten haben. Diese Geringschätzung und tieffe Erkanntnuß ihrer Verächtlichkeit brachte Margaritam einmahl dahin, daß sie in Gegenwart des HErrn sagte: sie wünsche niemahl gebohren zu seyn. Uber welches, als sie von Christo hart bestraft worden, ware die Entschuldigung: Sie hätte es darum geredet, dieweilen ihr vorkomme, es wäre besser, daß sie in dem Nichts begraben verblieben, als daß sich die Höhe seiner göttlichen Majestät zu dem allerverächtlichsten Geschöpf so weit herunter liesse. Sie setzte hinzu: hast du dann nicht gewußt, der du alles weist mein HERR, was elend und wandelbare Creatur ich bin? Ach es ware dir auf das vollkommneste bekannt, welche ich gewesen, welche ich noch bin, und daß unter der Sonnen kein verwürfflicheres Geschöpf zu finden. Mit diesem hat sie sich nicht nur allein ausgeredet, sondern dem Liebhaber der wahren Demuth solches Belieben gemacht, daß er sie auf der Stell mit so grossen Himmels-Freuden übergossen, welche nach eigener deren Aussag kräfftig genug gewesen wären, sie wider alle Peynen der Heil. Martyrer unempfindlich zu machen. Ein andersmahl, da sie eben auch von Christo heimgesucht worden, hatte Margarita ein so grosses Abscheuen von sich selbst, daß

Wünscht mit unschuldiger Einfalt niemahl gebohren zu seyn.

Bittet den HErrn, er wolle sie hinaus jagen als die unwürdigste seiner Creaturen.

sie ihn mit vielen Zäheren bittete: Domine JESU expelle me à te, & recede à me vilissima, & indigna: HERR JESU verjage, verstosse mich von dir, und ziehe dich zuruck von einem so schandvollen Weibsbild, als ich bin. Wiederum: ich bin unwürdig O HErr: ich bin unwürdig deiner Gnaden, und soll die gantze Welt nicht starck genug seyn, mich von Erkanntnuß dieser Wahrheit abzuziehen: ja, wann man mir ein übergrosses Feuer zubereitete, wolte ich mich lieber dahinein stürtzen lassen, als von diesem Gedancken im geringsten abgehen. Endlich erstreckte sich die Demuth Margaritæ auch zu einer ohnmöglichen Sach, da sie die Menge ihrer Sünden, und grundlose Boßheit zu erklären sich hören lassen: sie halte gäntzlich darfür, sie habe GOtt schon in Mutterleib angefangen zu beleidigen. Welchen Ausspruch, da sie von sich selbst gegeben zur Zeit, in welcher ihr wegen ausgetriebenem Teufel eine grosse Ehr zugewachsen, erachte ich für nothwendig der Demuth Margaritæ zu Lob die gantze Begebenheit hier beyzusetzen.

Margarita soll durch ihr Gebett einen Besessenen von dem bösen Feind erlösen.

Zu Burgo Sancti Sepulchri, einer Stadt des florentinischen Gebiets, welche man zu teusch heiligen Grabstatt, oder heiligen Grabsburg nennen kan, ware ein Knab von dem bösen Geist besessen, den

die Befreundte und andere andächtige Personen mit Beschwörungen angestrengt zu sagen, durch wessen heiligen Fürbitt dem armen Kind solte geholffen werden. Der Teuffel, welcher so häfftig wütete, daß der Knab kaum durch die Händ dreyer starcken Männer kunte gehalten werden, sagte beständig aus, er werde durch Krafft des Gebetts der Schwester Margarita, welche sich zu Cortona in strenger Buß aufhalte, weichen müssen. Sie führten demnach den Knaben Cortonam zu, und der Teuffel, ich gehe nicht, sagte er, auf Cortona: ich will euch lieber den Buben auf dem Weeg überlassen, als die Buß besagter Schwester, welche uns mit ihrem Gebett eins über das anderemahl Feuer einwirfft, sehen. Unterdessen kamen die sorgfältige Wanderer mit ihrem betrübten Reiß-Gefährten an ein Ort, von welchem man die Thürn des Schlosses besagter Stadt sehen kunte: allwo der böse Feind, gleich als wäre der nahe, von dem Gebett Margaritæ geseegnete Lufft ihme unerträglich, den Knaben das letztemahl, aber auf das grausamste mit Reissung aller dessen Glieder, gequälet, darvon geflohen, und den reisenden freyen Paß gestattet, nach vollbrachtem übrigen Weeg, sich bey Margarita der erhaltenen Gnad wegen zu bedancken. Kaum aber als sie den erledigten Knaben mit Hinter-

Allein der Teufel will dessen nicht erwarten,

Sondern fahrt eben der aus,

brin-

Grosse Pein der Demuth Margaritæ, daß man ihr diese Erledigung zuschreibe.

bringung alles dessen, was sich ereignet, der Heil. Büsserin vorgestellt, ware von ihr nichts als jammeren, bitten, und betten zuhören: Sie solten ja nicht glauben, daß, indeme sie nichts anders wäre, als ein Stall voller Unflat, und ein Geschirr aller Unsauberkeit, der allerweiseste GOtt ein so ansehnliches Werck ihr zu lieb gewürcket habe: welches Jammeren mit vielen Zäheren vergesellschafftet, auch fortgedauret, nachdem jene schon ihren Abschied genommen, also, daß, da selbe voller Freuden nacher Hauß giengen, Margarita allein ohne Trost ihre Sünden, und den Irrwohn der Menschen beklagte, mit Beyfügung obangeregter Worten: Sie seye die gröste Sünderin, und glaube GOtt schon in Mutter-Leib beleidiget zu haben. Etwas gleiches hat sich auf ein andere Zeit zugetragen, da man von Margarita ein Bröcklein ihres Brods haben wolte, einen verstockten Sünder zu recht zu bringen. Es hatte dieser einem anderen seine Ehe-Frau entführet, und kunte sich nicht entschlüssen von der Ehebrecherischen Beywohnung abzustehen, man möchte ihme sagen was man wolte, dieses allein gabe er seiner Mutter, welche für das Heyl ihres Sohns sehr bekümmert ware, zu verstehen: er glaube, wann man ihme nur ein Bröcklein des Brods, von welchem Margarita

Wunderbarliche Begebenheit mit einem verstockten Sünder, den die Dienerin GOttes mit einem Bröcklein ihres Brods solle zuweg bringen.

garita esse, und also mit ihren heiligen Händen offt berühre, könte zuschaffen, wurde er durch dessen Krafft und Genüssung zu gantz anderen Gedancken gebracht werden. Die Mutter voller Hoffnung, das vorgeschlagene Mittel leichtlich zu erhalten, lauffte ohne Anstand zu der Zellen Margaritæ, mit demüthiger Bitt, das verlangte Brod wegen erzehlter Ursach erfolgen zu lassen. Allein da solte man Wunder gesehen haben, wie sich die Demuth der Heil. Büsserin entsetzt, da sie vernommen ein von ihr berührtes Brod solte einen Sünder bekehren, um GOttes willen, sagte sie, wüßt ihr dann nicht wer ich bin, ein so grosse Sünderin? Und wann ihr es wüßt, wie kan euch und euerem Sohn einfallen, daß durch mich etwas solte geheiliget werden? Glaubet, ich bitte euch, und glaubet es ernstlich, daß von mir nichts als Gifft ausgehe, also daß auch die beste Sachen, wann sie unter meine Händ kommen, all ihre Krafft, so sie etwann zuvor gehabt, verlieren. Diese abschlägige Antwort hatte zwar die Mutter nicht erwartet, vielweniger aber Margarita die Standhafftigkeit der Mutter. Jene möchte vorwenden, was sie immer wolte, so hat doch diese überwunden, und endlich nach vielem Widerstreben das verlangte Brod erhalten, welches als der Sünder genossen, ist er durch

Will es nicht hergeben wegen aufrichtiger Meynung, es werde alles in ihren Händen ehender vergifft, als geheiliget.

Wird endlich erhalten, und der Sünder bekehrt.

ein

ein grosses Wunder so gleich in einen anderen Menschen veränderet worden, und nachdem er das Weib ihrem Ehemann mit demüthiger Abbitt zuruck gegeben, voll des Eiffers, und schmertzhaffter Reu dem Heil. Sacrament der Buß zugelossen. Eben also hat sich Margarita verhalten, da die von weiten Orten ankommende Andachts-Fahrter gebetten, von ihr berührt zu werden. Lasset ab, sagte sie, euer eigenes Unglück zu begehren, ich bin vergewißt, daß, wann ich euch berührte, wurde wegen Menge meiner Sünden aus Ubel nur ärger werden. Sie kunte sich, anfangs besonderlich nicht einbilden, daß sie wahrhafftig von Christo besucht werde, dieweilen sich so grosse Gnad, und so grosse Sünden in ihrem Verstand nicht wolten zusammen reimen; beschwörte derohalben den bösen Feind in dem Namen Christi, wann er solte unter der Decken liegen, bittete auch ihren göttlichen Heyland um die Barmherzigkeit, welche er an dem Creutz dem einten Mörder erwisen nicht zuzulassen, daß sie betrogen werde. Alle Gelegenheiten verachtet, und gepeiniget zu werden, ergriffe sie mit beyden Händen, und bittete ihren Beicht-Vatter nicht so viel Beyleyd mit ihr zu tragen, wann er sehe, daß der HErr seine Sünderin etwas strengers züchtigte. Sie hatte keine Empfin-

Unlaugbare Zeugnussen einer wahren, und tieffen Demuth.

Verachtet sich, und haltet sich aller Peynen würdig.

pfindung eines menschlichen Absehens, als wann sie förchtete hochgeacht zu werden. So gar hat man gesehen, daß sie zu Laviano, ihrem Geburts-Ort, einer gewissen Manentissæ (ich weiß nicht soll es die Frau des Dorffs heissen, oder deren eigener Namen seyn) in Sonntägiger Zusammenkunfft des Volcks, mit einem Strick um den Halß, ihres vorigen Lebens eine offentliche Abbitt gethan. Wobey ich es muß bewenden lassen, wann ich nicht das gantze Buß-Leben Margaritæ, welches ein lautere Demuth gewesen, in diesem Absatz einzuschlüssen gedencke.

Thut eine offentliche Abbitt.

§. 2.

Deren Gedult und Sanfftmuth.

DIe Gedult und Sanfftmuth seynd jederzeit ein Probstein der vollkommenen Demuth, oder besser zu reden, alle drey so eng verbundene Schwesteren gewesen, daß sie mit geschlossenen Händen einander umfangend, keine jemahlen ohne die übrige hat wollen gefunden werden. Solle demnach die Demuth Margaritæ ihren Preiß erhalten, wird höchst vonnöthen seyn, daß sie die gewöhnliche Prob aufweise, und die Gezeugnuß von die-

sen zweyen Tugenden hernehme. Es mußte die Heil. Büsserin ein hartes ausstehen von denen, so es zum besten mit ihr meinten, welches noch von jenem vergrösseret worden, der nichts anders, als ihren Untergang suchte. Die Vätter aus dem Orden des Heil. Francisci, welche sich in dem General-Capitel zu Siena versammlet hatten, brachten unter anderen auch die Frag hervor, was von denen wunderbarlichen Zufällen des Lebens ihrer Mitschwester Margaritæ von Cortona zu halten, und manglete es nicht an hochansehnlichen Männeren, welche in grossen Zweiffel zogen, ob dieselbe nicht von dem Teuffel, oder ihrer eigenen Hoffart betrogen, alles das erdichtete, so ihr biß daher zu einem so grossen Ruhm geholffen, eben diesen Schatten der eitlen Ehr zu erjagen. Brachten also die andere dahin, daß sie einhellig beschlossen, man müßte hinfortan sorgfältiger gehen, die öfftere Gemeinschafft abschneiden, und ihrem Beicht-Vatter dem P. Juncta befehlen, sie mehr nicht als von acht zu acht Tagen zu besuchen, es seye dann, daß sich etwas ausserordentliches mit ihr zutrage. Als nun dieses von dem neuen P. Custode dem Beicht-Vatter angezeigt worden, ware auf der anderen Seiten der Teufel gleich da, und ruffte ihr in die Zellen hinein:

Die Gedult Margaritæ in beförchteter Ungewisheit, ob sie nicht etwann von dem Teufel möchte betrogen seyn.

sehe

sehe da armseelige, wie gefährlich sich deine Sachen befinden: so hochgelehrte, von dem Heil. Geist erleuchtete, in der Heil. Schrifft so erfahrene Männer zweiflen an dem Zustand deines Lebens: wie wurden sie aber dessen ein so grosses Mißtrauen haben, wann du nicht würcklich betrogen wärest, und alle deine Offenbarungen nur allein von deiner verführten Einbildung herrühreten? Man kan sich da leicht einbilden, wie nahe es bey einer schädlichen Verwirrung gewesen wäre, wann nicht die Gedult das Gemüth Margaritæ empor gehalten hätte. Der Trost, den sie in öffteren Vorfallenheiten von ihrem Beicht-Vatter schöpfte, ware meistentheils entzogen: die Geringschätzung ihrer selbsten wolte für die Wahrheit der ausserordentlichen Gnaden GOttes nicht viel gut sprechen: villeicht wußte sie auch nicht, wo jene Stimm vom Himmel, oder aus der Höll herkommen, und ob sie wohl durch ein vorgehende Offenbarung den Schluß des General-Capitels erkennet, ware sie dannoch dieser eben so wenig, als anderer Erscheinungen versicheret. Endlich so hatte das fromme Ordens-Kind eine solche Hochachtung von ihren Vätteren, daß sie deren Meynungen nicht verehren für höchst-sträflich gehalten hätte. Allein alles dieses hat Margaritæ wohl die Zäher aus denen

Welche noch förchtlicher gemacht wird durch die verschraufte Lugen des höllischen Geists.

Verschidene Bedencken, welche in dem Gemüth Margaritæ leichtlich eine Verwirrung könnten verursachen.

Haltet sich beständig an GOtt, und erwartet mit Gedult die göttliche Hülff.

Augen pressen, und ihr Hertz mit angstvoller Betrübnuß anfüllen können, ist aber so mächtig nicht gewesen zu verschaffen, daß sie nicht in aufrichtigem Willen GOtt allein zu gefallen mit standhaffter Gedult auf dessen Hülff gewartet, biß sich das trübe Wetter in einen angenehmen Sonnenschein verzogen. Nebst diesem hat sich zu Cortona verschiedenes ereignet, welches der Dienerin GOttes zu leiden gegeben. Man ware, wie es zu geschehen pflegt, in Beurtheilung so neuer Begebenheiten nicht eines Sinns, und wolten einige die ansehnlichste Verzuckungen für eitle Blendereyen halten, welche Margarita ersunnen für wunderbarlich gehalten zu werden, man schittelt, und bewögte sie, ohne daß Margarita zu sich selbsten kommen, bevor es der göttlichen Majestät beliebte, sie zu entlassen, dannoch heißte es, es liege darinn lauter Heuchlerey verborgen. Wobey sich aber die Heil. Büsserin also verhalten, daß, da ihr Christus versprochen, die, so sie lieb und werth hätten, mit sonderen Gnaden, diejenige hingegen, welche ihr übel wolten, mit ernstlicher Straf anzusehen, Margarita mit grossen Eiffer gebetten, alle die für ihre Feind vermeinte Strafen auf sie allein fallen zu lassen, mit gäntzlicher Bereitwilligkeit, aus deren Liebe alles allein zu übertragen.

Leidet Verleumbdungen.

Bittet für ihre Feind.

Einem

Einem mißgünstigen Weibsbild wolte nicht gefallen, daß Margarita sich so gar liebreich gegen denen Armen erzeigte. Sie wußte immer etwas daran zu tadlen, und übel darvon zu reden. So bald aber jene vermerckt, daß diese ein verbittertes Gemüth herumtrage, ware sie nach Möglichkeit beflissen selbe mit Demuth und Gutthätigkeit wiederum zu gewinnen: schickte demnach derselben ihr eigenes Kleid zu einer Schanckung mit sambt denen Speisen, so für sie zubereitet waren, und verschaffte durch sorgfältige Veranstaltung, daß alle die Schulden des feindseeligen Weibs biß auf den letzten Heller ausgezahlt wurden. Ein andere gebrauchte sich in einem Zanck, der gleich vor der Zellen Margaritæ entstanden, einiger unehrbaren Scheltworten, welche weder der Zeit, noch dem Ort anständig waren: Die Dienerin GOttes suchte gleich mit verwunderlicher Leutseeligkeit das erzörnte Weib zu besänfftigen, und nachdem sie die gegenwärtige Schwester heissen abtretten, bittete sie die andere, sie möchte ihr die Lieb anthun, und diese Nacht bey ihr in der Zellen verbleiben. Allein, weilen ein verwirrtes Gemüth alles kan zum üblen ausdeuten, so hat auch das zänckische Weib, weiß nicht was ungrades in dieser so demüthig und wohlgemeinten Einladung gefunden.

Erwideret das Böse mit ansehnlichen Gutthaten.

Wendet auserlesene Mittel an, den Zorn eines boßhafften Weibs zu stillen.

Sie fahrete mit ehrenrührischen Scheltworten über Margaritam aus, als wann sie mit dem Teufel besessen, aus dessen Eingebung alle Gall auf einmahl über sie ausschütten wolte, diese aber im geringsten nicht bewegt, wann dann, sagte sie, meine liebe Schwester euch nicht beliebet bey mir zu verbleiben, so erlaubet, daß ich mit euch in euere Behausung übergehe, auf daß wir ja in Christlicher Einträchtigkeit diese Nacht zubringen. Es ware aber eines so vergebens, als das andere, und bliebe Margaritæ allein übrig, daß sie, wie zuvor, sich selbsten beraubte, und das zubereitete Nachtessen dem gehäßigen Weib überschickte, mit Erbietung jene Lefftzen zu küssen, welche sich zu dero gröblicher Beunehrung eröffnet. Man kan nicht sagen, daß sie sich jemahlen erzörnt, als über ihren eigenen Leib, wann er dem Antrib des Geists nicht folgen können. Sie weinte mit denen weinenden, erquickte sich mit frembden Wohlstand, batte die erste um Verzeihung, wann sie beleidiget worden, und gleich einem unüberwindlichen Diamant, spielte sie mit denen Hämmeren, welche ohne ihre Verletzung zuruck gesprungen, die eigene Rauche zu verlieren, welches, wann es zu Bekräfftigung der Gedult Margaritæ nicht genug solte seyn, so sehe man eine schwache Weibs-Person in beständ-

Wird im geringsten nicht bewögt über die ihr angethane grosse Unbilden.

Ausnehmende Zeichen, und Probstuck der Gedult Margaritæ.

ständigen Fiebern, und verschiedenen anderen Schwachheiten mit so schlecht und weniger Nahrung, in fortwürigen Versuchungen auf einem Holtz da liegen, welche mit gewöhnlicher Redlichkeit sagen darff: sie leide nichts, man habe kein Beyleid mit ihr zu tragen, der schalckhaffte Leib verstelle sich nur, es seye ihme nicht so wehe, als er sich ansehen liesse, sie wolle keinen Frieden mit ihme machen, er möchte sich krümmen wie er immer könte, man müsse ihm nicht das geringste, eintweders in Darreichung einer Medicin, oder besserer Speiß und Tranck nachgeben rc. und sage hernach, ob das geringste abgehe, einen ausgemachten Spiegel der Gedult an Margarita zu beobachten.

§. 3.

Die Liebe des Nächsten.

INdeme aber Margarita also hart mit sich selbsten verfahren, und ihren Leib sowohl, als den Geist in beständiger Ubung der Gedult unter dem Last aller von aussenher zukommender Trübsaalen gebogen, so ist sie jederzeit auf das äusserste beflissen gewesen, niemand einige Gelegenheit des geringsten Mißfallen zu geben. Sie liebte alle, sie bettete für

Von der Liebe und Gebett Margaritæ wird niemand ausgeschlossen. Liebt besonders die Cortonenser,

alle, auch so gar der wilden Saracenen insbesondere zu gedencken. Sie ware sehr danckbar denen, von welchen sie eine Gutthat empfangen, und bekümmeret, daß ihren Widersachern kein Leid widerfahre. Denen Cortonensern erkennte sie sich höchst verpflicht, daß sie von ihnen in ihrer Stadt gedultet werde, und anderer Beyhülff zu genüssen hätte ihren heiligen Wandel fortzuführen, bettete derohalben offt für dieselbe, und beförderte deren Angelegenheiten bey Christo dem HErrn mit allgemeinem Nutzen der gantzen Stadt.

Den Orden des Heil. Francisci, deme sie sehr danckbar ist,

Eben also lage ihr an einem danckbaren Hertzen der gantze Orden des Heil. Vatters Francisci, den sie offt ihrem göttlichen Liebhaber auf das eifferigste anbefohlen, und zu ihrem grösten Trost dessen herrliches Lob sowohl, als die Verheissungen göttlicher Obsorg aus dem unfehlbaren Mund unsers Seeligmachers selbsten verstanden.

Wie auch P. Junctæ ihrem Beicht-Vatter.

Nicht minder war es ein sonder hochschätzbares Glück für P. Juncta, daß er zu einem Beicht-Vatter Margaritæ verordnet worden, dann dieses fromme Beicht-Kind erwiderte ihme die gehabte Mühe mit Erlangung solcher Gnaden, die er zum Theil aus Demuth wegen ihrer Grösse wolte verschwiegen haben, zum Theil also beschreibt, daß man wohl erkennen kan, er seye dardurch seiner Seeligkeit

ligkeit so viel als versicheret worden. So wohl die Lebendige als die Todte hatten ihren Antheil an dieser allgemeinen Liebe, und gabe ihr Christus Gelegenheit an die Hand beyden dieselbe empfinden zu lassen. Fragte man sie um Rath in Gewissens-Zweiflen, oder wolte in anderen Vorfallenheiten eine Hülff haben, tragte Margarita solches Christo vor, und er gabe den Bericht, welchen sie mit Freuden ihres Hertzens denen Bittenden mittheilte, wobey es an sehr nutzlichen Lehren, die auch uns zum guten angedeyen mögen, nicht ermanglet.

Kommt jedermann, todt und lebendigen zu Hülff.

Ein adeliche, und sehr andächtige Matron ersuchte die Dienerin GOttes mit vielen Zäheren für ihr kleines allbereit dahin sterbendes Kind, welches sie einzig hatte, um längeres Leben anzuhalten. Margarita beflisse sich alles zu thun der betrübten Mutter den verlangten Trost zu erhalten. Allein der HERR wolte für diesesmahl nicht ja darzu sagen: er gabe aber eine Antwort, so beyde mehr trösten kunte, als wann er dem Kind ein hundertjähriges Alter versprochen hätte. Du bist nicht recht daran, sagte er, meine Tochter, und haltest es mehr mit der Mutter, als mit meinem vergossenen Blut: es ist dir ja selbsten bekannt, daß die erwachsene nicht wollen zu mir kom-

Bittet um die Gesundheit eines todtkrancken Kinds.

Liebreiche Antwort Christi, so er auf die Bitt gegeben.

men, warum soll ich dann nicht die Kinder, da sie noch in der Unschuld dahin sterben, von dieser Welt hinnehmen, dieselbe zu Erben meines Reichs zu machen?

Für einen frommen Ordens-Mann.

Ein frommer Ordens-Mann vertraute der Heil. Büsserin, er empfinde grosse Begierd alle Tag zu communiciren, könne sich aber nicht dahin entschlüssen aus Forcht eine Unehrentbiethigkeit gegen dem Heil. Sacrament zu begehen. Christus, deme Margarita diesen Zweiffel vorgetragen,

Antwort und Lehr Christi.

gabe zur Antwort: Er hätte kein Bedencken sich jenem geistlichen alltäglich mitzutheilen, so viel es die Reinigkeit des Gewissens anbetrifft, nicht aber, was die Gehaltenheit der Zungen. Er solle also dieser auch in geistlich und eifferigen Gesprächen den Zaum besser einziehen, und dann nach Belieben seiner Andacht ihne täglich empfangen.

Für einen Priester und Beicht-Vatter.

Frater Philippus, ein Priester, und Beicht-Vatter, S. Francisci-Ordens, befande sich in Anhörung der Beichten zwischen Thür und Angel, ohne zu wissen, wo er sich in einem mercklichen Zweifel hinwenden solte. Befragte er seine Beicht-Kinder, welche sich ihrer Sünden nicht genugsam anklagten, der Umständ, und anderer nothwendigen Sachen halber, so sagte man, es seye ein Aergernuß, daß die geistliche so fürwitzig wären: wolte er es aber unterwegen lassen, stunden ihme die Reglen der

Got-

Gotteswissenschafft, und sein eigenes Gewissen entgegen. Er bittete also Margaritam diesen Zweiffel Christo vorzutragen, welcher ihme wissen liesse: er solte sich der Pharisäischen Aergernuß nicht bekümmeren, und niemahl unterlassen, was er für nothwendig erkennte, von dem Beicht-Kind zu erforschen: die Sünder seyen blind, welche Blindheit sie von der Sünd an sich ziehen, wegen deren GOtt, das wahre Liecht in ihrer Seel nicht wohnen könne, mithin so lang sie noch in diesem Stand verharren, sehen sie ihre Sünden nicht, die folglich durch frembde Sorgfältigkeit müssen entdeckt werden. Einem Vorsteher, welcher sich wegen dem Fall seines Untergebenen gar zu starck erzörnt, und bekümmert, mußte Margarita aus Befehl GOttes durch ihren Beicht-Vatter sagen lassen: sein Unterthan seye allbereit aus Ursach der auferlegten strengen Buß gleich einem luckern Stein, der das Ansehen gebe alle Augenblick aus der Mauren zu fallen: er solte ihn derowegen mit Erlassung aller Straf zu Gnaden aufnehmen, welche Gütigkeit den Schuldigen antreiben werde, die Schwere seiner Sünd reiflicher zu erwägen, und würdige Buß darüber zu würcken. Fratri Benigno wurde von Margarita zu wissen gemacht, Christus habe ein sehr grosses

Antwort Christi.

Schickt ihren Beicht-Vatter zu einem Vorsteher, deme den Befehl GOttes, einen schwachen Sünder betreffend, zu hinterbringen.

Richtet selbsten einen aus.

Belieben an seiner Sorgfältigkeit für die Arme, deren Beichten er lieber anhörte, als der reichen, und sonst in zeitlicher Verpflegung derselben sich keine Mühe reuen liesse: er solte ohne Forcht öffters die Heil. Meß lesen, und in dem Beichtstuhl ohne Barmherzigkeit denen Besitzeren frembdes Guts nur allein das Hembd an dem Leib lassen (pannos de dorso) welches gleich einem Sprichwort muß verstanden werden, die grosse Schuldigkeit des Beicht-Kinds sowohl, als des Beicht-Vatters in Zuruckgebung ungerecht besessener Güter anzuzeigen. Dergleichen gute Ermahnungen hatte auch auf seine Ansuchung ein anderer frommer Priester zu vernehmen. Als

Schöne Ermahnungspuncten an einen Geistlichen.

Erstlich: Er solle sein Hertz in möglicher Reinigkeit erhalten, und ohne Anstand beichten, wann sich etwas widriges ereigne. 2. Er soll nicht schwach, und zweiffelhafftig, sondern starckmüthig und beständig seyn. 3. Zu dem Heil. Meß-Opfer mit gantz ruhigem Gemüth hinzugehen. 4. Eben also in dem Predigen den innerlichen Frieden niemahl verlieren. Beynebens sich nicht auf neue, sondern nutzliche Sachen, so ihm die Lieb werde eingeben, verlegen. 5. Missas non currat: er solle die Messen nicht auf der Post, gleich als wann er gejagt wurde, herablesen. 6. Vor denenselben

ben mit niemanden reden, auch die verlangte Ansprach biß nach geschehenem Opffer ausbitten. 7. Einen Meß-Diener erwählen, welcher wegen seiner Unwissen- oder Nachläßigkeit keinen Verdruß verursache. 8. Sich nicht bekümmeren, wann ihme die verlangte Süßigkeit in der Heil. Meß abgeschlagen werde. 9. Eben so wenig, wann er mit seinem Predigen und Ermahnen bey harten Hertzen keinen Nutzen schaffen könne. 10. Er soll aber dessentwegen weder in einem noch dem anderen sich eine Müde ankommen lassen. Auf diese Weiß beliebte es dem mildreichen GOtt der Liebe Margaritæ zu Hilff zu kommen, noch vielmehr aber ihr alles an die Hand zu schaffen, was zum Heyl deren vonnöthen gewesen, welche ihrer Liebe mehr bedürfftig waren, ich sage grosse und gefährliche Sünder, deren Zustand und in der Beicht ausgelassene Sünden die Dienerin GOttes durch göttliche Offenbarung erkennt, und in dem Zusprechen eine solche Krafft verspieren lassen, daß man leichtlich erkennen kunte, es brenne da alles vor Liebe GOttes und des Nächsten, deren Gewalt nicht bald einer gefunden wurde, der widerstreben wolte, wie dessen schon oben ein genugsamer Bericht gegeben worden.

Erkennt die Sünden, so in der Beicht ausgelassen worden, spricht denen schuldigen mit grosser Lieb und Eiffer zu.

End-

Auch die Seelen in dem Fegfeuer melden sich bey Margarita, insonderheit zweyer Handwercksleuten.

Endlich erlaubte der gütige GOTT auch denen armen in dem Fegfeuer gepeinigten Seelen sich bey Margarita zu melden, deren Liebe theilhafftig zu werden. Aus mehreren erzehlt uns P. Juncta nur ein Exempel von zweyen Handwercksleuten, welche auf der Reiß in einem Wald von denen Strassen-Raubern erschlagen, nach ihrem Tod der seeligen Büsserin erschienen seynd. Die einte Seel nahme das Wort und sagte: wiewohl sie beyde zur Zeit, da sie von denen Banditen aus der Heerstrassen in den Wald geschleppt worden, nicht haben können beichten, habe ihnen dannoch der barmherzige GOtt in Ansehen, daß sie sterben müßten, die Gnad gegeben, durch vollkommene Reu ihrer Sünden, und gedultige Ergebung in den Tod, den sie, so grausam er auch gewesen, mit bußfärtigem Hertzen übertragen, in den Stand der Gnad übersetzt, um also Kinder der Seeligkeit zu werden. Sie seyen aber beyde Schuster gewesen, und leiden nun sehr schmertzhaffte Peinen in dem Fegfeuer, weilen sie in Kauffhändlen die Reglen der Gerechtigkeit überschritten, ich besonders, sagte die Seel, weil ich bey denen würcklichen Betrügereyen durch höfliche Art zu reden, und andere Verstellungen für den besten Freund der Betrogenen hab wollen angesehen seyn. Wir bit-

Was die Ursach ihrer Peinen.

bitten dich demnach O Geliebte GOttes, daß du bey unseren hinterlassenen Erben die Sach dahin veranstaltest, auf daß denen Verletzten eine billiche Genugthuung geschehe, und wir durch dein von Christlichem Mitleiden angeflammtes Gebett desto ehender aus denen unerträglichen Peynen erlößt werden. Als nun die Dienerin GOttes für diese, und andere arme Seelen insgemein mit grossem Eiffer bettete, sagte ihr der HErr, sie solle denen minderen Brüdern hinterbringen: Er wolle daß sie deren leidenden Seelen unablåßlich gedencken, welche in unglaublicher Menge in jenem Kercker gepeiniget werden, und von ihren Anverwandten gar geringe Hülff zu hoffen haben, mit dem Beysatz, daß allda denen Religiosen sondere Peinen zubereitet seyen, welche sich mehr in weltliche Geschäfften einmischen.

Deren Bitt an die Dienerin GOttes.

Es ist der Willen GOttes, daß man fleißig für die arme Seelen betten solle, welche öffters von den ihrigen verlassen werden.

§. 4.

Die besondere Lieb gegen denen Armen.

Nebst allgemeiner Liebe gegen alle Menschen, lebendig und abgestorbene, hatte Margarita noch ein besondere gegen denen Armen, welche sie gleich einer Mutter vor der Brust daher tragte,

mit

mit so wunderbarlichen Ersinnungen denenselben beyzuspringen, daß ich mich nicht erinnere etwas dergleichen gehört, oder gelesen zu haben. Ein gemeines, obwohlen sehr löbliches Werck ist es gewesen, daß sie ein Hauß, weiß nicht aus eigener Macht, oder aus Genehmhaltung deren Besitzeren, verordnet die Arme darinn zu verpflegen, mit Befehl, wann es die Noth erforderte, weder dessen fahrenden noch liegenden Gütteren zu verschonen, den Dienst der Armen gleich als aus dem ihrigen zu beförderen. Wobey, welches ein Anzeigen ist, daß dieses keine geringe Stüfftung gewesen, auch die Kranckenstuben des Franciscaner-Closters von Margarita in das Recht eingesetzt worden, die erforderliche Mittel zu Trost der krancken Brüderen herzuholen. Alle Jahr auf das Fest des Heil. Johannis des Tauffers, stellte sie denen Armen ein Gastmahl an, zu deme das durch eigene Handarbeit erworbene Geld müßte angewendt werden, ohne sich selbsten, oder ihrem Sohn zu erlauben von denen bereiteten Speisen etwas zu genüssen, damit ja dem Gebrauch der Armen in dem geringsten nichts entzogen wurde. Die Speisen, so man ihr andächtiger Freundschafft halber, oder aus Barmherzigkeit wegen vieler deren Unpäßlichkeiten zuschickte, musten sogleich unter die

Margarita verschaffet eine Stüfftung die Arme, und Krancke zu ernähren, und zu beherbergen.

Haltet ihnen Jährlich ein feyerliches Gastmahl.

Armen ausgetheilt werden, gleichwie sie das von Hauß zu Hauß anfangs ihrer Bekehrung erbettlete Brod also freygebig unter sie kommen lassen, daß ihr und ihrem Sohn nichts übergeblieben, als was beyder eigene Nothwendigkeit nicht dörffte verschencken. Dieser so reichlichen Freygebigkeit wegen ist es geschehen, daß sich die Arme bey dem Häußlein Margaritæ, gleich als hätte allda die Barmherzigkeit ihren eigenthumlichen Wohn-Sitz aufgeschlagen, häuffig und mehr als vor denen Haußthüren der Reichen, versammlet, so, daß die benachbarte Frauen aus Beysorg die seelige Büsserin möchte endlich gar alles hergeben, die Bettler offt vertriben, auf daß wenigstens etwas überbleibte, der äussersten Noth Margaritæ selbsten zu steuren, allein sie haben darmit nicht verhinderen können, daß die Arme nicht immer ein Allmosen nach dem andern darvon getragen, und die Liebe einen Vortheil ersunnen, daß, wann nichts mehr da gewesen, sie dannoch hat können freygebig seyn, welches dasjenige ist, so, wie schon gemeldt worden, kaum ein gleiches zu haben scheinet.

Gibt ihnen alles biß auf die äusserste Nothwendigkeit.

So gar wañ nichts mehr vorhanden, ersinnet sie eine neue Weiß zu geben.

Wann die Dienerin GOttes allbereit ihren Habit verschenckt, und in einem entliehenen, oder mit einem armseeligen Unterkleidlein angethan, wohl auch gar

Dessen vilfältige Probstuck.

in

in einem Stuck groben Tuchs eingewickelet, in ihrer Zellen sasse, wann kein Gelt, kein Brod, keine andere Speisen vorhanden, so denen Armen kunten gegeben werden, griffe sie ihr armes Haußräthlein an, gabe ihnen Messer, Scheeren, Trünckgeschirr, Gürtel, Bethdecken, so gar entrisse sie auch in dem kalten Winter das Holtz von dem Camin, damit die Arme sich erwärmen, oder etwas darbey kochen könten, ob sie wohl unterdessen kein Mittel mehr hätte, sich vor der Kälte zu schirmen; allwo die Liebe so sinnreich gewesen, daß ihr in Abgang des Holtz eingefallen das Häußlein könne stehen, und gedeckt verbleiben, wann gleich die Balcken keine Rinden hätten, sie schälte derowegen auch diese herunter, und theilte sie unter die Arme, gleichwie sie die Ermel von dem Rock getrennt, weil dieser den Leib noch genugsam decken kunte, wann er schon ohne jene angetragen wurde. Nichts ware in der Zellen, welchem Margarita verschonte: der Weyhel auf dem Haupt, das Weyhwasser-Kesselein an der Wand, der Hafen, der Wasser-Krug, so gar die Bettschnuer mußten herhalten, wann sich ein Bettler anmeldete, und vermeinte Margarita sie habe nichts gethan, so lang sie aus Liebe GOttes ihr Hertz mit denen Armen nicht mitgetheilt hätte. Dessen hat Christus selb-

Etwelche gar sinnreiche.

selbstē eine ansehnliche Prob von ihr genommen, da er Margaritæ befohlen, sie solle den neuen Rock, so man ihr kürtzlich zugeschickt, einem armen Hauß-Vatter zukommen lassen, welcher mit vilen kleinen Kindern beladen, nicht habe, durch welches er sie ernähren und kleiden könte. Die Dienerin GOttes hat es, obwohlen kranck, bey kalter Winters-Frost, nur mit einem schlechten Loden über das härine Kleid angethan, mit solcher Bereitwilligkeit, Freud und Eiffer entrichtet, daß sie dem HErrn mit grosser Aufrichtigkeit sagen dörffen: Mein HErr, ich bin bereit nicht nur alles das Meinige, sondern auch das Hertz selbsten deinen Armen zu geben, wann es sich thun liesse. Mit welchen Worten sie eben das bekräfftiget, was sie sonst zu sagen pflegte: es seye ihr Wunsch alle Armuth, Kranck- und Mühseeligkeit aller Menschen alleinig zu tragen, damit allen geholffen, sie alleinig vergessen, und verachtet werde.

Sie gibt aus Befehl Christi einen neuen Rock zum Allmosen.

Ist bereit auch das Hertz denen Armen zu geben.

§. 5.

Andere Tugenden Margaritæ.

WIr können uns wohl einbilden, daß nicht nur die erzehlte, sondern noch viel andere Tugenden Margaritam ausgeziert, weilen aber diese von Pater

Juncta nicht so sorgfältig aufgezeichnet worden, und es allhier um eine Geschicht, nicht aber um eine Lob-Red zu thun, wird es genug seyn, von denenselben nur ein weniges zu melden, aus welchem deren Herrlich- und Hochschätzbarkeit zu Genügen wird können erkennt werden. Von der Reinigkeit der seeligen Büsserin kan ich mich nicht erinneren, in der gantzen Legend das geringste gelesen zu haben, nicht darum, daß Margarita an Schönheit dieser Tugend in etwas ermanglet, sonderen weil sich, ausser denen unschambaren Vorstellungen des bösen Feinds, welche nur äusserlich, in das Gemüth Margaritæ nicht haben eindringen können, nichts widriges zugetragen. Aus deme man nicht ohne Grund gedencken kan, es seye ihre Zuruckkunfft durch die Buß so ernstlich, und die Aufnahm GOttes so vollkommen gewesen, daß, wie dorten bey Magdalena, also auch bey unserer Büsserin, die Sünd zusamt dem Zunder der Begierlichkeit seye ausgetilgt worden. Die Armuth hat sie auf das höchste getrieben, da ihr die pure Nothwendigkeit das Leben zu erhalten, übergeblieben, und sie mit Zäheren gebetten, ihrer zeitlichen Unterhaltung wegen, weder Geld, noch Sorgfältigkeit zu verwenden. Da sie Anfangs das Brod von Hauß zu Hauß sammlete, schlagte sie

Die Reinigkeit Margaritæ nach ihrer Bekehrung.

Die Armuth.

sie es ab, wann man ihr ein gantzes anerbotte, weilen es das Ansehen hatte, es wäre vielmehr ein Geschänck für eine bekannte, als ein Allmosen für eine Bettlerin, obwohlen sie es letztlich mit grossem Danck angenommen, da ihr beygefallen, sie könte durch solche Beyhülff desto freygebiger mit denen Armen theilen. Ein einziger Scherben, oder verbrochener Hafen ware ihr noch übrig, in welchem sie das Brod zu erforderlicher Nahrung aufbehalten, welcher ihr dannoch zu viel geduncktе, und endlich als ein unnöthige Sach zur Zellen hinaus mußte. Der Gehorsam scheinet zwar in Margarita etwas ermanglet zu haben, aber auf eine sò unschuldige Weiß, daß man besser sagte: es habe ein Tugend die andere verhinderet, und da ihr der Gehorsam ein Gnad angetragen, habe die Demuth sich nicht getraut dieselbe anzunehmen. Ubrigens wann ihr die Zeit, Ort, Weiß und Manier deren Ubungen angeschafft worden, ware sie jederzeit urbiethig, ohne Widerred zu gehorsamen, so gar, welches ihr auf das höchste zuwider gewesen, erlaubte sie aus Befehl des Beicht-Vatters ihrem Leib ein wenig Wein, und etwas von gekochten Speisen, deme sie lieber Gifft wurde eingeschittet haben. Sie ware sehr züchtig, und eingezogen, sahe niemand

Der Gehorsam.

Zucht und Eingezogenheit.

unter das Angesicht, bediente sich in der Kirchen eines Orts, allwo man auch sie selbsten in dem Angesicht nicht sehen kunte: beurtheilte niemand, redete sehr wenig, ausser, wann es die Ehr GOttes, und die Bestreitung der Laster anbetroffen, in welchen Begebenheiten sie eine kräfftig, und fürtreffliche Rednerin gewesen. Ihre Gesparsamkeit und Abtöddtung in essen und trincken, wie es aus obigem genugsam zu ersehen, ware sehr verwunderlich, bey deme das Gemüth also an GOtt angehäfftet verblieben, daß sie nicht verhinderet wurde bald die süsseste Liebs-Zäher zu vergüssen, bald aber in reumüthige Seufftzer über ihre Sünden auszubrechen, endlich von sich selbst entzuckt, in die Gegenwart GOttes geführt zu werden. Sie nahme kein Speiß zu sich, bevor das Gebett der Tagzeiten vollkommen entrichtet worden, und mußten jederzeit der Genüssung eines harten Stücklein Brods, oder ungeschmaltzener Kräuter, fünff Vatter unser, und Ave Maria vorgehen, gleichwie die Mahlzeit mit eben so viel mußte beschlossen werden. Die Verachtung des gegenwärtigen Lebens, und Verlangen nach dem Ewigen, hatte etwas besonders bey Margarita, welches besser nicht als aus ihren eigenen Worten, und Bekanntnuß kan erkennt werden. Sie hörte auf eine

Abtöddtung in Speiß und Tranck.

Verachtung des Zeitlichen.

eine Zeit in einem gottseeligen Gespräch, mit ihrem Beicht-Vatter, wie die Heilige durch den Glauben die Reich überwunden, und Gerechtigkeit geübt haben, sagte darauf P. Junctæ: Mein Vatter, ich hielte es für ein Wunder-Ding, wann sie nicht mit frölichem Gesang, und lachenden Mund denen Unbilden, ja dem Tod selbsten wären entgegen gangen: gewißlich, was mich, obwohlen ein so schwaches Weibsbild belangt, gedencke ich so gern an die himmlische Glory, und empfinde in dero Betrachtung so grossen Trost, daß ich ihn mit keiner Herrlichkeit weiß zu vergleichen: Ich halte so vil von der Höhe, und Glückseeligkeit jenes Stands, daß ich dessen einzigem Vorgeschmack durch alle Gattungen der Tormenten wolte nachlauffen: Gläube auch, daß wegen grosser Süßigkeit, so ich da finde, mir weder Feuer noch Schwerdt, den geringsten Schmertzen wurden verursachen. Ich hab ein so sicheres Unterpfand dieser mir versprochenen Glory, daß ich ohne sonderen Verdruß keine Creatur mehr ansehen kan: Ich verlange aufgelößt zu werden, und geschwind zu sterben, alldieweilen das sterben mich mehr erfreut, als das glückseeligste Leben, und das Leben selbsten mir nicht nur eine bittere Pein ist, sondern eine gantze Höll der bittersten Peynen. Ach

Verlangen nach dem Himmlischen.

mein HErr, wann ich an jene Liebwürdig- und Süßigkeit gedencke, mit welcher du mich zu dir gezogen, so verlange ich dir zu lieb, daß all mein Fleisch von denen Würmern biß auf das Marck der Beinen zernaget werde, aus welchem mir ein dreyfacher Nutzen zuwachste: daß ich dir für meine schwere Sünden ein wenig genug thäte, dir einiger Massen gleich wurde, und desto ehender die Bürde dieses armseeligen Lebens ablegen könte. Sollte es sich ereignen, O mein HErr, daß einer von denen nagenden Würmen aus dem Wurm-Nest auf den Boden gefallen, wolte ich den Verlohrnen mit einem Kuß von der Erden aufheben, und wiederum in die Wunden zu seiner Nahrung übersetzen. Also ware die Verachtung der zeitlichen sowohl Güteren, als Ublen, Margaritæ beschaffen, und auf diese Weiß verhielte sich deren Begierd nach dem Himmel, welche mit keinen besseren Farben, als mit so natürlichen selbst eigener Worten, hätte können beschrieben werden.

Grosse Begierd viel zu leiden.

§. 6.

Die Liebe zu GOtt und Ehrerbietigkeit gegen dem allerheiligsten Sacrament des Altars.

VOn der Liebe, so Margaritam zu GOtt getragen, kan man niemahl ein End zu schreiben finden, weilen jene niemahl einige Schrancken gefunden, welche sie nicht überschritten hätte. In dem vorderen Theil ist so viel darvon gesagt worden, daß man vermeinen möchte, es werde nichts mehr übrig seyn, anjetzo bleibt noch so viel über, als wann nichts wäre gesagt worden. Christus selbst bezeugt, und überzeugt Margaritam, daß sie ihn auf das vollkommneste lieb habe, mit so bündigem Beweißthum, daß ich mich schuldig befinde dieselbe nach der Ordnung anhero zu setzen. Er sagte ihr in einer Verzuckung, sie fliehe aus Liebe seiner die Menschen, und alle Gelegenheiten ihne zu beleidigen, allein die Trübsalen werde sie nicht entfliehen, auf welches sogleich ein Creutz über Margaritam erschienen, dessen Armb sich beyderseits auf ihre Händ, doch ohne Anhefftung, das Langholtz aber, oder der Pfahl von dem Haubt biß auf die Füß erstreckten. Christus, als der an dieser Stellung ein grosses Vergnügen

Mehrmahlen von der Liebe Margaritæ zu GOtt, welche man niemahl genug kan anpreisen.

Christus überzeugt sie, daß sie ihn vollkommen liebe.

Wunderbarliche Erscheinung.

hätte, seegnete sie mit dem Zeichen des Heil. Creutz, und in dem Augenblick erschiene er selbst an einem anderen Creutz angenagelt, aus dessen Ansehen wurde Margarita Anfangs mit schmertzlichem Mitleiden empfindlich gerührt, hernach aber zweiffelte sie, ob es nicht ein Vorzeichen ihrer zukünfftigen Marter wäre, und Domine sagte sie: crucifigar Ego? HErr, werde ich vielleicht creutziget werden? Auf welches der göttliche Heyland, nein meine Tochter nicht an dem Holtz des Creutzes, sondern an dem Creutz der Trübsalen wird deine Marter seyn. Du fliehest die Creaturen nach aller deiner Möglichkeit, auf daß du mich nicht beleidigest, und ich will dich also bewahren, daß du mich nicht kanst beleidigen. Unterdessen mercke, daß du gar zu kleinglaubig bist, indeme, da du so heilige, und inbrünstige Begierden hast mir allein zu gefallen, auch derentwegen dich selbst gantz und gar verlassest, dannoch bekümmert bist, es möchte Gefahr seyn, daß ich dich verlasse. Seye getröst, ich bin, und werde jederzeit bey dir verbleiben: ich erkenne deinen Eiffer, mit deme du dich bearbeitest, mich niemahl zu beleidigen, welcher so rein ist, daß er nicht das mindeste von eigner Lieb und Verlangen nach grösseren Tröstungen mit sich führet, sondern pur allein auf meine Ehr abzielet, aber

Auserlesene, und wahrhaffte Lobpreisung der Liebe Margaritæ aus dem Mund Christi.

aber beharre in dieser Flucht, du wirst mich nicht beleidigen, und wann die Trübsaalen werden überhand nehmen, so getröste dich meiner vilfältigen, und erfreulichen Gnaden: doch der Leib wird jenen allgemach unterliegen, und zusammen fallen. Ein andersmahl gefiele es Christo die Lieb Margaritæ, so sie gegen ihm getragen, noch auf ein andere Weiß an den Tag zu bringen: Sie hatte allererst das Heil. Sacrament des Altars empfangen, und der HErr sagte zu ihr: Ego sum panis vivus: Ich bin das lebendige Brod, so von dem Himmel herabgestiegen: Ich bin das Lamm GOttes, welches da hinnimmt die Sünd der Welt. Verlangst du zu meinem Vatter zu kommen? Margarita antwortete: HERR, wann ich bey euch bin, so bin ich bey dem Vatter, und heiligen Geist. Christus wiederum: glaubst du also? Margarita: Mein GOtt, deme alles bekannt, du weist, daß ich also glaube. Auf welches der göttliche Heyland nach gegebenen Seegen der Dienerin GOttes befohlen, zur Sicherheit der Erscheinung den Englischen Gruß zu sprechen. Hernach fahrte er in deneh Fragen weiter fort, und filia mea, sagte er, diligis me? Liebest du mich meine Tochter? Margarita: ach HErr, ich liebe dich, und nicht nur allein lieb ich dich, sondern verlange, wann

Sehr anmüthiges Gespräch zwischen JEsu und Margarita, in welchem die Liebe der seeligen Büsserin an den Tag gelegt wird.

es mir erlaubt wäre, in die Mitte deines göttlichen Hertzens hineinzudringen. Christus, warum in das Hertz, und nicht in die schmertzliche Seiten-Wunden? Margarita: wann ich in dem Hertzen wäre, so wäre ich zugleich in der Seiten und allen denen Wunden, so dir die Nägel, Dörner und andere Pein-Zeug deines H. Leidens verursachet haben. Christus zum anderen mahl: Filia diligis me? Meine Tochter liebest du mich? Margarita: ach was soll ich antworten: ich will alsdann sagen, daß ich dich liebe, wann mir so viel von deinem bitteren Leiden wird zu theil werden, daß mein Seel gleich als mit zusammen geschlagenen Händen den Leib wird verlassen. Christus: woltest du keines anderen Tods sterben: Margarita: ich verlange nicht, und soll es aus Liebe gegen dir, und Haß meiner Sünden nicht verlangen anderst zu sterben. Christus: ich könte mit allem deme dir einen gelinden Tod verschaffen. Margarita: ich aber verlange einen solchen, der mit höchster Bitterkeit meinem Leben allgemach ein End mache. Christus zum drittenmahl: Amas tu me? Liebst du mich? Margarita: wann ich dich liebte, so wurde ich dir auch dienen, nun so verlange ich dich wenigsten zu lieben, und mehr als lieben. Ich begehre zu sterben, wie es dir beliebt, nur allein

Verlangt unter bittersten Schmertzen mit Christo an dem Creutz zu sterben.

in Empfindung deren Schmertzen, so du für mich ausgestanden, dann auf diese Weiß sturbe ich gleich dir an das Creutz gehäfftet, welches die höchste Billichkeit ist. Ach es stirbt bißweilen der unschuldige Sohn für seinen Vatter: was soll ich thun? die nicht nur allein in der Sünd der ersten Elteren deines Tods schuldig bin, sondern durch meinen eigenen Willen thätlich begangen hab, was die Ursach deines Tods gewesen.

Es hat aber der Göttliche Heyland nicht nur Gelegenheit gegeben, daß die Liebe Margaritæ an Tag kommen, sonderen, dieselbe auch auf die Prob gesetzt erkennen zu geben, daß sie haltbar, und vollkommen seye. Er erschine ihr an dem Fest seiner Geburt in Gestalt eines holdseeligen Knäbleins, und anjetzo, sagte er, meine Tochter, die du so vilfältig geplagt wirst, begehre von mir, was dir immer beliebt, es stehet dir an diesem hochfeyrlichen Tag der Schatz-Kasten meiner Gnaden ohne Schloß, und Riegel vor Augen. Margarita antwortete: sie bitte um nichts anders, als um die Gnad ihn niemahl zu beleidigen. Auf welches Christus: was gedenckest du, verlangest du dann alleinig nicht in den Himmel zu kommen? Allein Margarita widerholte ihre Bitt mit diesen Worten: Concedatis mihi Domine mi &c. Gebet mir mein HErr,

Christus setzt die Liebe Margaritæ auf die Prob.

Sie haltet dieselbe aus und will gern in die Höll verstossen werden, wann sie ihn nur nicht beleidiget.

HErr, diese Gnad, um die ich bitte, daß ich euch allzeit diene, und niemahl beleidige: Et postea mittatis me, quocunque vultis, und hernach schicket mich hin, wo immer es euch beliebt in den Himmel, oder in die Höll. Diese Antwort hat dem Göttlichen Heyland so wohl gefallen, daß er Margaritam mit diesen Worten entlassen: du bist meine Dienstmagd in Betrachtung der Sünden, so du ehemahlen begangen, meine Aufwarterin in Ansehung der Buß, so du zu meinem grossen Vergnügen wirckest, meine Schwester wegen dem Stand der Gnad, meine Tochter wegen dem Unterpfand der ewigen Glory. Mit gleicher Dapferkeit der Liebe sagte sie einstens zu Christo: dieses ist mein Trost, daß du meinem Leib niemahl verschonest, und wann mich hernach deine Göttliche Gerechtigkeit, wie ich es wohl verdient, verdammen will, so ist mein eintziger Wunsch, daß ich dir unterdessen mit Leib, und Seel auf das allerreineste diene, und in keiner, auch mindesten Sach, beleidige: auf diese Weiß bin ich von Hertzen bereith denen ewigen Peinen entgegen zu gehen. Sie beichtete täglich, wohl auch öffters, als einmahl, wann sie dessen eine Gelegenheit hatte, auf daß nichts in ihr, auch nur ein kleine Zeit hafftete, welches denen Augen GOttes mißfiele. Mit der An-

Erneueret diesen dapferen Willen.

Beichtet täglich.

sprach

sprach von GOtt kunte sie niemahl ersättiget werden, und hatte diese die Krafft Margaritam nicht nur allein in süsse Liebs-Zähren zu erweichen, und der Seel nach zu trösten, sonderen auch denen bittersten Leibs-Schmertzen Innhalt zu thuen, derentwegen ware in dergleichen Umständen ihre sehnliche Bitt an P. Juncta, er solle ihr von GOTT, und Göttlichen Schrifften reden, dann, sagte sie, so lang dieses dauret, befinde ich mich dem Gemüth nach so wohl, als was den armseeligen Leib betrifft, gantz gestärckt, und werden mir dessen vilfältige Schmertzen nicht nur erträglicher, sondern gleichsam abgestrichen, daß ich sie nicht empfinde.

Kan nicht ersättiget werden von GOtt zu reden.

Den süssen Nahmen JESU hatte sie so tief in ihrem Hertzen eingegraben, daß auf dessen Anhörung gleich alles vor Liebe zu schmeltzen anfienge. O Nahmen, ruffte sie, über alle Nahmen allersüssester Nahmen, dessen Krafft mich widerum zu der Gnad gebracht! O JEsu, durch dessen Blut ich bin erlöset, und durch die Liebe so starck angezogen worden, daß ich ihme unabsönderlich anhange.

Ist gantz verliebt in den süssen Nahmen JESU.

Was soll ich aber von der Liebe zu dem, unter denen Sacramentalischen Gestallten verborgenen Sohn GOttes sagen? Wann etwas in der Welt, und zugleich in Margaritæ Kräfften gewesen wäre,

Ungemeine Andacht, und Liebe gegen dem allerheiligsten Sacrament des Altars.

wäre, so wurde sie solches beygeschafft haben, ein Zeugnnß ihrer inbrünstigen Liebe, und tieffester Ehrforcht zu geben. So offt man ihr das allerheiligste Sacrament in die Cellen gebracht, raumte sie zuvor alles sorgfältig auf die Seiten, was der hochen Gegenwart Christi unanständig zu seyn scheinte. Kehrte das arme Kämmerlein auf das fleißigste aus mit vermelden: es seye nicht nur allein dieses wenige eine grosse Schuldigkeit, sonderen man sollte von rechtswegen alle Strassen, durch welche der Heil. Leib des HErrn von denen Priesteren getragen wird, mit dem feinesten Gold bedecken. So bald sie dessen Gegenwart gespührt, zerflosse sie gleich einem Wachs, und brennte vilmehr, als jene angezindte Wachs-Kertzen, mit deren sie das allerheiligste Sacrament beleuchtete. So hitzig ihr Verlangen gewesen dasselbige zu empfangen, so gros ware in ihr die Forcht hinzu zugehen, aus welchem dann jener immerwehrende Streit dieser beyden Anmuthungen erwachsen, über den sie sich offt verwunderte nicht ohne Forcht, es möchte da ihrer Seiths eine Schuld unterlauffen. Allein der HErr tröstete sie mit Vermelden: daß weilen ein jede Seel, so dieses hochheilige Sacrament zu empfangen begierig ist, gleich seyn sollte dem allerreinesten Strahl der Sonnen,

Streit zwischen der Lieb und Ehrerbietigkeit.

sie aber an sich immer etwas finde, welches von dieser Gleichheit abgehe, so seye es kein Wunder, daß die Begierd jederzeit mit der Forcht begleitet werde, und die Forcht gar wohl neben der Begierd stehen könne.

§. 7.

Glückseeliges Hinscheiden Margaritæ.

Nachdeme nun so vil der allerschönsten Tugenden Margaritam auf das herrlichste ausgeziert, nachdeme sie mit so vil Göttlichen Gnaden bereichet in die innerste Freundschafft GOttes eingetretten, so haben auch die Menge, und Schärffe der Buß-Werck, und Kranckheiten das ihrige gethan, und die Heil. Büsserin in jenen Stand gesetzt, in welchem sie denenselben unterlegen, aus Schuldigkeit das Leben zu erhalten von der gewöhnlichen Strengheit in etwas hat nachlassen müssen. Es wollte aber diese Nachlassung Margaritæ um so weniger beliebig seyn, als mehr sie allbereith nicht nur nach dem Todt seufzete, sonderen auch verhofte, es werde derselbe nicht lang mehr ausbleiben, welcher sie billich sollte in völliger Ristung, und mitten in dem Kampf wieder sich selbsten antreffen. Nebst diesem förchtete sie

Margaritæ muß wegen Schwach- und Krankheiten ihr strenges Leben in etwas milderen.

Förcht sich darbey die Gewogenheit ihres Geliebten zu verliehren, welcher sich würdiget ihr dise Forcht zu benemmen,

sie von ihrem Göttlichen Bräutigam nicht mehr so angenehm, ja wohl gar dessen Lieb unwürdig geachtet zu werden, dieweilen sie anfangte dem Leib ein wenig nachzugeben, den sie zuvor seiner Liebe wegen so ernstlich verfolget hätte. Allein Christus würdigte sich, wie sonsten öffters, Margaritæ durch sich selbsten diese Forcht zubenemmen, und schier auf jene Weiß, wie oben gemeldt, die förchtende zu überweisen, daß sich zwischen ihr, und ihme alles in dem besten Stand befinde.

Durch Beybringung der sichersten Zeichen der Liebe,

Diligis me, sagte er, liebst du mich? Komt dir nicht die gantze Welt aus Lebe gegen mir vor, als wann sie ein lautere Höll wäre? Gebest du nicht alles für mich, und opfertest meiner Liebe auf, was du imer geben, und aufopferen köntest? Woltest du nicht mit Verlassung alles zergänglichen dich mir zu lieb schneiden, und brennen lassen, und alle erdenckliche Peinen mit Freuden ertragen? Als nun die Dienerin GOttes auf jede Frag, wolte sie anderst die Wahrheit bekennen, mit ja antworten müßte, ware der Schluß: also hast du nichts zu besorgen, dieweilen du mir in allem diesen dienest, daß ich mehr von dir nicht verlange.

Und mit vätterlicher Zuneigung noch mehr zugethan zu seyn.

Ubrigens wuchse um diese Zeit die vätterliche Zuneigung GOttes gegen diesem so lieben Kind dergestalten, daß man wohl hätte glauben können, er

wolte

wolte es bald bey sich haben ihme den gantzen Schwall seiner Liebe genüssen zu geben. Wann Margarita bitterlich weinte, daß sie JEsu Christo ihrem geliebtesten Heyland nicht also diente, wie sie es schuldig wäre, tröstete er sie mehr als vätterlich. Meine Tochter, sagte er, dein Speiß und Tranck, dein Schlaffen, und Wachen, das Reden, und Still-schweigen, dein gantze Lebens-Art, be-sonders wegen beständigen hitzigsten Be-gierden mir in allem zu gefallen, und mich in keiner Sach zu beleidigen, ist ein immerwehrendes mir höchst gefälliges Gebett. Dessentwegen seegne ich nicht nur allein dich, sonderen auch das arme Winckelein, in welchem du mir zu lieb verborgen ligest. Und glaube mir, du bist unter denen Blumen eine Rosen, wegen der Liebe der Reinigkeit gesetzt in den Chor der Jungfrauen; nach deren Absterben ihrer vil reumüthig an die Brust klopfen werden. Um diese Zeit mag es auch geschehen seyn, daß Margarita jene Heroische Begierd ankommen sich selb-sten so offt einen Dolchen in das Hertz zu jagen, so offt sie etwas gedencke, wel-ches seiner Majestät zuwider wäre, und jener Streit mit dem bösen Feind, in welchem sie den Siegs-Fahnen darvon getragen, welches alles schon oben ist er-zehlt worden.

Hofft bald zu sterben, wird aber noch eine geraume Zeit aufgeschoben.

Unterdessen wann Margarita ihr gleich eingebildet, es werde bald zum End gehen, so ist es doch eine geraume Zeit angestanden, biß es zur Sach kommen. Sie hatte zwar das Versprechen, daß, wann die peinliche Buß eines sehr schmertzhaften Haupt-Flußes, welcher der seeligen Büßerin in dem Mund vil zu leiden gabe, vollbracht wäre, so sollte sie geruffen werden. Es wird aber nicht beygefügt, wann jenes geschehen seye, und hat sich da zum allerunglücklichsten zugetragen, daß P. Juncta ihr Beichtvatter 7. Jahr abwesend vile Merckwürdigkeiten, und unter diesen auch jene, so den herannahenden Tod betroffen, nicht können aufzeichnen, Margarita aber dieselbe aus Demuth keinem anderen anvertrauen wollen. Doch wir haben von einem anderen, der die History P. Junctæ beschlossen, so vil, daß nachdem die Dienerin GOttes lang darum gebetten, endlich seye erhört, und ihr das Jahr, der Monat, der Tag, so gar die Stund der anbrechenden Morgenröthe, in welcher sie sterben sollte, ein geraume Zeit zuvor seye angezeigt worden: wobey sie auch vernommen, daß zu Verherrlichung ihrer Abfahrt ein grosse Anzahl der Seelen, so bis dahin in dem Fegfeur gelitten, ihr werden Gesellschafft leisten. Welches hernach, da der Triumph wircklich vor-

Abwesenheit P. Juncta, wegen welcher vil Sachen nicht aufgezeichnet worden.

Erhaltet endlich die glückseelige Nachricht ihres Tods mit andern erwünschlichen Verheissungen.

bey

bey gienge, einer frommen Seel erlaubt worden mit denen Gemüths-Augen von weitem anzusehen. Sibenzehen Täg vor ihrem Tod kunte sie keine menschliche Speiß mehr zu sich nemmen, also gäntzlich waren alle inn- und äusserliche Theil ihres ausgemarterten Cörpers zu grund gericht, der Geist aber nur desto frischer, da er vermerckt, er reise allbereit die letzte Strassen, nach welcher ohnmittelbar sich der Garten eröffnen werde, in welchem der Geliebte ruhete, nachdeme so viler Jahren allerhitzigste Begierden vorgegangen. Dieses hat sich noch mehr geäusseret, als bey annahender Serbstund die Freud der Seelen auch in den Leib ausgeschlagen, und Margarita nebst gegebenen verwunderlichen Freudens-Zeichen mit einem englischen Angesicht bald hernach den 22ten Tag Februarii des 1297ten Jahrs beyläufig in dem 50ten Jahr ihres Alters eben an dem Fest Peterstuhlfeur verschieden, und in den Thron der ewigen Glory ist übersetzt worden. Die, so sich bey dem Hintritt gegenwärtig befunden, kunten nicht genugsam anpreisen, was lieblichen Geruch sie verspührt, da jene glückseelige Seel von dem Leib Abschied genommen, und die Burger von Cortona auf erhaltene Nachricht des kostbaren Todts Margaritæ, wußten in der Eil nicht ge-

Dessen vorgehende, und mitkommende Umständ.

Lieblicher Geruch nach ihrem Todt.

Grosser Fleiß deren von Cortona sie zu beehren.

nug Ehrbezeugungen zu erdencken, mit denen sie eine so würdige Innwohnerin ihrer Stadt zur Erden bestatten sollten.

Das Gepräng, mit welchem sie beerdiget worden.

Es lauffte demnach alles nach der Kirchen des Heil. Blasii, allwo mit allgemeiner Einstimmung beschlossen worden, was hernach geschehen, daß der Leib der Heil. Büßerin einbalsamiert, mit Purpur bekleidet, und in Geleithschafft aller Ständ und Ordens Persohnen mit brennenden Wachs-Kertzen in besagte Kirchen gebracht, allda in ein neues Grab solte eingesenckt werden. Der Heil. Leib der Dienerin GOttes ist vil Jahr wohlgestalltet, gelenck, und unversört verbliben,

Wird seelig, und Heilig gesprochen.

sie selbst erstlich von Urbano dem 8ten seelig, hernach von Benedicto dem 13ten Heilig gesprochen worden, dessen die Menge, und Grösse der Wunderwerck, welche auf ihre Fürbitt geschehen, und von denen noch übrig ist etwas zu melden, die antringlichste Ursach gegeben.

§. 8.

Die Wunderwerck, so GOtt auf dero Fürbitt nach ihrem Todt gewircket.

Das 12te Cap. der Legend P. Junctæ,

DAs gantze 12te Capitel, so die von P. Juncta beschriebene Legend der Heil. Margarita von Cortona beschlossen,

hand-

handlete in zehen untersetzten Abtheilungen von denen Miracklen, welche GOtt nach ihrem Tod auf dero Fürbitt gewürcket, allein eben dieses gantze Capitel mit allen seinen Absätzen, ist von jener Abschrifft besagter Lebens-Beschreibung, welche Bollandus in seinem dritten Bund Februarii eingetragen, zu grund gegangen, ohne daß es selber so fleißige Schrifftsteller aus einer anderen hätte ergäntzen können. Auf daß aber ein so nahmhaffter Theil der Histori nicht abgehe, hat er theils aus Wadingo dem berühmten Urheber der Jahrbüchern des Ordens S. Francisci, theils aus einem anderen Scribenten, deme man billich solle Glauben zumessen, wenigstens in etwas den Mangel ersetzt, wie ich da getreulich beyfüge. Wadingus, sagt er, schreibt auf das Jahr 1297. also von denen Miracklen Margaritæ von Cortona: bald nach ihrem Tod hat sie angefangen mit Wunderzeichen zu leuchten, welche wir da in kurtzem Begriff beysetzen: 10. Verstorbene seynd auf dero Fürbitt wunderbarlich zu dem Leben erweckt worden. 16. hat sie von unheylbaren tödtlichen Kranckheiten geheylet, und also dem gegenwärtigen Tod aus dem Rachen gerissen. 6. Blinde erleuchtet, und eben so viel gequetschte auf gesunden Fuß gestellt. 3. Stummen die Red wiederum zuweg ge-

welches mit mehrerem von den Miracklen Margaritæ gehandlet, ist verlohren gangen.

Wird in etwas aus anderen Schrifftstellern ersetzt.

gebracht. 3. von häfftigem Stein-schmertzen erlößt. 5. Krumm und Lahmen die gerade Glieder gegeben. 4. Besessene von dem bösen Feind erlößt. Eben so vielen in Wasser-Gefahr zu Hülff kommen. 5. eintweders in Brünnen, vom Tach herab, oder wegen Wehetagen übel gefallene vor Schaden erhalten. 12. sonders betrübten, und verlassenen wunderbarlich aus ihren Betrangnussen heraus geholffen. Welche alle Begebenheiten aufgezeichnet, und theils von Neapoleone Ursino påbstlichen Legaten in Italia, Cardinalen S. Hadriani, theils von anderen hochansehnlichen Männeren für wahrhafft seynd erkennt worden.

Ein Hirten-Knab, der den Teuffel zu Hülff geruffen, wird besessen,

Der Graf Caspar Bombaci gibt uns einige Miracklen der Heil. Büsserin etwas ausführlicheres, welche mit sonderem Belieben und Auferbauung können gelesen werden. Das erste hat sich mit einem Hirten-Knaben zu Casalo, einem Dorff des Cortonensischen Gebiets zugetragen. Dieser, als er seine Ochsen auf die Weid getrieben, dieselbe aber keinesweegs halten können, daß sie ihme nicht immerdar ausgerissen, erbrannte endlich in einen solchen Zorn, daß er den Teuffel zu Hülff geruffen, das widerspenstige Vieh in die Schrancken zu bringen. Auf beschehen so unbesunnene Ein-

ladung

ladung ware der böse Feind gleich da, aber nicht die irrende Ochsen zuruck zu treiben, sondern den Hirten selbsten, den er besessen, mit sich zu nehmen. Naldus, also nennte sich der Knab, wurde gähling in die Lufft entführt, ohne daß er wieder kommen, die Thier nach Hauß zu treiben, welche dannoch bey anbrechendem Abend den angewöhnten Stall selbst gefunden, nicht ohne Bestürtzung Nutii des Hauß-Vatters, welcher gleich daraus argwohnte, es müsse dem Hirten etwas ungleiches begegnet seyn. Er nahme derohalben noch etwelche andere zu sich, und suchte den Knaben die gantze Nacht hindurch, vergebens zwar, doch nicht so unglücklich, weilen er ihn den anderen Tag, welcher ein Sonntag gewesen, eben da er mit seinen Gesellen wiederum nach Hauß gienge, in einem Wald auf der Erden liegend gefunden. Sie führten den Elenden mit sich, aber nicht lang hernach, da sie zu einer angefüllten Wasser-Gruben kommen, risse ihnen der Teuffel seine Beut wiederum aus denen Händen, und stürtzte Naldum zu gewisen Untergang köpfling in das Wasser. Nutius merckte nun, was er zuvor nicht beobachtet, daß der Knab würcklich von dem bösen Geist besessen seye, zoge ihn mit Hülff der anderen aus dem Wasser, und mit Beschwörungen nöthigte er

in die Lufft geführt.

die gantze Nacht vergebens gesucht, hernach gefunden,

aber wiederum von dem bösen Feind in ein tieffe Wasser-Gruben gestürtzt.

 den

den Besitzer auszusagen, wann er die eingenommene Herberg verlassen werde: Heut noch, sagte der Teuffel, in der Kirchen jener Heiligin. Was aber, fahrte Nutius weiter fort, wirst du uns für ein Zeichen hinterlassen, daß du ausgefahren? Der Betrüger wolte den ehrlichen Mann an der Nasen herum führen, und streckte die lincke Hand des Knabens hervor, gleich als solte dieses das verlangte Zeichen seyn. Aber Nutius solches vermerckend, hiesse ihn einen unverschamten Lugner; auf welches der Teufel, ich hab nicht gelogen. Es ist wahr, daß ich bey dem Grab Margaritæ den Knaben werde verlassen, und alsdann wird derjenige, durch dessen Zungen ich nun rede, eine Kohlen auswerffen, euch zu vergewissen, daß ich ausgefahren. Auf dieses haben sie den Besessenen sogleich nacher Cortonam geführt, allwo er bey der Grabstatt der Heil. Büsserin beydes, die besagte Kohlen, und den Teufel ausgespiehen.

endlich bey dem Grab der Heil. Margaritæ erlößt.

Das andere betrifft ein erstöcktes Kind, welches auf die Fürbitt Margaritæ wiederum zum Leben kommen. Die Geschicht ware folgende: Die Haußfrau eines gewissen Accursii Lucinianens schen Burgers legte ihr säugendes Kind in ein Beth, unter deme besagten Accursii älterer Bruder, weiß nicht aus was Ursachen

Ein erstöcktes Kind komt durch die Verdienst der H. Büsserin wieder zum Leben.

sachen, seine Waffen verborgen hatte, und nun, da das Kind schon sanfftiglich schlieffe, eilends wolte herfür ziehen. Er vermerckte das Kind nicht, und die Eil überliesse ihm keine Zeit in Durchsuchung des Beths eine Ordnung zu halten, sondern wurffe ein Polster da, das andere dorthin, so viel aber auf das arme Kind, daß ihme der Athem verlegt, und es elendig ersticken müssen. Die Mutter, welche von allem diesen nichts wußte, vermeinte gleichwohl, ihr Säugling schlaffe diesesmahl etwas längers, weil er sich nicht mercken liesse, die Brust zu begehren. Da es aber zu lang werden, und die Mütterliche Lieb keine Ruhe geben wolte, fande sie in erster Nachforschung die Sach, wie sie beschrieben worden. Anfangs hofte sie, es wäre noch zu helffen, wann mit abgenommenen Fätschen dem Kind eine mehrere Freyheit gestattet wurde, sich wiederum zu erholen, da aber alles dieses geschehen, und sich dannoch kein Leben mehr blicken liesse, ware bey der betrübten Mutter das erste, was dem gantzen Geschlecht das gemeinste zu seyn pfleget, daß sie in ein schmertzhafftes Geschrey, und häuffig herabrinnenden Zäherbach ausgebrochen, welcher doch nicht verhinderet, daß nicht ein guter Gedancken statt gefunden, der sie dahin ermahnte, sie solle das erblichene Kind

Margaritæ von Cortona anbefehlen, mit Gelobung dasselbige zu dero Grab zu tragen, wann es wiederum leben wurde. Sie hatte der besagten Einsprechung zufolg sich kaum verpflichtet, als das Kind die Augen aufgethan, ein lebhaffte Farb angezogen, und noch selbe Stund der Mutter-Milch so ruhig genossen, als wåre ihm nichts widerwårtiges zugestanden. Das dritte kunte mit diesem verglichen werden, wann nicht die mitlauffende Grausamkeit alle Vergleichung ausschliessete. Dinus, ein gottloser Sohn seiner Mutter, ein Wůtterich seiner Haußfrauen, und ein abscheulicher Mörder seines Kinds, wohnte zu Magiano, einem in dem Perusinischen Bisthum gelegenen Dorff, allwo er seinem Ehe-Weib mit fortwůhriger Peinigung so ůbel mitfahren, daß sie gedrungen worden, bey ihren Eltern die letzte Zuflucht zu suchen. Sie ware demnach entloffen, und er kame nach Hauß, ohne zu wissen, daß jene entrunnen wåre. Seine Mutter allein, und ein unschuldige Frucht des bösen Ehestands ware da anzutreffen, die ihme einestheils den Bericht geschehener Sachen, anderntheils aber die Gelegenheit eines unmenschlichen Mords an die Hand gegeben. Die Mutter sagte ihme, was vorbey gegangen, und hielte das unschuldige Kind in ihrer Schooß: der Mörder

Eben also ein Kind, so von seinem eigenen Vatter ermordet worden.

der aber, dieweilen er diejenige nicht vor Augen hatte, die er gern zerreissen möchte, griff wider alles bitten und betten das unschuldige Lämmlein an, und in dem Angesicht seiner, des Mörders Mutter, druckte er ihm erstlich also grausam das Hälßlein zusammen, daß aus allen Oeffnungen der Augen, Ohren, Mund und Nasen das häuffige Blut hervorgeschossē. Hernach als er es auf die Erden geschmissen, und ihme mit aufgesetzten Knien das Leben vollends heraus gedruckt, begabe er sich in die Flucht der Strenge der Gerechtigkeit zu entgehen. Niemand ware da trostloser als die Anfrau des von seinem eigenen Vatter ermordeten Enckels, und mußte sie die Bitterkeit eines dreyfachen Kelchs alleinig austrincken. Das ermordete Sohns-Kind lage tod vor ihren Augen, für welches sie selbsten hätte mögen sterben: den Mörder sahe sie schon auf das Rad flechten, wann er solte erhascht werden: endlich sich selbsten in gröster Gefahr den gantzen Last der Verantwortung einer so lasterhafften That, falls sie ohne den Thäter zu entdecken bekannt wurde, auf eignen Schultern zu tragen. Dieweilen aber dem ersten nicht mehr zu helffen, das letzte ungewiß, das andere aber unfehlbar den Tod ihres Sohns wurde nach sich ziehen, schluckte sie gleichwohl das schmertzhaffte

Erschröckliche Grausamkeit.

Grosse Betrübnuß, und Trostlosigkeit.

Ge-

Getränck, und nachdem sie die Mordzeichen des vergossenen Bluts auf das fleissigste ausgetilget, verbarge sie das Kind, so gut sie kunte, mit stiller Erwartung, was noch weiters anzufangen wäre. Die ersten zwey Täg wolte kein einziger Trost anscheinen, um so weniger, als sie mit keinem Menschen die Sach austragen dörfte. Den dritten aber begunte ihr ein wenig Liecht aufzugehen, in Betrachtung der grossen Wunder, so bey dem Grab Margaritæ von Cortona eben zu selber Zeit gewürcket worden. Sie fienge an zu hoffen, die Seelige werde ihr äusserstes Elend nicht weniger als andere mit gnädigen Augen ansehen. Letztlich unterstunde sie sich deroselben den gantzen Handel mit grossem Vertrauen und gemachtem Gelübd anzubefehlen, und eben den Augenblick zu Erstaunung der gantzen Welt kame das ermordte Kind wiederum zum Leben, und gabe seinem Vatter sowohl, als seiner Groß-Mutter, was es von ihnen empfangen, jenem auch, was er ihme geraubet, und beyden die Barmherzigkeit Margaritæ zuwegen gebracht. Mit diesem schliesse ich die Lebens-Beschreibung unserer grossen heiligen Büsserin zu Lob des Allerhöchsten, zur Ehr, und Glory Margaritæ, und zum Nutzen deren, so sich würdigen werden, dieselbe abzulesen, welches einzig

Das Mirackel.

das

das dreyfache Ziel gewesen, warum ich jene hab angefangen.

Vierter Theil, oder Zusatz zu dem Leben der Heil. Margaritæ von Cortona.

Einige Bedencken über besagte Lebens-Beschreibung.

§. I.

Margarita ist eine grosse Sünderin gewesen.

WAnn wir eine namhaffte Geschicht abgelesen, pflegen wir insgemein einige deroselben Uberlegungen beyzusetzen, dem Verstand dardurch Gelegenheit zu geben, sich darinn zu ergötzen, zu verwunderen, erfreuen, oder auch das gelesene zur Bewegung des Willens desto besser anwenden zu können. In welcher Sach, da ich nach geendigter Lebens-Beschreibung Margaritæ von Cortona meinem Leser zu dienen verlange, erwege ich vor allem anderen, daß die jenige, welche wir in so

grosser

grosser Glory, und Heiligkeit verlassen, Margarita von Cortona, indeme sie 9. Jahr ununterbrochen in einem Concubinat gelebt, anfangs ein sehr grosse Sünderin gewesen. Gewißlich eine 27. jährige Weibs-Persohn, welche von dem 18ten Jahr ihres Alters sich der Begierlichkeit eines Cavaliers aufgeopferet, und von ihm hinwiderum das Opfer seines Hertzens, seiner Ehr, seiner Güter empfangen, deme in seiner Herrschafft erlaubt ware, was er wollte, und wollte was erlaubt ware, dessen jene allen ein Mitgenoß, oder besser, durch ihre reizende Schönheit, Ubermuth, und Hoffart eine tägliche Anstüffterin gewesen, muß in der Wahrheit ein gantzes Babylon der allerschweresten, so wohl eigenen, als frembden Sünden vorgestellet haben.

Man kan nicht laugnen, daß Margarita ehemahls eine grosse Sünderin gewesen,

Wann wir alle zusammen nemmen, so ist es eine Nothwendigkeit, daß ein solche Anzahl der Sünden herauskomme, daß ich nicht sehe, was ein anderer grosser Sünder, er seye wer er wolle, für Bedencken trage, sich mit Margarita zu vergleichen, und darmit jene Unsinnige Einbildungen fahren zu lassen, er allein seye der Sünder, deme wegen Menge, und Grösse seiner Ubelthaten nimmermehr zu helffen seye. Wir setzen vil auf die Gleichheit, und vermeinen, was man einem anderen unseres gleichen verliehen, sollte

mit der sich ein jeder anderer Sünder nicht unrecht vergleichen kan zur Ausschliessung alles Mißtrauen gleiche Verzeihung zu erhalten,

auch uns nicht abgeschlagen werden, und hat es das Ansehen, der allgütige GOtt, da er uns ein Beyspiel seiner unendlichen Barmhertzigkeit vorstellen wollen, habe auf diese unsere Art zu gedencken gesehen, und aus dem Hauffen seiner unwürdigen Creaturen jene Persohn hervor gezogen, mit welcher sich ein jeder grosse Sünder vergleichen, und keineswegs wider sich ausnehmen können, als wäre jene Barmhertzigkeit nur für gewisse, und nicht für alle vermeint gewesen. Es lasset sich zwar nicht laugnen, daß es einige gebe, welche schwerere Sünden begangen als Margarita, auch mehrere an der Zahl, als diese, man muß aber auch gestehen, daß nichts gemeiners vorfalle, als daß sich GOtt eines gewisen gebrauche, ein ungewisses anzuzeigen, ein gewisses Exempel seiner Barmhertzigkei vor Augen stelle allen erkennen zu geben, daß weder die Menge, noch Grösse der Sünden im Weeg stehe, bey ihme zu Gnaden zu kommen; wann sich anderst der Sünder darzu fähig machen wolle, womit er seines Orts den Stein der Verzweiflung gnädig aus dem Weeg geraumt, wann wir nicht muthwillig darüber fallen wollen.

wann er auch mehrer und schwerere Sünden begangen hätte.

§. 2.

§. 2.

Hat dannoch mit leichter Mühe Verzeihung ihrer Sünden erhalten.

OBwohlen nun Margarita ein solche Sünderin gewesen, hat sie dannoch die Erlangung der Verzeihung so wenig gekostet, daß sie auch mit Neigung der Natur dahin gezogen worden. Die Danckbarkeit ist eine der süssesten Gemüths Regungen des Menschen, welche ohne Zwang von ihme erhaltet, zu welchem er sonsten müste mit Gewalt getriben werden: dessentwegen haben die Schanckungen, und Gutthaten, sowohl in dem guten, als in dem bösen so vil Kräften, daß sie wegen auferlegter Schuldigkeit einer danckbaren Erkantlichkeit gemeiniglich zu ihrem Ziel gelangen. Wann wir nachdencken, durch welchen Weeg der liebreicheste GOtt seine Margaritam zu sich gezogen, werden wir erkennen, daß es jener der Danckbarkeit gewesen, welche einem generosen, und aufrichtigen Gemüth angebohrne Anmuthung Margaritæ so anständig ware, daß sie leichter, und so zu sagen, natürlicher nicht hätte können gewunnen werden. Sie hatte in ihrer Bekehrung ein todten Cörper vor Augen, der noch leben kunte, wann es GOtt beliebt hätte, den Leib der mit-

Die Danckbarkeit führt ein generoses und aufrichtiges Gemüth ohne Zwang zu GOTT.

Ursachen der danckbarlichen Erkantlichkeit

mithafften Sünderin in diesen Stand zu setzen, oder es lägen beyde entseelte Todtenaas in einer Mörder-Gruben beysammen, so fern es GOtt wäre gefällig gewesen, gleiche Sünden mit gleicher Straff zu belegen. Die strenge Gerechtigkeit hätte beyde getroffen, wann nicht die liebreiche Barmhertzigkeit für Margaritam den Armb wurde entzwischen gesetzt haben. Ach Barmhertzigkeit, sagte sie, warum für mich, und nicht für den anderen! was hab ich verdient, so ihme ermanglet, was hat er gesündiget, an welchem ich kein Antheil gehabt? ja um wie vil mehrer hab ich mich wider das göttliche Gesatz vergriffen, da die Aergernuß, und Verführung so viler Seelen unmittelbar durch mich, und nicht durch ihne unter die Leuth kommen! nun ligt er todt vor meinem Angesicht, und ich lebe noch! seine Seel ist glaublich an jenem Ort, aus welchem keine Erlösung zu hoffen, und ich trage die meinige noch in den Händen, mit der Freyheit, dieselbe dem jenigen aufzuopferen, der sie erschaffen hat. Mit diesem ist es geschehen, weil er gesündiget hat, mit mir will der Richter noch zuwarten, weilen ich kan aufhören zu sündigen! wo bist du dann O mein Hertz! was soll der jenige mehr thun dich zu gewinnen, den du beleidiget hast? Oder seynd villeicht seine

Margarita gegen GOTT.

Gutthaten minder, als jene gewesen, wegen welchen du dich an dieses armseelige Todtengeripp verkauffet? hat es wenigsten eine Gleichheit unter denen Wollüsten, die allbereit vergangen, und jenen ewigen, welche du noch erlangen kanst, nebst der gegenwärtigen Gnad, krafft deren du ohne diesen von dem ewigen Untergang bist erhalten worden? Schäme dich, undanckbares Geschöpff, wann du bey so weitherabziehender Wagschüssel annoch wanckest, und das geringste Bedencken tragst, dich dahin zu wenden, allwohin dich ein so schwerer Centner der göttlichen Gutthaten hinziehet. Aber ach mein GOtt, wie gut bist du in dir selbsten, wann nur ein einziger Ausfluß deiner Güte dich so liebreich vorstellet, daß ich ein wildes Tiegerthier bin, wann ich dich nicht liebe! Wie groß muß deine Barmherzigkeit seyn, die sich über die gröste Sünderin der Welt hat können erbarmen! Wie unendlich deine Macht, welche mich der gerechten Rach aller deiner Creaturen vermöcht hat, zu entziehen. Ach was soll ich nun anders verlangen als dich? Was soll ich mehr betauren, als dich beleidiget zu haben? Hast du ein so schandvolles Weibsbild können lieben, weil du woltest lieben, ohne daß ich es im geringsten um dich verdient hätte, wie soll es möglich seyn, daß ich nicht hin-

Führen sie dahin, daß sie GOtt liebt wegen GOtt.

hinwiederum liebe dich, das allerhöchste Gut, welches sich also häuffig über mich ergossen, daß, so erschröcklich die Höll, so heiß deroselben Flammen, so unbegreifflich die Ewigkeit, so mannigfaltig die Freuden des Himmels, so glückseelig der Stand der Auserwählten, eben so groß seyen jene Gutthaten, welche du mir alle Stund und Augenblick erwisen, in welchen du mich hättest verdammen, und der ewigen Güteren verlustiget erklären können. Ich liebe dich derohalben O mein GOTT, und liebe dich nicht wegen dem Glantz deiner Gutthaten, mit deme dir beliebte mich zu bestrahlen, sondern wegen dem, zu welchem sie mich angeführt, deiner unendlichen Güte in sich selbst, weilen du bist, der du bist, wegen dir reuet es mich, daß ich deine Liebe mit einer so unverantwortlichen Verachtung um ein so geringes hingegeben, welche ich nun über alles hochschätze, mit ernstlichem Entschluß ehender alles zu verlieren, als jene in Gefahr zu setzen. Dieses mag nun für einen kleinen Entwurff gehalten werden jener Anmuthungen, mit denen sich Margarita in Betrachtung des Todten-Cörpers ihres Liebhabers zu GOtt gewendet, und darmit wegen Vollkommenheit der Reu, gleich dem verlohrnen Sohn noch von weitem die erste Verzeihung ihrer Sünden erhal-

ten hat, bey welchem man einer vermeint eine Mühe, Zwang oder Hartigkeit zu finden, so sag ich frey, er wisse entweders nicht, was ein ehrlich aufrichtiges Gemüth mit der Gnad GOttes vermöge, oder er lasse sich, weilen er die Höll nicht offen siehet, von keiner Gutthätigkeit GOttes überweisen. Es ist kein schwerer Sünder, welcher in jenem Ort der Tormenten nicht seines gleichen finde, denen er hätte können vorgehen, oder nachfolgen, wann sich GOtt seiner nicht erbarmet hätte. Ja, es ist gewiß, daß viele seiner Gattung alldort gepeiniget werden, die nicht so viel, als er gesündiget. Wann man auch die Sach insbesondere betrachten will, so sehen wir aus bewährten Nachrichten, welche kein vernünfftiger verwerffen kan, da einen in der Schooß seiner Buhlerin ermordeten, dort einen von dem Teufel erwürgten, an einem anderen Ort im Duell erstochenen, im Blut ersticktten, oder sonst von einem unversehenen Zufall plötzlich erstorbenen zur Höllen fahren, welches lauter Todten-Cörper seynd, an deren statt ein jeder anderer ihres gleichen hätte liegen können, und folglich, wann er ein ehrliches Gemüth hat, ohnschwer erkennen muß, daß er es nur allein der freygebigen Güte GOttes zu dancken habe, ein Zuseher zu seyn, welcher ein unglückseeliger

Gleiche Ursachen der Danckbarkeit eines jeden anderen schweren Sünders.

liger Mitgesell des Elenden, oder Vor-opfer der göttlichen Rach hätte seyn können.

§. 3.

Welches Glück auf gleiche Weiß auch einen andern sehr grossen Sünder betroffen.

JCh kan allda nicht umgehen eines Hochgebohrnen Geschlechters aus Franckreich, dessen von eigener Hand beschriebenes Leben 1741. auch in das Teutsche übersetzt, unter dem Titel Triumph der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes über ein verstocktes Hertz, in Druck verfertiget worden, zu gedencken, welcher durch diesen Weeg der Danckbarkeit seinen GOtt, den er durch vile und schwere Sünden verlohren, wiederum gefunden. Er ware nach eigener Bekanntnuß ein in der Unlauterkeit ersoffener, in den schweristen Ungerechtigkeiten unempfindlicher, in der Religion ein Spöttler, ein Atheist, oder GOttes-Verlaugner, welcher von der Unsterblichkeit der menschlichen Seel, so vil als von der Seel eines Hunds glaubte. Letztlich als er sich wegen einem Rechts-Handel eine Zeit lang in der Stadt Poitiers aufgehalten, und nach gewonnenem Proceß seinen Freunden ein herrli-

Besagtes Buch ist gedruckt zu Fulda bey Johann Christoph Mehnert. 1741.

ches Gastmahl gegeben, hat sich zugetragen, was ihne wiederum zu seinem Erschaffer geführt. Wir wollen es aus seinen eigenen Worten vernehmen: Wehrender Mahlzeit, sagte er fol. 210. erhube sich ein erschröckliches Ungewitter; die gewaltige Donnerschläg, welche denen unerschrocknesten Hertzen Furcht einjagten, gaben uns Gelegenheit in der Trunckenheit wider die Allmacht GOttes zu lästeren, und deren einfältigen Leuten, wie wir sie nennten, die da alles, was man ihnen vorsagt, glauben, zu spotten. Ein jeder wolte in seiner Boßheit Meister seyn, und die Spitzfindigkeit seines Verstands zeigen. Nach der Mahlzeit machte sich ein jeder einen Zeitvertreib; einige unterredeten sich miteinander, die andere spielten der Karten, zwey junge adeliche, welche die schändlichste Laster von mir erlernet hatten, spielten in einem anderen Zimmer im Brett. Allein da sie von dem Uberfluß des Weins voller Schlaff waren, hatte sich der eine mit dem Kopf auf den Tisch, und der andere auf ein darneben stehendes Ruhbethlein geworffen. Die Fenster in dem Zimmer stunden offen, und da ich mit dem Herrn von N. in dem Saal auf und abgienge, redeten wir von der Macht des Donners, und denen Personen, so auf unterschiedliche Manier davon waren erschla-

Ein erschröckliches Donnerwetter.

schlagen worden. Das donneren und blitzen hielte indessen noch immer an, und thate es endlich einen solchen gewaltigen Schlag, daß der gantze Saal und Zimmer in Feuer zu stehen schiene, worüber wir üns häfftig entsetzten: nachdem aber unsere Geister ein wenig wieder zu sich selbst kommen waren, giengen der Herr von N. und ich in dasjenige Zimmer, allwo die beyde junge Edelleut vorhero spielten, und schimpften sie: wie so ihr Herren, sagte ich ihnen, wie so, hat euch dann der Donner eine solche Furcht eingejagt, daß ihr euch nicht einmahl unterstehet die Köpf in die Höhe zu richten? Wohlan stehet auf, es hat kein Gefahr mehr. Da sie sich aber gar nicht regten, sagte der Herr von N. ich glaube sie schlaffen noch, und daß der gewaltige Donnerschlag nicht vermögend gewesen sie aufzu wecken. Darauf nahme ich den einen, welcher mit dem Kopf auf dem Tisch lag, bey der Hand, und nachdem ich ihn nicht wenig geschittelt, schrye ich zugleich überlaut: Ach mein Herr, er ist todt! ach er ist todt. Der HErr von N. lieffe alsobald zu dem anderen, den er noch am Leben fande, aber die lincke Seiten vom Huth an biß auf die Füß ware ihm völlig verbrannt, auf der rechten Seiten thate er noch einige Zuckung, und Bewegung eines Lebens, nicht anderst, als ein

Es schlagt ein, und trifft zwey junge Edelleut.

Grosser Schröcken.

ein Mensch, der in Zügen greiffet, wie er dann würcklich einen Augenblick hernach verschieden. Die andere, so sich in dem Saal befunden, hörten unser Geschrey, und kamen auch herbey gelauffen, und da sie diese beyde Unglückseelige ein wenig beschauet hatten, begabe sich ein jeder mit Furcht und Zittern wegen diesem erbärmlichen Zufall nach Hauß; man berichtete es sogleich an die Elteren, welche dann ihre Leichnam abführen liessen.

Es wird zugleich das Hertz des sündhafften Cavaliers getroffen.

Dieser jammervolle Zustand, fahrt er weiter fort, hatte mein Hertz dergestalt gerührt, daß ich gantz ausser mir selber war, und nicht wuste, wie mir geschahe. Nachdeme ich mich aber wiederum ein wenig erhohlet, kam mir der erschröckliche Schmertz, so mir der ewige Untergang meiner Mutter verursachet, wider in den Sinn, und fienge ich an, den meinigen zu förchten. Darauf stellten sich vor meine Augen mit so hertzrührender Würckung alle Laster, so ich mein lebtag begangen, alle Straffen, so ich deßwegen verdienet, und alle Gnaden, und Wohlthaten, so ich von meinem GOtt, und Schöpffer empfangen. Diese gottseelige Gedancken erweckten einen erschröcklichen Abscheu wider mich selbsten, und es erschallete in meinen Ohren eine schwäre Straff-Predig wider mein vergangenes

Leben

Leben. Unterdessen flossen mir die Thränen Strom-weiß über die Wangen, und könte ich vor Seufftzen, und Achtzen kein Wort sprechen. Nachdem sich die Hefftigkeit meines innerlichen Schmertzens ein wenig gestillt, fienge ich an mich selbst also anzureden: Wie? unglückseeliger Mensch! ich schrye mit lauter Stimm. Wie? verfluchter Böß wicht, der du deinen GOTT nicht hast wollen erkennen? Undanckbahrer, der du die unendliche Wohlthaten deines Erlösers verachtet hast. Untreuer! der du tausendmahlen dein Versprechen unerfüllt gelassen. Unempfindlicher! der du das ewige Wohlseyn deiner Seelen in den Wind geschlagen. Verräther! der du dich dem Teuffel wegen deinen schädlichen Wollüsten übergeben. Grausamer! der du deiner Seelen mehr böses zugefügt, als die gantze Höll nicht hat thun können. Ach abscheuliche Mißgeburt! soltest du anjetzo nicht ohne allen Trost dahin sterben, indem du mit gröster Verwegenheit so lange Zeit die Waffen wider deinen GOtt gebraucht ꝛc. Warum hat die Göttliche Gerechtigkeit den Donnerkeul, welchen deine Greulthaten so vielmahl in seinen Händen angezündet, nicht längstens über deinen Scheidel herabgeschossen? Warum hat sie deiner mehr verschont, als deiner sauberen Mitgesellen? Sie brennen,

Beweg-Ursachen der Danckbarkeit.

nen, und werden in alle Ewigkeit brennen in der förchterlichen Finsternuß, allwo du nunmehro ihnen auch Gesellschafft leisten soltest. Hast du wohl diese Gnad verdient? du? der du vor die Ehr GOttes nichts gethan? Was Ursachen haben den höchsten GOTT wohl bewogen dir mehr Verzeyhung, als deinen Spihl- und Laster-Gesellen widerfahren zu lassen? hast du dann weniger Schuld als sie, der du in der ausgekünstleten Boßheit ihr Lehrmeister gewesen? hat er wohl von dir, der du ohne ihn nichts vermagst, der du vor ihm nichts bist, der du dein gantzes Weesen in der Zeit, und Ewigkeit von ihme hast, jemahlen etwas zu hoffen, zu beförchten, und zu erwarten? Warum hat er dich dann von dem Donnerstrahl seiner Gerechtigkeit befreyet? Ach elender Sünder! er hat es darum gethan, weilen er es gewollt hat, und er es gewollt, weilen er dich geliebt hat. O unendliche Gütigkeit! O unendliche Gedult! O unendliche Barmhertzigkeit meines GOttes! was Lieb, und Sanfftmuth hast du nicht vor deine arme Creaturen! unendlich grosser GOtt, du hast mich zu erst geliebt, mich, der ich unendlich gering bin. Ja du hast mich geliebt, mich einen Aufrührer, mich ein Kind der Boßheit, mich Gottsverlaugner hast du geliebt. O GOtt! du hast mich in die-

sem

sem verhaßten Zustand zärtiglich aus lauter Gnaden ohne meine Mitwürckung, ohne dich gebetten zu haben, durch die eintzige Bewegung deiner vätterlichen Gütigkeit geliebt: ja du hast mich geliebt zu der Zeit, da ich meinen Haß, und Wuth wider dich offentlich bezeuget, du hast mich gesucht zu der Zeit, da ich mich am weitesten von dir entfernet. O was Lieb, welches Hertz solte wohl darvon nicht gerührt werden!

Solle ich nun in Lieb nicht gantz, und gar zerschmelzen vor einem GOtt, so gantz und gar vor mich in Lieb entzündet? solte ich nicht lauter Feuer seyn? ach was solte ich wohl lieben, als meinen GOtt? Woran solte ich wohl gedencken, als an meinen GOtt? Wem solte ich mich wohl anvertrauẽ, als meinem GOtt? Ja mein GOtt, Vatter der Barmhertzigkeit, und alles Trostes! ich opffere dir anheut auf beydes, mein Seel, und Leib, mein Leben, und Sterben, und alles was ich bin, und vermag um dein allein zu seyn, und niemanden, als dir allein zu leben, um deinetwillen alles zu thun, und zu leyden, um hier in der Zeit, und dort in Ewigkeit allein zu dienen, und dich allein zu loben. Aber strenger Richter! was Verzeyhung hab ich wohl zu hoffen, wann deine Gerechtigkeit mich nach der Ubermaß meiner Sünden ansihet? Jedoch

Bekehrt sich zu GOtt.

Grosser Eiffer dieses Büssers.

doch ich hoffe, ich hoffe Gnad, und Verzeyhung von deiner Gütigkeit, ich bitte darum deine Barmhertzigkeit durch die Verdiensten JEsu Christi. Ich bekenne von Hertzen, daß ich aller Straff würdig bin, so nur deine Allmacht über die Sünder kan ergehen lassen: Es tröstet mich aber auch, daß du mir deinen allerliebsten Sohn JEsum Christum geschencket, welcher dich so vielmahl bittet, als er Wunden empfangen, und mit so viel Thränen, als er Tropffen Blut vergossen meine Sünden auszuwischen, und meine Seel wiederum mit dem Kleyd der Unschuld, so ich verlohren, zu bekleyden. Ach HErr! weil du nicht haben wilst, daß ich an meiner Seeligkeit verzweiflen soll, so befihlest du mir zu hoffen, daß du mir meine Sünden verzeyhen werdest. Ach! wann du mich hättest verdammen wollen, hättest du es nicht schon vorlängst thuen können, indem ich dich fast darzu hab zwingen wollen? hätte ich deiner Macht wohl entgehen können? allein du hast mich erhalten um deine Barmhertzigkeit, und die Verdiensten JEsu Christi in Ansehung meiner Verzeyhung obsigen zu lassen, so verzeyhe mir dann mein GOtt, ich bitte dich aus allen Kräfften meiner Seelen, verzeyhe mir Elenden, dessen Hertz in wahrer Reu zerschmeltzen möchte, und dessen ernster Will dahin gehet dir

zu

zu gehorsamen, solte es auch mein Leben kosten. Ja in Wahrheit wolte ich lieber mein Leben verliehren, als an Vollziehung deiner geringsten Gebotten ermanglen. O mein allerliebster JEsu! dieweilen ich all mein Vertrauen auf dich setze, also lasse mir deine Heil. Verdiensten, mich von meinen Sünden zu waschen, angedeyen. O Heilige Mutter GOttes, Fürsprecherin für die Sünder, bitte für mich, und erlange mir von deinem Sohn dasjenige, um welches ich ihn so demüthigst und Fußfällig anflehe.

Biß daher der büssende Sünder, deme die Erkanntnuß der schuldigen Danckbarkeit die lang angewöhnte Härte des Willens also glücklich aufgelöst, daß er ohne alle Mühe, gleichsam in Krafft einer natürlichen Wärme in die helleste Tropffen einer wahren Buß zerflossen. Gewißlich eine Sach, welche wir öffters wurden beobachten, wann es uns öffters wurde belieben denen Gutthaten GOttes mit ernstlicherem Fleiß nachzudencken.

§. 4.

Die strenge Bußwerck Margaritæ sollen niemand von der Bekehrung abschröcken.

MAn wird aber da einwenden, daß, obwohlen die Bekehrung Margaritæ, und anderer Sünder eine Sach seye, deren

ren man in Betrachtung gleicher von GOtt empfangener Gutthaten ohnschwer nachfolgen könne, so habe doch die nothwendige Beysetzung ebenfalls gleicher Bußwercken so viel hartes an sich, daß einem auf ersten Augenblick die Haut schaudere, und zur Bekehrung selbsten aller Muth und Hertz benommen werde.

Einwurff des Sünders die Bekehrung belangend.

Antwort. Diesem ist zu antworten: daß der Buß-Eifer Margaritæ ein besondere Gnad GOttes gewesen, welche nicht einem jedwederen gegeben wird, und also auch deroselben Früchten nicht von einem jedwederen geforderet werden, und ist es ohne allen Zweiffel ein sehr schädlicher Arglist des bösen Feinds, welcher gewisen Leuten eingibt, sie müssen eintweders alles nachmachen, was sie lesen, oder alles bleiben lassen, was sie nicht vollkommentlich nachmachen können. Es führt GOtt nicht alle durch gleichen Weeg, er führt aber alle zu gleichem Ziel: er gibt eben auch nicht alles in dem Anfang, was er geben will, sondern er will gebetten werden, daß er einmahl gebe, was er geben will. Mancher hat bey Antrettung seiner Bekehrung zu GOtt kaum so viel, daß er kan aufgenommen werden, kommt aber mit fortwürigem Fleiß dahin, daß er unter denen reichesten einen Platz finde. Auch das Wasser wird siedendheiß, welches anfangs lau gewesen,

ohne

ohne Gefahr jenem Fluch zu unterliegen, welcher nur über die Nachkommende, nicht aber über die der Hitz vorhergehende Lauigkeit ergangen. Wann ich einem Sünder, er seye wer er wolle, durch Vorstellung der Lebens-Geschicht Margaritæ von Cortona, eine wahre Erkanntnuß der unendlichen Barmherzigkeit, Güte und Liebwürdigkeit GOttes könte beybringen, welche folglich eine Ursach wäre, daß er alle seine Sünden von Hertzen verfluchte, mit getreuem Fürsatz einen so lieben GOtt nimmermehr zu beleidigen, wolte ich mich ausserordentlichen Bußwercken, härinen Kleider, und Geisselstreichen so wenig bekümmeren, daß wann ich deren bey meinem Büsser eine Untauglichkeit, oder gar zu grossen Abscheuen verspürte, ihn auch versicheren wolte, von allem diesen nicht das geringste zu melden. 3. Stuck allein müßte er mir zusagen. Erstlich, daß er sich täglich befleissen wolle, die Lieb- und Hochschätzung GOttes durch taugliche Mittel in ihrer Krafft zu erhalten, welches vermittels der Ablesung eines geistlichen Büchleins so leicht geschehen könte, als leicht man ohne Nachtheil anderer Geschäfften seinem guten Freund einen guten Morgen zu sagen pflegt. Zum anderen, daß er seinem Stand, und Christlicher Obliegenheit gemäß ein Leben führe, wobey

Eine wahre Bekehrung kostet nicht so viel.

Werden 3. Stuck vorgeschlagen, welche nicht so weh thun.

ich

ich auch dem Adel in seinen billichen Vorrechten nicht wolte eingreiffen. Drittens, daß er niemahlen vergesse ein Sünder zu seyn, welcher aus pur lauter Barmherzigkeit GOttes bey so mannigfaltigem Untergang anderer seines gleichens, vor der ewigen Verdammnuß seye erhalten worden. Durch das erste wurde ich zu wegbringen, daß er in seinem Vornehmen standhafftig verharrete: das andere wurde ihm Gelegenheit an die Hand geben, sich täglich in denen schönsten Wercken der Abtödtung und Verlaugnung seines eigenen Willens, welche die Handhabung eines recht Christlichen Wandels in jedem Stand unabsönderlich begleiten, und an sich selbst viel nützlicher und GOttgefälliger seynd als die Leibs-Casteyungen, zu üben. Das dritte könte er nicht lang forttreiben ohne einen Lust zu bekommen, auch den Leib mit einigen Strengheiten zu verfolgen, wenigstens ihme in der Still zu sagen: Dieses ist zu kostbar für einen Sünder, jenes zu viel, ein anders muß man GOtt aufopfferen, welcher durch ungeziemliche Wollüsten beleidiget worden. Wobey das Allmosen, öfftere Reu, beständige Verachtung seiner selbsten, absonderlich eine inbrünstige Liebe zu GOtt alles das leichtlich ersetzen wurde, was an der Strengheit des Leibs möchte abgehen.

§. 5.

§. 5.

Ein bescheidener Beicht-Vatter kan viel beytragen zu dem Heyl des Sünders.

Vor allem wolte ich einem zuruckkehrenden Sünder einrathen, einen bescheidenen Beicht-Vatter auszusuchen, welcher auf dessen unterschiedliche Beschaffenheit ihme mit gedäulicher Anführung könte an die Hand gehen. Dem ersten Eyfer muß man nicht alles zugeben, und der Schwachheit nicht alles abschlagen: wie hingegen dem Eyfer nicht alles abzuschlagen ist, und der Wehelendigkeit nicht alles zu zugeben. Viel seynd sobald erkaltet, als sie entbrunnen seynd, und zu letzt schlimmer worden, als sie zuvor gewesen, alldieweilen eine über Macht angegriffene Sach gemeiniglich die Verzweiflung nach sich ziehet. Andere aber haben die beste Einsprechungen GOttes in sich selbst ersterben lassen, weilen sie die Hand niemahlen haben wollen an den Pflug legen. Beyde Stuck seynd öffters dem Abgang eines tauglichen Anführers zuzumessen, welcher durch seine Klugheit das gar zu gäh aufschiessende Zweig eines unzeitigen Eyfers innhalten, und vermittels eines leuthseeligen Umgang die schwache Prollen angehender Andacht zu mehrerem Wachsthum hätte beförderen sollen.

Der beste Rath, und gröstes Glück für einen büssenden ist ein bescheidener Beicht-Vatter.

Dessen ein vollkommenes Exempel aus oben angezogener Lebens-Beschreibung.

sollen. Jener hochadeliche Franzoß, von dessen Bekehrung ich oben §. 3. eine Meldung gethan, hat das Glück gehabt einen solchen Beicht-Vatter anzutreffen, desgleichen einen ich allen wünschte, welche von GOtt gerührt zur Buß greiffen wollẽ. Er ware eben derjenige, welcher des Cavaliers Beichten angehört, da dieser noch ein unschuldiger Jüngling gewesen, und eben derjenige, den der reumüthige Sünder mit Fleiß aufgesucht, sich vor ihme mehr, als vor einem anderen zu beschämen, wobey es aber, da er ihn zu Clermont angetroffen, einer seits grosse Mühe gekostet sich zu entdecken, und anderer seits nicht weniger Kunstgriff den Büssenden in seinem guten Vorsatz zu erhalten. Die erste Zusammenkunfft beyder Persohnen ware also beschaffen, daß der Pater wohl vermercken kunte, es haffte ein schwäres Anligen unter dem Hertzen des Edelmanns verborgen, redete ihn derohalben mit diesen Worten an, welche uns jener in dem 8ten Cap. des zweyten Buchs seiner Lebens-Beschreibung hinterlassen, und ich getreulich hier beybringe.

Eine so höflich als geistreiche Art mit einem schamhafftigen

Wohlan mein Herr! so seynd sie dann durch Göttliche Barmhertzigkeit glücklich wieder angelangt. Es seye dafür ewiges Lob, und Danck dem Allerhöchsten GOtt. Unser lieber Heyland hat mir das Verlan-

langen gegeben, sie noch einmahl zu sehen; Sünder
er hat durch seine Gnad biß hieher alle umzuge-
mögliche Lieb vor das Heyl dero Seel in hen.
mir erhalten, und dieses ist es, warum ich elender Sünder ihn beständig in meiner Andacht gebetten habe durch das kostbare Blut, und Verdienst seines Tods, daß er ihnen Barmhertzigkeit widerfahren lasse, sofern die böse Welt etwann sie von seinem Dienst abziehen solte. Ach was Thränen, ich gestehe es ihnen gar gern, hat die böse Welt mir aus denen Augen gepreßt, in Erwegen, mit was Tyranney sie die adeliche Jugend beherrsche, und den Verlurst vieler Seelen befördere! sonderbar aber gienge mir dero Seelen-Heyl zu Hertzen, da ich zu Gemüth führte, wie viel schon durch böse Gesellschafft verführt, und in die abscheulichste Sünden gerathen waren. O liebster JEsu! hast du dann diese Boßheit dem jenigen zugelassen, vor welchen du eine so eyfrige Lieb in meiner Seelen angezündet? und sie, mein Herr, was antworten sie mir hierauf zu meinem Trost? Es scheinet, daß dero Stillschweigen, und Schamhafftigkeit mir dasjenige voraus sage, was ich ihnen mündlich nicht geglaubt hätte. Ey wie so, was haben sie? was fehlt ihnen? dero Hertz scheinet mir gantz erweicht zu seyn, und sie haben Mühe dero Thränen, und Seufftzer zuruck zuhalten: ich sehe

gantz wohl mein Herr, daß dero Jugend sie ein wenig von GOtt abgelenckt. Ist es nicht wahr? aber nur getröst, ich bitte sie, ich sorge noch für dero Seel, wie ich jederzeit darvor gesorget habe, und GOtt gibt mir Gnad, je tieffer sie in Sünden gefallen, je zärtlicher sie zu lieben. Unser liebster Heyland hat uns in dem Evangelio dessen mehrere Beyspihl hinterlassen. Betrachten sie doch, wie er das Ehbrecherische Weib aufnimmt? Er verdammet sie nicht, als man sie anklagte, sonderen verzeyhet ihr mit einer recht Göttlichen Gütigkeit, weilen er ihren innerlichen Hertzens-Schmertz erkannte. Sehen sie ferner, wie er die Samaritanin bekehrt; was Sanfftmuth braucht er nicht in der Unterredung, so er mit ihr hält, um sie auf den Weeg des Heyls zu bringen? Ja wie redet JEsus mit Juda, seinem Feind? nannte er ihn nicht seinen Freund? hat der liebe Heyland nicht zugelassen, einen wiewohl verrätherischen Kuß von ihm zu empfangen? hat er ihme nicht seine im Hertzen verborgene, dem Heyland aber genugsam bekannte teuflische Boßheit klärlich mit denen süßisten Worten vor Augen gestellt? wie hat er nicht Petrum angesehen, denselben von seiner Verlaugnung wider zu sich zu ziehen? und hat er ihm nach der Zeit wohl jemahlen diese begangene Schandthat

vor-

vorgeworffen? Ach was soll ich sagen von dem gůtigen Hauß-Vatter, wie er seinen verlohrnen Sohn aufnihmt? also mein Herr wird dero Bekehrung ein glückseeliges End gewinnen. Vielleicht seynd sie der wahre verlohrne Sohn in dem Evangelio, GOtt ist bereit ihnen den Kuß des Friedens zu geben, wann sie nur zu ihm wieder zuruck kehren, und mit zerknirschten Hertzen zu ihm sagen: Vatter ich hab gesůndiget wider dich; ich bekenn mein Schuld; ich gestehe, daß ich nicht wert bin dein Sohn genannt zu werden, allein weilen du unendlich barmhertzig bist, so verzeyhe mir, ich bitte dich durch die Verdiensten des jenigen, welchen du mir zum Erlöser, und Bruder geschenckt, und durch die jenige Thrånen, so deine Gnad aus meinen Augen ausgedruckt: lasse mir nur zu, daß ich ein armer Taglöhner in deinem Hauß seye, und mein Brod im Schweiß meines Angesichts essen möge. Dieses O Herr! wird noch ein allzugrosses Glůck vor ein so ungeratenes Kind seyn. Laßt uns unverweilt mit einander gehen, und dieses Gebett vor dem Heil. Sacrament des Altars aufopfferen: da erwartet sie unser liebster JEsus, da da will er ihnen seine Schåtz der Gnaden schencken ꝛc. Als er nun ausgeredet hatte, fahrt der Beschreiber weiter fort, nahm er mich bey der Hand, führte mich zum

Man muß Hilff und Gnad von GOtt begehren,

Altar, und sagte nochmahls diese Wort zu mir: setzen sie dero gantzes Vertrauen auf die Gütigkeit GOttes; Er will sie seelig haben, und es ligt nur an ihnen. Beweynen sie nur dero Sünden, er wartet darauf, und ich versichere sie in seinem Namen, wann sie solche bekennen, wird er sie ihnen verzeyhen, und werden sie in dero Bekehrung beständig bleiben, wird er sie mit überflüßigen Gnaden erfüllen. Alles dieses beantwortete ich nur allein mit Seuffzeu, und Wimmeren. Da wir aber vor den Altar kamen, und er, als wir nidergeknyet, zu mir sagte: sehen sie mein Herr, da ist ihr GOtt, ihr Erlöser, er ist willig, und bereit ihnen zu verzeyhen, wann sie es von Hertzen verlangen; Allein er ist auch dero Richter, der sie, wann sie denen Bewegungen seiner Gnaden nicht gehorsamen, verdammen wird. Was wollen sie anjetzo zu ihme sagen? wormit wollen sie sich entschuldigen, daß sie so lang verweilen? ach wie wurde mein Hertz dardurch gerührt; ja ich ruffte mit lauter, und zitterenden Stimm diese Wort aus: Mein GOtt, mein Erlöser sey mir barmhertzig! fiele aber zugleich nieder auf mein Angesicht, und kunte fast nicht mehr reden, noch erschnauffen. Das Mitleyden, und Zärtlichkeit des Priesters machte, daß er einige Seuffzer, und Thränen mit meinem Ach-

Auch ein wenig ernstliches einstreuen,

zen

zen vermischte. Wir verblieben also bey einer viertel Stund lang ohne uns zu rühren, noch ein eintziges Wort zu sagen, als aber endlich einige Patres zu betten herbey kamen, nahmen wir unseren Abtritt, um ihnen keine Gelegenheit zu geben von einer Sach, so wir wolten verborgen wissen, Zuschauer zuseyn. Wir verfügten uns derohalben in die Versammlung der Allerseeligsten Jungfrau, und nachdem er diese liebreiche Wort zu mir gesagt: Mein Herr, die Mutter GOttes, so sie vor Zeiten an diesem Ort mit dero Andacht beehret, verwirfft niemahlen einen Sünder, so sich von Hertzen bekehrt, sie will dero Fürsprecherin seyn bey ihrem liebsten Sohn, sie will dero Mutter seyn, ihnen eine zärtliche, kräfftige, und beständige Lieb erzeigen, werffen sie sich in ihre Armb, und lasset uns ihr einige Gebetter aufopfferen. Wir betteten also mit einander die Litaney, so die Kirch zu ihrem Lob angeordnet hat, das Ave maris stella, und einig andere Gebetter. Worauf er ferner zu mir sagte: Jetzt ist es Zeit, mein Herr, sich zu erklären, was sie thun wollen. Wollen sie sich dann nunmehro recht in Ernst auf den Weeg des Heyls begeben? Ja mein Pater, sagte ich ihm, ich habe keinen ferneren Anstand, und ich beschwöre sie durch die Liebe des Sohns, und der Mutter, vor welcher wir anjetzo

Mariam die göttliche Mutter und Zuflucht der Sünder anruffen.

Es erfolgt die erwünschte Entschliessung des Sünders.

unser Gebett verrichtet haben, sich über einen elenden Sünder zu erbarmen, geben sie mir dero Befehl, ich will ihnen treulich nachkommen biß in Tod. Die Freud, welche ihm mein endlicher Entschluß verursachte, war so groß, daß er sie nicht verbergen könte, sonderen aus seinem Angesicht hervor leuchtete, ich aber erkannte daraus, was er für ein sehnliches Verlangen vor meiner Seelen Heyl hatte. Darauf sagte er mir ꝛc.

§. 6
Christus JEsus ist sehr liebreich gegen einem von Hertzen büssenden Sünder.

Eines der fürnehmsten Stucken, über welches wir uns nach abgelesener Lebens-Beschreibung Margaritæ von Cortona sonderbarlich sollen bedencken, ist die grosse Liebe JEsu Christi, mit welcher er diese Sünderin aufgenohmen, und sie biß an ihr glückseeliges End unter tausend Liebkosungen auf seinen vätterlichen Armben getragen. Was gedencken wir doch, wann wir sehen, daß der Vatter der Barmhertzigkeit sein entloffenes, und 9. gantzer Jahr herumschweiffendes Kind so liebreich wiederum in seine Behausung aufnihmt? dasselbe mit kostbarer Kleydung der Gnad gleich einer Königlichen

Vätterliche Liebe GOttes gegen Margarita,

Braut

Braut ausziehret, an sein Tisch setzet, und mit so seltenen Liebs-Bezeugungen, als an seinem Ort erzehlt worden, umhalset? aber was gedencken wir, wann er Margaritæ mit so klaren Worten zu verstehen gibt: Es geschehe zwar dieses aus vätterlicher Liebe gegen ihr, er wolle aber anbey seine allgemeine Zuneigung gegen alle darmit an Tag legen, um uns in diesem eintzigen Beyspihl zu zeigen, wie liebreich er alle diejenige gesinnt seye aufzunehmen, welche sich gleichwie Margarita von gantzem Hertzen zu ihme bekehren wurden? vermeynen wir wohl, er sage es, und wolle es nicht halten? Oder wann er es halten will, es seye etwann nicht der Mühe werth, daß wir uns darum annehmen? wer weißt aber nicht, wie getreu GOtt in seinen Versprechen seye, und welchem ist es unbekannt, daß die Himmlische Tröstungen allen irrdischen soweit bevor gehen, als der schöne Himmel die schmutzige Erden übertrifft? Warum aber soll er sich gegen einem zuruckkehrenden Sünder nicht liebreich erzeigen, den er in dem Heil. Evangelio nur jenen Sachen vergleichet, gegen welchen wir Menschen eine grosse Zuneigung tragen, einem verlohrenen Sohn, den wir lieben, weil er unser ist, einem verlohrenen Schäflein, welchem wir wegen angebohrner Einfallt, und Unachtsamkeit gern verzeihen,

und alle Sünder, welche Margaritæ nachfolgen.

Zeugnussen des Heil. Evangelii.

einem verlohrenen Geld, welches, wann es wieder gefunden wird, uns wegen seiner Nutzbarkeit eine Freud verursachet. GOtt liebt, und liebt viel mehr, als der Mensch lieben kan, er ist mildhertzig über alle Zärtigkeit des Menschlichen Hertzen, er weißt aus dem Heyl der Seelen seine Ehr zu finden, viel besser, als wir aus dem Geld unseren Nutzen zu suchen. Wann dann ein Vatter seinem erhaltenen Sohn alles thut, daß er ihne nimmermehr verliehre, wann der gute Hirt sein gefundenes Schäflein auf die Schulteren nihmt, selbiges zu der Heerd zu tragen, und das arme Weib den gefundenen Groschen in einem Lädlein aufbehaltet, daß er ihr nimmer entfallen möchte, was sollen wir von dem jenigen halten, welcher diesen Sohn, dieses Schäflein, diesen Groschen noch über das, als ein würdiges Kauffmanns-Gut seines eigenen allerkostbahrsten Blut ansihet? wird er sich etwann von einer kalten Gleichgiltigkeit übergehen lassen, das gefundene zu behalten, oder wiederum zu verliehren? soll er nicht viel mehr nach allen Vernunffts-Reglen das gehörige beyschaffen, damit ihme beständig verbleibe, was er nicht ohne Mühe gefunden. Ohne Gnad kan der Mensch seinem GOtt nicht treu verbleiben, ohne Trost kan er nicht leben, ohne Ertheilung der Gnaden ist GOtt

kein HErr, und ohne Tröstungen ist er kein Vatter. So soll man dann förchten, er möchte in einem oder dem anderen ermanglen, welcher die Treu von uns mit allem Ernst, und Billichkeit erforderet, und eben darum ein allgütiger Herr, kein Tyrann ist, den Trost aber nicht versagen kan, weilen der Namen ohne Hertz eines Vatters ihme eben so unanständig wäre, als die Mildhertzigkeit die gröste Ehr seiner Allmacht ist.

GOtt will kein HErr seyn ohne Gnaden, und kein Vatter ohne Trost.

Es ist wahr: der reumüthige Sünder soll, und kan nicht hoffen, daß ihn GOtt mit so ausserordentlichen Gnaden werde heimsuchen, wie es Margarita geschehen; er soll aber, und kan nicht anderst gedencken, als daß ihme GOtt sein liebreiches Angesicht zeigen werde, wie es ihme nutzlich, und dem Göttlichen Willen beliebig wird seyn. Ein eintzige Erkanntnuß übernatürlicher Wahrheiten, eine eintzige Anziehung des Willens, so man etwann in Empfangung des Allerheiligsten Altar-Sacraments, oder Betrachtung Göttlicher Geheimnussen verspührt, ist starck genug die gröste Verhindernussen aus dem Weeg zu raumen, und den Betrübten in gäntzliche Zufridenheit zu setzen. Die Gezeugnuß des Geist GOttes, daß wir dessen Kinder seynd, die Sicherheit der Hoffnung, die Ruhe des Gewissens, vor allem aber die Liebe, mit welcher GOtt

Die ausserordentliche Gnaden, so Margaritæ verliehen worden, soll man nicht begehren, es wird an andern auch überflüssigen nicht ermanglen.

den

den versehnten Sünder umfanget, die Freud, so er hat bey denen Menschen Kinderen zu wohnen, die Krafft der HH. Sacramenten muß uns alles das Beste versprechen, welches, wann es einmahl verkostet worden, leichtlich einen jeden überweisen wird, daß der Herr süß seye.

Dessen ein kräfftige Gezeugnuß aus mehr belobter Bekanntnuß jenes Cavaliers.

Ich stelle zum Zeugen jenen Französischen von Adel, von dem ich nun zum dritten mahl Meldung thue, welcher in dem vierzehenden Cap. des zweyten Buchs seiner Lebens-Beschreibung also redet: Kaum hatte er, mein Beicht-Vatter, die Absolution vollendet, spührte ich eine solche Freud und Trost in mir, daß es nicht auszusprechen. Es danckte mich, ich gienge aus einem erschröcklichen Gefängnuß heraus, allwo ich gefeßlet, und gebunden lag, gleich einem Missethäter den Ausspruch des Tods anzuhören, nun vor aller Menschen Augen hingericht zu werden: ich ware gleich einem, der von viel tausend Centner Last befreyet worden: ich begriffe wohl, daß gleichwie ich die Höll verdienet, mich also GOtt wahrhafftig von dannen anjetzo wieder heraus gezogen, nicht anderst als hätte ich die brennende Flammen schon empfunden. Ach was überschwängliche Freud entstund in diesem Augenblick in meiner Seel, ach wie wurde denen Sündern, wann sie durch eine General-Beicht, in wahrer Reu u. Schmertz

ihrer Sünden sich zu GOtt bekehrten, ein solche tausendmahl lieber, als alle falsche, vergängliche Welt-Freud vorkomen! und in dem vierten Buch, 8ten Cap. die Erfahrnuß, schreibt er, lehrete mich nunmehro begreiffen, was ich nicht habe hoffen dörfsen; daß nemlich GOtt gegen die gröste Sünder, wann sie sich aus Grund der Seelen zu ihme bekehren, eine unendliche Sanfftmuth und Süßigkeit bezeuge. Ach mein GOtt, und mein HErr! desto mehr bin ich dir mit Lieb und Danck verbundẽ, je unwürdiger ich mich zu seyn erkenne, um so vielmehr aber bin ich unwürdig, als ich ermanglet habe, deinen liebreichesten Heimsuchungen unverhinderte Würckung zu lassen. Ich kan ja, und mag es nicht in Abred stellen, daß es unmöglich seye, allen innerlichen Trost, wormit du meine Seel von der Zeit meiner abgelegten Ordens-Gelübden überhäuffet hast, zu erklären, ich weiß nicht zu begreiffen, was einem in dem Himmel süssers, und angenehmeres widerfahren köñe. Ach mein GOtt! wie offt flossen die Thränen über die Wangen und ward ich gemüßiget zu rufen: O unendlich gütiger Vatter! verfahrest du also mit diesem ungerathenen Sohn? O was wird deinen Freunden in dem Paradeiß zuflüssen, wann du deinen Feinden allhier auf Erden also süßiglich begegnest rc. Auf solche Weiß hat es erfahren, wie liebreich GOtt gegen denen bekehrten Sündern seye, jener vortreffliche Büsser, und uns an mehreren Orten seiner Geschicht dessen zur Bekräfftigung einen Bericht hinterlassen, wessen wir zuvor schon genugsam aus Ablesung der Lebensbeschreibung Margaritæ versicheret gewesen: zu welchem ich nun nichts anders mehr beysetze, als was in allen Uberlegungen das letzte zu seyn pflegt, die Eriñerung der Nothwendigkeit einer endlichen Entschliessung.

Wird noch mehr bekräfftiget.

§. 7.

Man muß sich entschlüssen.

WAs thun wir dann? Es hat das Ansehen, es gehe uns da, wie dem H. Augustino in der

Der Sünder hat keisei-

seiner Bekehrung, da er sich in gleicher Nothwendigkeit einer endlichen Entschliessung befunden. Es waren, sagte er, alle Beweißthum mit welchen ich wider die Aenderung meines Lebens stritte, zertrümmeret, und verbliebe mir nichts übrig, als eine stumme Forcht dasjenige zu ergreiffen, was ich das beste zu seyn erkannte. Das Leben Margaritæ selbst hat uns nichts anders vor Augen gestellt, als die Glückseeligkeit der Buß, und dessen Erwegung, alle die Verhindernussen aus dem Weeg geraumt, warum wir nicht eben wie sie, deroselben können theilhafftig werden. Sie ware ein grosse Sünderin, wie wir, hat dannoch mit leichter Mühe Verzeyhung ihrer Sünden erhalten, welches Glück auf gleiche Weiß ihrer mehrer widerfahren. Wir seynd nicht schuldig denen strengen Bußwercken Margaritæ in allem nachzufolgen, und also sollen sie uns keineswegs von der Bekehrung abschröcken. Ein bescheidener Beichtvatter hat so viel Liebe, und JEsus Christus so viel himlischer Tröstungen für uns, daß alles das gefährliche in Sicherheit, wann wir nur getreulich gehen, und das Bittere in Süßigkeit veränderet werde, und also seynd alle die widrige Einwürff zu nichts gemacht, nur allein bleibt ein gewisse Zagheit, welche den Willen zuruck haltet, daß er sich nicht gantz ergebe, und anstatt, daß er zur Sach greiffe, noch ferner berathschlagen will, wie der Sach zu thun seye. Allein wer siehet nicht, wie ungereimt sich diese Langsamkeit da einzudringen unterstehe, allwo es um das ewige Heyl der Seelen zu thun ist? Ich glaube nicht, daß ein Sünder, deme diese wenige Bögen das Glück gehabt in die Händ zu kommen, dieselbe abgelesen habe, ohne öffters von göttlichen Einsprechungen berührt zu werden. Und er kan nicht laugnen, daß ihn GOtt andurch gantz Vätterlich zur Buß beruffen habe, mit Beteurung ihne seelig zu machen, dessen er in Vorstellung Margaritæ von Cortona ihme das sicherste Unterpfand gegeben, und er will aller erst sehen was zu thun seye! Er ist überzeugt, daß er eben-

[Margin: ...ne Ursach seine Bekehrung aufzuschieben.]

[Margin: und werden leichtlich alle widrige Einwürff zu nichts gemacht.]

[Margin: Es ist da alle Zagheit auf die Seiten zu setzen,]

falls

falls, wie jene H. Büsserin biß daher aus pur lauter Barmhertzigkeit GOttes seye aufbehalten worden, da indessen vile andere seines gleichen, wie jener deroselben Buhler, eines unglückseeligen Tods dahin gefahren. Seine Bekehrung kostet ihn mehr nicht, als was die Schuldigkeit eines danckbaren Gemüths erforderet, das übrige wird von sich selbsten, und gleichsam natürlicher Weiß erfolgt. Man verlangt nicht, daß er die Strengheiten Margaritæ nach aller dero Härtigkeit solle ausüben, wann er nur liebt wie Margarita, ob er gleich nicht wie sie lebet, so siehet ihn GOtt für einen wahrhafften Büsser an, und will ihn mit Ertheilung aller jener Vorrechten und Vätterlichen Tröstungen umhalsen, welche er denen wahren Büsseren versprochen. Aber er will sich noch immer besinnen, gleich als hätte er die Bewegungen der Gnad, welche ihme in Betrachtung der Lebens-Geschicht unserer H. Büsserin gegeben worden, in seiner Hand, und könne sie in den Busen schieben, wann es ihm nur beliebte, so zärtiglich, als es da geschehen, berührt zu werden.

und bey so bestellten Sachen nicht vernünfftig, noch weiter wollen berathschlagen.

Zu deme, so ist der Sünden-Stand ein jammervoller Zustand, und ist da das allerbitterste, daß man nicht weiß, wie lang er sich fortführen lasse. Wir müssen sterben, und wann uns gleich die Jugend, die Leibskräfften, die gute Bestellung der Gesundheit ein längeres Leben verspricht, so schwebt nichts destoweniger dem Sünder das Rachschwerd des Richters und die freye Willkür des Erschaffers über dem Haupt, welche beyde sich weder an die Jugend, noch an die Gesundheit anbinden lassen; nebst deme das lang leben, und lang sündigen, den Stand des Sünders nicht besser, wohl aber von Tag zu Tag gefährlicher, und den lange Zeit geförchteten Tod nur erschröcklicher machen. Ach sterben ohne Lieb! was unerträgliche Pein! sterben ohne Gnad, was entsetzliche Verzweifflung! dahin fahren ohne Buß, was ohnfehlbare, und von dem Mund der ewigen Wahrheit selbsten bestättigte Verdamnuß! so muß man sich dann entschlüssen, oder wir seynd in Gefahr

Wir müssen sterben, und wissen nicht wann? ob wir jung oder alt seynd.

Sterben ohne Lieb, ohne Gnad, ohne Buß ist erschröcklich.

Schieben wir die Lieb zu GOtt, die Buß und Besserung des Lebens, da wir uns in gegenwärtigen Umständen befinden, noch ferner auf, wird glaublich gar nichts daraus werden.

von allen diesen Ublen auf einmahl überfallen zu werden. Liebst du GOtt anheut nicht, da man vor deinen Augen ein so grosses Feuer der Liebe angezündt, und es dem barmherzigen GOtt gefallen, andurch in deiner Seel die beste Vorbereitungen zu machen; wie wird es geschehen, wann die gute Gedancken aus dem Gemüth, das Vorspiel aus denen Augen und die Göttliche Bewegungen den Willen werden verlassen haben? Hat anjetzo die erkannte Nothwendigkeit die verlohrne Gnad GOttes wiederum zu suchen, die angetragene Gesellschafft Margaritæ, und anderer Büsser, die gegenwärtige Gelegenheit dieselbe zu finden, nicht so viel Krafft, daß man den Weeg antrette, wie wird es gehen, wann von allen dem nichts mehr übrig ist, als die bittere Gedächtnuß sich einmahl in so guten Umständen befunden zu haben? wann man endlich ein Bedencken tragt zur Buß zu greiffen, da sie also erträglich vorgestellt wird, wer wird sich zu selber entschlüssen, wann ihr der böse Feind, wie ers zu thun pflegt, eine zwar falsche, aber so schreckbare Gestalt wird anstreichen, daß die verderbte Einbildung eine gantze Unmöglichkeit entzwischen zu stehen vermeinen wird? Einmahl man muß sich entschlüssen, wenigstens die gemachte Schritt nicht wider zuruck gehen, die von GOtt erhaltene Erkanntnussen nicht ausser acht lassen, den Willen täglich mit offt widerholten Beweg-Ursachen mehr und mehr aufmunteren. Wobey ebenfalls eine tägliche Andacht zu der H. Margarita, als welche von Christo so feyerlich zu einer allgemeinen Mutter der Sünder verordnet worden, ein viles beytragen wird, daß endlich ein standhaffte Entschliessung erfolgen, und das Bekehrungswerck seine Vollkommenheit erlangen möge.

Man muß sich also entschlüssen.

E N D E.

k

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Iuncta

Neu Erwecktes Angedencken Margaritae Von Cortona Das ist: Der Heil. Bü
sserin weitläuffig, und umständliche Lebensbeschreibung, Wie die von ihrem
Beicht-Vatter, F. Juncta von Bevagna, hinterlassen worden: Nunmehro in das
Teutsche, und bessere Ordnung übersetzt ...

Augspurg [u.a.] 1757

V.ss. 984 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10789340-1
VD18 15242919-001